POMMERSCHE
SAGENGESTALTEN

HENSCHKE



Deutsche Philologie

Pommersche Sagengestalten

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
der
Hohen Philosophischen Fakultät
der Ernst Moritz Arndt-Universität zu Greifswald
vorgelegt von

Karl Heinrich Henschke
aus Meseritz

Buchdruckerei Carl Klock / Barth in Pommern / 1936.

Gedruckt mit der Genehmigung der Philosophischen Fakultät
der Ernst Moritz Arndt-Universität zu Greifswald.

Dekan: Prof. Leick.
Referent: Prof. Stammler.
Korreferent: Prof. Magon.

Tag der mündlichen Prüfung: 25. Juni 1935.

Diese Arbeit erscheint zugleich auch als 2. Heft der „Pommernforschung
Zweite Reihe: Veröffentlichungen des Volkskundlichen Archivs für Pommern“
(Herausgeber: Privatdozent Dr. Karl Kaiser).

In Dankbarkeit und Nacheiferung
meinen Eltern und Großeltern
gewidmet

Inhalt

Literatur- und Abkürzungsverzeichnis

A. d. H. Rügw.: Aus der Heimat — Beilage der Rügenwalder Zeitung 1909—14, 1922 ff.
A. d. Ld. Belg.: Aus dem Lande Belgard — Beilage der Belgarder Zeitung 1921 ff.
Adler: Adler: Das Spukhaus in Falkenburg, Schivelbein 1863.
Archiv: Volkskundliches Archiv für Pommern zu Greifswald.
Arndt: Arndt, E. M.: Märchen und Jugenderinnerungen. Berlin 1818/1843.
A. S.: Bollnow, O.: Volkssagen aus dem Kreise Anklam. Anklam 1925.
A. W. B.: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Herausgegeben von H. Bächtold-Stäubli, Leipzig 1927 ff.
Benno: Benno: Geschichte der Stadt Köslin 1840.
Bg.: Haas, Alfred: Sagen aus Bergen. Bergen 1917 (mit Lit.).
Biederstädt: Biederstädt. D. H.: Beiträge zur Geschichte der Kirchen und Klöster Neuvorpommerns. Greifswald 1818/19.
Bilder: Bilder aus der Heimat — Beilage der Pyritzer Kreiszeitung 1921 ff.
Bl.: Blätter für Pommersche Volkskunde hrsg. von A. Haas. 1892—1902.
Bosse: Bosse, H.: Heimatkunde des Kreises Greifenberg I (Sagen). Treptow 1925 (4. Aufl. 1934).
Brinkmann: Brinkmann, Otto: Das Erzählen in einer Dorfgemeinschaft. Münster 1934.
B. St.: Baltische Studien. Stettin 1832—1935.
Buhei: Haas, Alfred: Buchheidesagen. Stettin 1924.
Burg: Haas, Alfred: Die Burgwälle auf Rügen in der Sage. Stettin 1925 (mit Lit.).
Büt.: Knoop, Otto: Bütower Sagen = U. H. 1930 Nr. 2—19.
Büt. Bl.: Blätter für Heimatpflege. — Beilage des Bütower Anzeigers 1926—27.
Dalmer: Dalmer, K.: Dre rügensche Lööschens Stralsund. 2. Aufl. 1872.
D. S.: Knoop, Otto: Sagen aus dem Kreise Dramburg. Köslin 1926.
Du m. Pld.: Du, mein Pommerland. — Beilage der Stargarder Zeitung 1930 ff.
Eek: Eek an'n Sund. — Beilage des Stralsunder Tageblattes 1922 ff.
Eichbl.: Eichblatt, Hermann: Sagen aus dem Kreise Demmin. Demmin 1925.
F.: Fragenbogen I—IV (Fragen 1—200) zum „Atlas der Deutschen Volkskunde" (für Pommern besorgt vom „Volkskundlichen Archiv für Pommern" in Greifswald).
Fack: Fack, L.: Rügensche Sagen. Saßnitz 2. Aufl. 1913.
Findeisen: Findeisen, H.: Hiddensee. Stettin 1925.
Firmenich: Firmenich, J. M.: Germaniens Völkerstimmen. Berlin o. J.
Gadow: Gadow, P.: Barther Heimatbücherei III, Barth 1927.
Geogr.: Schwarz, A. G.: Kurze Einleitung zur Geographie Norddeutschlands. Greifswald 1745.

Gl.: Haas, Alfred: Glockensagen im pommerschen Volksmund. Stettin 1919 (mit Lit.).
Gloede: Gloede, H.: Märkisch-pommersche Volkssagen. Leipzig 1907.
Grässe: Grässe, J. F. G. Chr.: Sagenbuch des preußischen Staates I u. II (mit Lit.). Glogau 1868 u. 1871.
Gr. S.: Haas, Alfred: Grimmer Sagen. Greifswald 1925.
G. S.: Haas, Alfred: Greifswalder Sagen. Greifswald 1925 (mit Lit.).
H. Beil. Schla.: Heimatbeilage der Schlawer Zeitung 1924—33.
H. Bl. Nau.: Heimatblätter des Kreises Naugard 1926—30.
H. Buch Pyr.: Heimatbuch des Kreises Pyritz hrsg. von Neumann. Pyritz 1932.
Henschke: Vom Verfasser gesammelte Sagen.
Henßen: Henßen, Gottfried: Volk erzählt. Münster 1935.
H. kl.: Heimatklänge. — Beilage zum Treptower Generalanzeiger 1924 ff.
H. K. Ankl.: Heimatkalender für den Kreis Anklam. 1906 ff.
H. K. Dra.: Heimatkalender für den Kreis Dramburg 1929 ff.
H. K. K. K.: Heimatkalender für den Kreis Kolberg-Körlin 1912 ff.
H. K. Köslin: Heimatkalender für den Kreis Köslin 1925—29.
H. K. Regw.: Heimatkalender für den Kreis Regenwalde 1924 ff.
H. K. Schla.: Heimatkalender für den Kreis Schlawe 1927 ff.
H. Lubin: Haas, Alfred: Die große Lubinsche Karte (hrsg.) Stolp 1926.
H. u. M.: Heimatleiw un Muddersprak. — Beilage der Greifswalder Zeitung 1922 ff.
Höfler: Höfler, Otto: Kultische Geheimbünde der Germanen I. Frankfurt a. M. 1934.
Horn: Horn: Sagen und Spukgeschichten aus Dargen. Dargen 1924 (handschriftlich im Volkskdl. Archiv).
H. P.: Knoop, Otto: Volkssagen . . . aus dem östlichen Hinterpommern. Posen 1885.
H. u. Worm: Haas, Alfred u. Worm, Fritz: Die Halbinsel Mönchgut. Stettin 1909.
J. u. W.: Insel und Welt — Beilage der Swinemünder Zeitung 1924 ff.
Jb.: Jahresberichte der Gesellschaft für pommersche Geschichte 1827—30.
Kass.: Mitteilungen des Vereins für kassubische Volkskunde. Leipzig 1908—13.
Keller: Keller, W.: Volkssagen aus Stadt und Kreis Bütow. Bütow 1920.
K. K.: Asmus, F. und Knoop, O.: Sagen und Erzählungen aus dem Kreise Kolberg-Körlin. Kolberg 1889.
K. K. Pyr.: Pyritzer Kreiskalender 1909—32.
Krüg.: Krüger, F.: Sagen aus dem Kreise Bütow. Bütow 1928.
K. S.: Schulz, F. E.: Sagen, Ueberlieferungen und Schwänke aus dem Kreise Köslin. Köslin 1925.
Kübler: Kübler, L.: Bilder von Rügen. Stralsund 1868.
Kuhn W. S.: Kuhn, Adalbert: Sagen, Gebräuche und Märchen aus Westphalen und einigen andern besonders angrenzenden Gegenden Norddeutschlands. I u. II. Leipzig 1859.
K. u. S.: Kuhn, A. und Schwarz, W.: Norddeutsche Sagen, Märchen und Gebräuche. Leipzig 1848 (mit Lit.).
K. V.: Asmus, F. und Knoop, O.: Kolberger Volkshumor. Köslin 1927.
K. Ver.: Monatsblätter des Kolberger Vereins für Heimatkunde. — Beilage der Kolberger Zeitung 1924 ff.
Lappe: Lappe, K.: Mitgabe nach Rügen. Stralsund 1818.
Lau.: Knoop, Otto: Sagen aus dem Kreise Lauenburg. Köslin 1925.

Law.: Lawrenz, H.: Buchheidesagen und -Spukgeschichten. I u. II. Stettin 1906.

Lehrs.: Blätter . . . des Lehrerseminars Anklam 1920—1930.

L. Pld.: Das liebe Pommerland. Hrsg. v. Pastor Quistorp 1864—68.

Lucht 1: Lucht, Alfred: Sagen und Ueberlieferungen aus dem Kreise Regenwalde. Labes 1929.

Lucht 2: Lucht, Alfred: Volkssagen, Erzählungen, Schwänke und Neckereien aus Regamünde, Deep, Kamp, Wustrow und Robe. Treptow a. R. 1934.

Mikr.: Mikraelius, J.: Sechs Bücher vom Pommerlande (Stettin und Leipzig 1723).

Nau.: Knoop, Otto: Sagen aus dem Kreise Naugard. Stargard 1925.

Nd. Zs.: Niederdeutsche Zeitschrift für Volkskunde 1923 ff.

Nerese: Nerese, M. (Margarete Bettac): Bi mi tau Hus. Erzählungen in plattdeutscher Mundart. Leipzig 1902/03.

N. p. Prov. Bl.: Neue pommersche Provinzialblätter für Stadt und Land 1825 ff.

Ostp. H.: Ostpommersche Heimat. — Beilage der Zeitung für Ostpommern 1928 ff.

Pflug: Pflug und Scholle (Kalender) 1928 ff.

P. H.: Pommersche Heimat. Mitteilungen des Bundes Heimatschutz — Beilage zum Pommerschen Genossenschaftsblatt 1912—1930.

P. H. Bubl.: Pommernheimat. — Beilage zur Bublitzer Kreiszeitung 1927—30.

P. H. Volksbote: Pommersche Heimat. — Beilage in: Der Hinterpommer, Der Volksbote, Kolberger Tageblatt 1930—33.

P. Prov. Bl.: Pommersche Provinzblätter für Stadt und Land 1820—25.

P. S.: Haas, Alfred: Volkssagen aus Pommern und Rügen. Stettin 1920 (mit Lit.).

P. Z. K.: Kammin: Stadt und Land. — Beilage der Pommerschen Zeitung 1933 f.

Reg.: Knoop, Otto: Sagen aus dem Kreise Regenwalde. Labes 1924.

Rg.: Rogge, Heinrich: Der Sagenkranz von Neustettin I. Neustettin 1927.

R. H.: Rügensche Heimat. — Beilage der Rügenschen Zeitung 1924—34.

R. S.: Haas, Alfred: Rügensche Sagen. Stettin. 7. A. 1926 (Letzte Auflage 1935).

Rum.: Knoop, O. und Gadde, A.: Rummelsburger Sagen = U. H. 1927 u. 28.

Saa.: Knack, Fritz: Sagen, Märchen . . . aus dem Kreise Saatzig. Jakobshagen 1922.

Schla.: Rosenow, Karl: Sagen des Kreises Schlawe. Rügenwalde 1922.

Schmidt: Schmidt, H.: Rügensche Sagen = Natur- und Kulturdenkmäler der Insel Rügen IV. Bergen 1924.

Schnurren: Haas, Alfred: Schnurren, Schwänke und Erzählungen von der Insel Rügen. Greifswald 1899.

Starg.: Knoop, Otto: Stargarder Sagen. Stargard 1924.

Spau.: Worm, Fritz: Mönchgauder Spaukgeschichten. Greifswald 1898.

Spi.: Worm, Fritz: Ut de Mönchgauder Spinnstuw. Greifswald 1898.

Stett. Bl.: Stettiner Blätter. — Beilage der Stettiner Ostseezeitung 1921 ff.

Stolp K.: Knoop, Otto: Sagen aus dem Kreise Stolp. Stolp 1925.

Stubb.: Haas, Alfred: Stubbenkammer, Hertha-See und -Burg in Geschichte und Sage. Saßnitz 1928.

Sund.: Sundine (Neue Sundine). (Stralsunder Zeitschrift) 1829—60 ff.

T.: Temme, J. D. H.: Die Volkssagen von Pommern und Rügen. Berlin 1840 (mit Lit.).

U. H.: Unsere Heimat. — Beilage der Kösliner Zeitung 1922 ff.

U. H. Barth: Unsere Heimat. — Beilage der Barther Zeitung 1926 ff.

U. P.: Unser Pommerland. Stettin 1916 ff.

U. S.: Haas, Alfred: Usedom-Wolliner Sagen. Stettin 2. Auflage 1924 (mit Lit.).

V.: Jahn, Ulrich: Volkssagen aus Pommern. Berlin 1889 (mit Lit.).

V. u. H.: Volk und Heimat. — Beilage des Generalanzeigers für Stolp und Ostpommern 1929 ff.

W. B.: Dähnert, J. K.: Plattdeutsches Wörterbuch nach der alten und neuen pommerschen Mundart. Stralsund 1781.

W. S.: Haas, Alfred: Pommersche Wassersagen. Greifswald 1923 (mit Lit.).

Zs. Myth.: Zeitschrift für Deutsche Mythologie und Sittenkunde II 1855.

A. Einleitung: Zur pommerschen Volkssage

1. Die Aufgabe

„Die Sage ist des Volkes liebstes Kind geworden und eben dadurch sein Schutzgeist!“
(Aus dem Vorwort zu den „Deutschen Sagen“ der Brüder Grimm.)

Die Aufgabe dieser Arbeit ist es, einen Einblick in die pommersche Sagenwelt zu geben und damit ein kostbares Erbe unserer Heimat lebendig werden zu lassen. Denn die heimische Volkssage ist noch stärker als das Märchen — das mehr der Unterhaltung dient — Träger des Volksglaubens und -wissens und ist als immerwährender Ausdruck des deutschen Heimaterlebnisses echter und tiefer als alle Buchüberlieferung. Da das ganze Gebiet der heimischen Volkssage zu umfassend ist, habe ich einen besonderen Kreis ausgewählt und will ein Bild von den „geheimnisvollen Menschen und Mächten in der pommerschen Volkssage geben. Diese Gestalten sind nicht nur erdichtet sondern wirklich erlebt worden und wollen daher ernst genommen sein. Wieweit Glaube und Sage heute lebendig sind, soll nicht näher behandelt werden. Hier kommt es darauf an, zu erkennen, welchen Ausdruck das pommersche Heimaterlebnis in den beliebtesten Gestalten der Volkssage gefunden hat.

2. Die Quellen

Das Sagengut, das ich benutzt habe, stammt aus drei verschiedenen Quellen. Eine Reihe von Sagen habe ich selbst gesammelt. So hörte ich vom Fischer Zaage in Born auf dem Darß die Geschichten von „der Waul“ an „Peters Kreuz“ und andern selbsterlebten Totenbegegnungen. In der Greifswalder Gegend erzählte mir besonders ein alter Landarbeiter Spuk- und Teufelssagen. Im Kreise Lauenburg erfuhr ich von einem alten Mann aus Wittenberg lebendig erzählte Sagen von der Entstehung des Landes.

Meine zweite Sagenquelle sind die Ergebnisse der über 1000 pommersche Orte erfassenden Fragebogen für den „Atlas der Deutschen Volkskunde“[1]) nach dem Stande vom

Sommer 1935, die ich dankenswerter Weise im Volkskundlichen Archiv für Pommern zu Greifswald ausgiebig benutzen konnte. Diese Erhebungen sind durch ihre Unmittelbarkeit und Reichhaltigkeit eine sehr wertvolle Quelle für alle Gebiete der volkskundlichen Forschung geworden. Ich benutzte die viele Sagen enthaltenden Antworten auf die Fragen: Nr. 45. a) „Weiß man von einem feurigen Hausdrachen?" b) „Welches ist seine Bezeichnung?" c) „Ist sein Verhältnis zu den Hausbewohnern freundlich oder feindlich?" — Nr. 46. a) „Wo hat der feurige Hausdrache seinen Platz?" b) „Wie betätigt er sich?" — Nr. 49 „Hat man eine besondere Redensart um die Kinder vom Laufen ins Getreide abzuhalten?" — Nr. 55. a) „Hat man eine besondere Redensart um Kindern Furcht einzuflößen und welche?" b) „Um die Kinder bei Dunkel werden im Hause zu halten und welche?" — Nr. 124. a) „Hat man eine besondere Redensart um die Kinder von Brunnen, Bächen, Teichen und anderen Gewässern fernzuhalten?" b) „Wie sehen diese Gestalten nach der Meinung der Kinder aus?" — Nr. 125. a) „Hat man eine besondere Redensart um die Kinder vor den Gefahren des Waldes zu warnen?" b) „Wie sehen diese Gestalten nach der Meinung der Kinder aus?" — Nr. 173. b) „Schädigen geisterhafte Wesen das Vieh?" c) „Wie nennt man sie?" — Nr. 174. a) „Besteht in Ihrem Orte noch die Sage, daß 1. Menschen 2. Tiere von Geistern im Schlafe gedrückt werden?" b) „Ist der Glaube an solche Geister noch allgemein? Nur selten?" c) „Wie sehen diese Gestalten aus, 1. wenn sie nachts drücken? 2. für gewöhnlich (bei Tag) ?" d) „Was tun sie sonst noch?" e) „Wie schützt man sich vor den Druckgeistern?" f) „Welches sind die volkstümlichen (mundartlichen) Bezeichnungen 1. für Geister, die Menschen drücken, 2. für Geister, die Tiere drücken?" — Nr. 175. a) „Weiß man in ihrem Ort von einem Geist, der auf den Rücken des Wanderers springt und ihm aufhockt?" b) „Was tut er dabei?" c) „Wie sieht er aus?" d) „Wie nennt man im Volke einen solchen Geist?" e) „Gibt es eine bestimmte Stelle, bei der dieser Geist immer wieder sich bemerkbar macht und zwischen welchen beiden Orten liegt sie?" f) „Hat diese Stelle einen besonderen Namen?" — Nr. 177. a) „Erzählt man sich in ihrem Orte von Geistern, die im Hause wohnen?" b) „Welchen volkstümlichen (mundartlichen) Namen haben sie?" c)

1) Ueber die Bedeutung des „Atlas der Deutschen Volkskunde" für Pommern handeln:
Karl Kaiser: Die Deutsche Volkskunde in Pommern = Pommernforschung. 2. Reihe: Veröffentlichungen des Volkskundlichen Archivs für Pommern, 1. Heft 1934 S. 23—28. — Derselbe: Der Atlas der Pommerschen Volkskunde, in B. St. N. F. 37. 1935. S. 262 ff.

„Wo im Hause haben sie ihren Aufenthalt?“ d) „Was tun sie?“ e) „Wie sehen diese Geister aus?“ f) „Was tun die Hausbewohner, um den Hausgeist 1. freundlich zu stimmen, 2. zu vertreiben?“

Ueber die Antworten auf diese Umfragen hinaus schöpfte ich den weitaus größten Teil des Sagengutes aus Veröffentlichungen in Sagensammlungen einzelner Gebiete, in Zeitschriften, Heimatbeilagen pommerscher Zeitungen und Kalendern. Die älteren literarischen Fundstätten für die pommersche Volkssage hat Alfred Haas in der „Pommerschen Heimatpflege“ Jg. I, S. 110 ff. angegeben. Ganz Pommern erfassen nur die Sammlungen von Temme, Jahn und Haas. Dafür aber sind beinahe alle Kreise für sich mit eignen Sagensammlungen vertreten, so daß ich über 5 000 veröffentlichte Sagen in Pommern festgestellt und benutzt habe, um das Bild einer Reihe von pommerschen Sagengestalten herauszuarbeiten.

3. Die Lebensverhältnisse der pommerschen Volkssage

Zuvor ist es nötig, wenigstens in einem Hinweis die Lebensbedingungen der heimischen Volkssage zu betrachten, um sie als Ganzes zu verstehen, denn nicht nur auf den Inhalt einer Sage kommt es an, sondern auf die Lebendigkeit, die aus ihr spricht und wirkt.

In Nachbargebieten Pommerns sind dieser Frage besonders Wossidlo[2]), Henßen[3]), Brinkmann[4]), Heckscher[5]) und Meyer[6]) nachgegangen. In Pommern untersuchten den Lebenskreis der Volkssage Ulrich Jahn in der Vorrede zu seinen „Volkssagen aus Pommern“ (1889), Heinrich Rogge in der Einleitung zu seinem „Sagenkranz von Neustettin“ (1927) und Schulz in den Kapiteleinleitungen seiner „Sagen . . . aus dem Kreise Köslin“ (1925). Maßgebend aber sind auf diesem Gebiete die Forschungen von Friedrich Wilhelm Schmidt im Pyritzer Weizacker: „Auf der Sagensuche“[7]) und „Die Sage als Kunstwerk“[8]). Es zeigt sich, daß „überall da, wo die Leute noch boden-

---

2) Richard Wossidlo: Ueber das Sammeln von Volksüberlieferungen. = „Deutsche Forschung“. Aus der Arbeit der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaften. Heft 6 Berlin 1928 S. 142—150. — Derselbe im „Quickborn“ Jg. 1928/29 S. 118 und 1927/28 S. 67 ff.
3) Henßen (s. Lit. Verz.).
4) Brinkmann (s. Lit. Verz.).
5) Karl Heckscher im „Quickborn“ 1929/30 S. 102.
6) G. Fr. Meyer im „Quickborn“ 1926/27 S. 34 und 1930/31 S. 110.
7) In der „Heimatbeilage“ des Pyritzer Kreisblattes 1928, S. 65 f., 74 f., 84 f., 87 f., 95 f., 98 f., 104 f., 107 f., 115 f., 119 f.
8) In der Nd. Zs. VII (1929) S. 129—143 und 230—244.

ständig sind, Sagen erzählt werden“ [9]), und Nichteinheimische höchstens Sagen aus ihrer alten Heimat erzählen können [10]). Dabei fand Schmidt bei Arbeitern und Handwerkern bessere Erzähler als bei Bauern [11]). Gegen Dorffremde sind die Sagenerzähler ablehnend und erklären: „Do let ick mi gor ne mit e!“ [12]) — „do wet ick nüscht va!“ [13]) — „Das, was die alten Leute wissen, das wollen Sie drucken lassen? Wenn ich noch soviel wissen sollte, von mir bekommen Sie nichts, gar nichts!“ [14]). — Und eine Nachbarin warnte die andere: „Vertell den Mann nüscht, der lött dat drücken, un Du mögst Din Familj' unglücklich up Kinn un Kinneskinn!“ [15]). Daraus ergibt sich, daß die Sagen nur in gleichen Erlebniskreisen — meist Dorfgemeinschaften — und auch da nur von den Eingeweihten, die sie wirklich ernst nehmen, bewahrt werden. Ernst Moritz Arndt sagt einmal darüber: „Märchen und Sagen sind selbst unschuldige Kinder und bleiben nur bei Menschen, die Kindern gleich sind und durch nichts Fremdes, Ungleiches, Unvolkliches aus ihrer Einfalt gelockt werden“ [16]). Wo die Gemeinschaften verschwinden, verblaßt auch die Volkssage, das sagen die Erzähler selbst: „De Lüd sinn nich mihr so lebennig een mit't anner as früher“ [17]), oder wie mir ein alter Landarbeiter erklärte: „Die Leute sehn nicht mehr so viel wie früher und haben keine Erfahrung mehr.“ Noch aber leben Glaube und Sage, und was Ulrich Jahn [18]) in Pommern fand, entdeckte Richard Wossidlo [19]) im benachbarten Mecklenburg: Daß der Hexen- und Teufelsglaube zunimmt [20]). Andererseits sagte eine fromme Erzählerin in festem Glauben am Ende ihres Berichts: „. . . Is nischt Schlechts bi, bi disse Geschicht. Un wem doa nee mehr a löwt, löwt bald uck ne mehr a Gott!“ [21])

Heute festigen sich wieder die alten Bindungen und neue Gemeinschaften entstehen, die Träger alter und neuer Volkssage werden.

---

9) Schmidt: Nd. Zs. S. 135.
10) Schmidt: Heimatbeil. Pyr. 1928 S. 115.
11) Schmidt: ebenda S. 95.
12) Schmidt: ebenda S. 74.
13) Schmidt: ebenda S. 115.
14) Findeisen S. 11.
15) Gloede S. 59.
16) In: „Der Wächter“ III, 1816, S. 85.
17) Mitteilung Richard Wossidlos aus Mecklenburg im „Quickborn“ 1928/29 S. 115 ff.
18) B. 328.
19) Siehe auch F Nr. 173.
20) Wossidlo (Anm. 17) S. 118 ff.
21) Schmidt: Heimatbeil. Pyr. 1928 S. 107.

B. Mächte und Menschen in der pommerschen Volkssage

1. Die Hexen

Anziehende Gestalten der Volkssage sind von jeher die Hexen gewesen[1–4]. Was weiß man in Pommern von ihnen? Es lassen sich da drei Gruppen erkennen. Einmal sind die Hexen Menschen, die mit dem Teufel im Bunde stehen, zweitens gibt es Hexen, die nur zu bestimmten Zeiten und nur an den Blocksbergen erscheinen, und drittens gibt es in der Dorfflur eine große Zahl von unheimlichen Gestalten, die man für Hexen hält.

a) Die Teufelshexen

Von ihnen wird besonders viel in alten Chroniken berichtet, und auch Pommern ist nicht arm an bekannten Hexenprozessen. Man braucht aber nicht in die Vergangenheit zurückzugehen, auch in der Gegenwart knüpfte sich an eine bestimmte Art von Menschen die Sage, daß es mit ihnen nicht richtig sei, daß sie Hexen sind. Sie haben den „bösen Blick“ und führen ein Sonderleben. Daher glaubt man, daß sie sich dem Teufel verschrieben haben. Die Sage erzählt, daß sie vorher Gott abschwören, indem sie einen Topf mit weißen Mäusen — das ist der Teufel — herumtragen und sagen: „Ick löw anne Pott un sch . . t inne leiwe Gott!“ 1338 — 147 — 726 — 371[5]). Wie es weiter mit diesen abseitigen Menschen steht, soll nachher bei der Behandlung des Hausteufels gesagt werden. Hier stellen wir fest, daß die Sage da von Hexen spricht, wo Menschen, die aus irgend einem Grunde ein absonderliches Leben führen oder eine unheimliche Gestalt haben, von der Gemeinschaft gemieden

1) Siehe A. W. B. III S. 1827 ff: „Hexe“ v. Weiser-Aall.
2) Siehe Ulrich Jahn: B. 328.
3) Ferner Staak: Hexenglauben und Hexensagen in Niederdeutschland = „Quickborn“ 1929/30 S. 38 ff.
4) Als Vergleich: Oswald Kurtz: Beiträge zur Erklärung des volkstümlichen Hexenglaubens in Schlesien. Diss. Greifswald 1916.
5) Diese Zahlen geben im Quellenverzeichnis an, wo diese Sage erzählt wurde und wo sie veröffentlicht ist.

werden. Da sie nicht mehr zur guten Gemeinschaft gehören, müssen sie im Bösen verbunden sein, und das heißt in der Volkssage, sie gehören dem Teufel [6]).

Wie diese hexerischen Menschen stehen auch die Freimaurer nach der Volkssage ihres geheimnisvollen Sonderlebens wegen mit dem Teufel im Bunde und sind wie die Hexen zu fürchten 155 — 278 — 379.

b) Die Blocksberghexen

Eine besondere Art von Hexen sind die Blocksberghexen [7]), von deren Versammlungen eine ganze Reihe pommerscher Sagen erzählen. Die teuflischen Züge treten hier ganz zurück, auch denkt man hier nicht zuerst an boshafte Menschen sondern an bestimmte Menschen, die durchaus ordentlich und geachtet sind und nur einmal im Jahr als Hexen erscheinen. Ihre Treffpunkte sind die Blocksberge — Burgwälle und Hünengräber. — Solche sagenhaften Blocksberge kennt man in Pommern bei Soltin 1053, Tempelburg 135, Sydow 1116, Hohenborn 441, Repkow 906, Wierschutzin 1232, Ritzig 921, Meesow 725, Großgarde 384, Altschwessin 22, Pielburg 832, Kratzig 610, Beestland 65, Steinwehr 1073, Techlin 1127, Grimmen 371, Posewald 854, Zudar 1329, am Mönchsgraben (Rügen) 735, in der Buchheide 580, bei Preetz [8]), Eventhin [8]), Quatzow [8]), Schwerin [9]) und Zemmin [10]).

Nur einmal im Jahr, in einer bestimmten Nacht treffen sich die Blocksberghexen. Das ist meistens die Walpurgisnacht, der Wulbrechtsabend oder Walborgen, d. h. der 1. Mai: 1135 — 1116 — 441 — 854 — 22 — 735 — 384 — 580 — 66 — 1085 — 765 — 799 — 678 — 492 — 1014a — 1185 — 695 — 933 — 1229 — 1137 — 1148. Daneben kommt auch der Johannistag 1232 — 1329 — 699 — 505 — 1006 — 1272, der Weihnachts- 65 und Neujahrstag [11]) 1307 als Zeitpunkt vor. Die Zeit des Festes ist wichtig. Der 1. Mai ist nämlich das Deutsche Fest [12]), während „der Johannistag in allen auf

---

6) Siehe Werner Harald Wagner: Teufel und Gott in der deutschen Volkssage. Diss. Greifswald 1930, S. 42 ff. und 93—101.
7) Siehe A. W. B. I, 1423 ff. Weiser: „Blocksberg".
8) Nach der Angabe von Karl Rosenow: A. D. H. Rügw. 1925 Nr. 7
9) Nach B. u. H. 24. 5. 31.
10) B. 329.
11) Daher muß man den Jahresendgottesdienst vor dem „Amen" verlassen, wenn man einen Teiglöffel bei sich hat, sonst werfen einem die Hexen ein Fuder Holz auf den Kopf 413.
12) Siehe A. W. B. III, 1879 Weiser Aal: Hexen am Walpurgistag.

slawische Verhältnisse zurückweisenden Sagen der heilige Tag ist", wie Richard Wossidlo feststellt [13]). Und Otto Knoop fand bei seinen Untersuchungen über deutsches und slawisches Sagengut in Pommern [14]), daß „die Hexen, die sich am Johannistag versammeln, slawisch sind" [15]). Das heißt, diese Sagen vom Hexenritt in der Walpurgisnacht sind deutsch — wenn man schon überhaupt noch darauf eingehen will. Ein kleiner Zug kann dies erhärten: in einer kassubischen Sage [16]) wird der feststehende Hexenspruch in deutscher Sprache überliefert; und bekanntlich sind Verse sehr alte Bestandteile in Volkserzählungen [17]).

Was wissen nun die Sagen von den Festbräuchen dieser seltsamen Hexen zu erzählen? Es heißt, daß sie mit Vorliebe auf Backgeräten 832 — 906 — 725 — 824, Besen 1053 — 1135 — 66 — 1148, Ruten 1329, Kornsieben 921 — 441 — 1135 — 1046 — 67, schwarzen Säuen 725, Ziegenböcken 1053 und Katzen 1232 zu den Blocksbergen reiten.

Dabei sprechen sie den Hexenspruch: „Up un dervan, un naor ees an!" 66 — 569 — 906 — 1143; „Heran, nur nah nich an!" 384; „Barj up ur Barjah, stött nah ni ah!" 678; „Wipp upp, wippaw . . . . !" 824; „Hipp hipp, wippaw . . . . . !" 832; „Hotto na Wittow, Kliw un Grütt!" 799.

Wer den Hexenspruch kennt, kann mitreiten 832 — 1143 — 569 — 82 — 906 — 725 — 384 — 678; wehe aber dem, der sich dabei verspricht. Er muß überall anstoßen 569 — 906 — 725 — 384 — — 832 — 824. Andere Neugierige versteckten sich unter einer Egge 1307 — 725 — 824, deren Verkreuzungen vor allem Unwesen schützen, sahen durch ein Astloch 441 oder steckten Reibkraut zu sich [18]). Ein Mann, der seinen Ziegenbock suchte, auf dem der Hexenmeister ritt, mußte mitreiten 1053.

Auf dem Blocksberg feiern die Hexen ein wildes Fest. Sie zünden ein großes Feuer an 735, kochen sich „Krüllersten" [19]) machen auf Katzenschwänzen Musik 569 — 580 — 725 — 1149 und tanzen mit-

---

13) U. H. 26 Nr. 4.
14) Naugarder Heimatkalender 1925 S. 37, D. S. 111 ff u. Lau. Einleitg.
15) Lau. S. 48.
16) Aus Großgarde: Kass. 6/2.
17) Vgl. dazu auch: Lutz Mackensen: Wortkunstwerk im Stolper Kreise = U. P. 1933 Nr. 1/2.
18) Bilder 5. 5. 1922, aus Zanow.
19) Das sind einmal aufgequollene Erbsen.

einander 22 — 580 — 1149 — 854 — 1307, mit dem Teufel 1116 — 65 und mit Tieren 1149, so daß man nachher noch die ausgetretenen Ringe im Grase sehen kann[20]).

Vor den Blocksberghexen muß man sich hüten und Kreuzdorn an die Stalltüren stecken 1006 — 1272 oder drei — schwarze — Kreuze auf die Türen schreiben 441 — 492 — 678 — 695 — 933 — 1085 — 1137 — 1185 — 1229. Darauf antworteten einmal die Vorbeiziehenden: „Witt, dat is förn Schitt, Aower schwart, dat is hart!“ 66. Auch bei einem frommen Zuruf verschwanden sie mit lautem Knall 1232, und eine Sage erzählt, daß einmal ein Mann das Dorf mit einem Glockenseil umzog und damit den rückkehrenden Hexen den Eintritt ins Dorf verwehrte 678.

Was es mit diesem geheimnisvollen Fest auf dem Blocksberge und den sich dazu einmal im Jahre versammelnden „Hexen“ für eine nähere Bewandtnis hat, wissen die Sagen nicht zu erzählen. Aber auch hier sind die Hexen eine geheimnisvolle, sonderbare Menschenart, die ein nächtliches Fest vereint[21]).

c) Die Flurhexen

Häufiger als von den Blocksberghexen wissen Sagen von alltäglichen Begegnungen mit sonderbaren Gestalten zu erzählen, die sie ihrer auffallenden Eigenart wegen wieder „Hexen“ nennen. Sie erscheinen in Gestalt von Tieren als: Dreibeinige Hasen 1273 — 1010 — 1187 — 264 — 805 — 484 — 765 — 189 — 564 — 935 — 553 — 869 — 810 — 81, ein dreibeiniger Schimmel 841, Füchse 636 — 81 — 94 — 1010 — 1026, gewöhnliche Hasen 1150 — 857 — 636 — 34 — 80 — 94, Katzen 303 — 468 — 791 — 1026, Wölfe 94 — 1010, eine Kreuzotter 857, Kröte 50, ein Roßkäfer 1162, Eulen 619, Krähen 895, ein roter Hahn 470 oder merkwürdige Gegenstände wie ein roter Lappen 979, ein Wagenrad 237, Siebrand 67, Wagen ohne Pferde 525. Man glaubt, daß es mit diesen ungewöhnlichen Erscheinungen eine eigne Bewandtnis habe, daß hinter ihnen Menschen stecken, die es verstehen, ihre Gestalt zu verwandeln. Diese „Hexen“ sind meistens alte Frauen 857 — 1010 — 525 — 468 — 636 — 80 — 81. Eine Sage erzählt auch einmal, daß sich eine Hexe mit Hilfe eines Riemens in einen Hasen verwandeln kann 1150.

---

20) V. u. H. 24. 5. 31, aus Regenwalde.

21) Hier — und noch öfter — könnte man an die Ausführungen Otto Höflers (s. Lit. Verz.) denken, der in ähnlichen Volkssagen Nachklänge alter Festbräuche geheimer Bünde zu erkennen glaubt.

Eine Müllerin machte sich durch einen Hexenring nachts zur Katze und brachte alle Gesellen um 763 — 724 — 691 — 702 — 986, bis sie einmal die Ringpfote einbüßte und entdeckt wurde 724 oder aus einem Bannkreis heraus von einem Gesellen — mit einem Erbdegen 691 — erschlagen wurde 763.

Daß diese Hexentiere kugelfest sind, haben Jäger oft erlebt 1187 — 869 — 1273 — 619 — 810 — 636 — 1150 — 210 und sich ihrer nur durch einen Schuß mit einem erbsilbernen Knopf 1273 — 619 — 810 — 636, einem Sargnagel 1150 oder geweihten Ring 210 erwehren können. Als Hexen entpuppten sich auch ein verlassener Wagen auf dem Wege und ein Siebrand 525 — 67, als man sie anstieß. Manche Hexen können das Wetter machen. So ließ einmal eine Katze im Baum ein furchtbares Unwetter losbrechen als ein Jäger auf sie schoß 791. Als dreibeinige Hasen führen sie Leute irre 553 — durch Umdrehen der Jacke rettet man sich davor — oder verfolgen Wilderer 6 — 189, springen Fußgängern unterwegs auf den Rücken 303, machen die Pferde scheu 895, schrecken Schatzgräber 488 und sind überall zu finden, wo etwas Unheimliches passiert.

Darum sind die Hexen oft zum Kinderschreck geworden. Sie hausen ganz draußen, an einer bestimmten Stelle im Berge, wo Leute Rauch aufsteigen sahen 261 oder in einer hohlen Wegweide, wo eine rügensche Hexe das Jahr über spann und am Neujahrstage als Feuersäule erschien, bis man sie verbrannte 851. Meistens kennt man diese Flurhexen als Spinnfrauen 851 — 838 — 1176 — 399 — 877 — 593 — 645 — 815 — 951 — 237 — 1271 — 585, die durch ihre „Spillbaumzähne“ [22]) schrecklich sind 1271 — 585. Diese Spinnfrauen sitzen an Kreuzwegen 838, Brücken 1176, Mühlen 862, in Weglöchern 399 und Hohlwegen 877, auf dem Tempelberg 593, im Wald 951, unter Bäumen 645 oder da, wo früher einmal ein besonderer Baum stand 815. Bei Mondschein 645 hat man diese Hexen häufig spinnen und tanzen 237 sehen, ist von ihnen festgehalten und bedrückt worden 951 — 838.

Hier berühren sich die Flurhexen mit den Spukgestalten umgehender Toter, aber doch scheidet die Sage deutlich zwischen Lebenden und Toten, Hexen und Spuk. Weniger bei den Spinnfrauen, mehr bei den merkwürdigen Tiergestalten wird auch bei diesen Flurhexen deut-

---

22) „Spillbaum“ = „Spindelbaum“ nach Kluge: Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Sprache. 11. Aufl. Bln. u. Lpz. 1934 S. 572.



lich, daß die Sage hier von Menschen spricht, die durch ihre Verwandlungsfähigkeit über ihresgleichen hinausragen.

2. Die Werwölfe

Die Werwölfe — „Mann-Wölfe" — sind in der pommerschen Volkssage das männliche Gegenstück zu den Hexen. Die Grenzen zwischen beiden sind in der Sage schon oft verwischt, da etwa, wo Hexen sich in Wölfe verwandeln 94 — 1010. Die Sage weiß, daß die Werwölfe Menschen sind, deren zweite Natur das Wölfische ist. Dafür geben die Sagen verschiedenartige Erklärungen. Manche Menschen haben schon von Geburt an die Werwolfsnatur, weil sie die siebenten Söhne sind 592 oder — wie die Vampyre —[23]) mit einem Häutchen über dem Kopf geboren wurden, das die Hebamme nicht gleich verbrannte 1054, oder weil sich die Mutter in der Schwangerschaft nur von Eicheln und Kräutern nähren konnte 1075. Auch zur Strafe für ein ungesühntes Verbrechen mußte eine Frau einmal Werwolf sein und sich von Leichenfleisch ernähren 535. — Solche Straferklärungen sind in den Volkssagen gewöhnlich christlichen Ursprungs. — Meistens aber können sich diese Menschen selbst durch Anlegen eines Riemens[24]), den sie geerbt, gefunden 19 — 828 oder sich selbst erst geschnitten haben 584, in Werwölfe verwandeln 265 — 562 — 500 — 572 — 835 — 391 — 612 — 1123 — 410 — 999 — 18. Ein Mann soll soviel Jahre lange Werwolf gewesen sein, auf wieviel Löcher er seinen Riemen eingestellt hatte 1123.

Draußen fallen die Werwölfe das Vieh an und reißen besonders gerne junge Fohlen 265 — 562 — 712 — 923 — 552 — 500 — 1267 — 835 — 572 — 612 — 18 — 573 — 514 — 1296a — 1223. Nur selten haben sie auch Menschen angefallen 821 — 95 — 366. Das Furchtbare an ihnen ist, daß sie — wie die Hexen — kugelfest sind und sich dadurch von andern Wölfen unterscheiden. Darum riß ein Schäfer seinen Hunden erst „die drei Drishaare" aus, daß sie Macht über den Werwolf bekamen 923. Sonst schießt man auf sie mit erbsilbernen Kugeln, denen sie nicht standhalten können 265 — 1200 — 562 — 712 — 269 — 366 — 380. Dabei kam es im Greifswalder

23) Diese Vampyre oder „Unhüre", wie sie in Pommern heißen, leben im Grabe weiter und holen ihre Angehörigen nach: B. 402 (Bütow) — Kass. 6/3 (Großgarde) — H. K. Dra. 29/79 (Denzig) — Heimatkalender Bublitz 1928 S. 104 (Hölkewiese).

24) So konnte sich auch eine Hexe in einen Hasen verwandeln 1150.

Schuhhagen einmal zu einem regelrechten Straßenkampf zwischen Werwölfen und Studenten 366. Grade dieses Beispiel führt auch Höfler an, um zu zeigen, daß die Werwölfe nichts anderes seien als Glieder kämpferischer, geheimer Männerbünde, die durch ihre abenteuerlichen Streifzüge die Gegend unsicher machten. Eine Sage erzählt, daß einmal ein Mann von Beruf Werwolf war und sich für die Schonung der Herden Geld geben ließ 380. Erkennt man einen Werwolf und ruft ihn bei seinem richtigen Namen, so zwingt man ihn damit in seine menschliche Gestalt zurück 1123 — 728 — 573 — 410 — 999 — 1267 — 821 — 1214, ein Beweis dafür, daß Name und Gestalt im Volksglauben unlöslich miteinander verbunden sind. Einen schlafenden Knecht erkannten seine Genossen an einem hervorsehenden Wolfsschwanz als Werwolf und befreiten ihn durch Abhacken von der Werwolfsnatur 795. Sonst muß man den Wolfsriemen vergraben 562 — 828, verbrennen 19 oder unterm Altar verbergen 18, um den Werwolf los zu werden.

Besondere Zeiten — wie die Blocksberghexen — haben die Werwölfe nach der Volkssage nicht; es heißt nur einmal, daß man in den Zwölften nicht von ihnen sprechen soll, denn: „Wird der Wolf genannt, kommt er gleich gerannt!“ [25]).

Bezeichnend für die Art der Werwölfe ist es auch, daß ihr Bereich nur außerhalb des bewohnten Dorfes liegt und sie im Dorfe nicht Werwolf sein können 95.

3. Die Mahrt

a) Name und Herkunft der Mahrt

In die Reihe der Hexen und Werwölfe gehören auch die Mahrten, die das Alpdrücken verursachen, denn sie sind wie jene besonders veranlagte Menschen, deren zweite Natur hier das Mahrtsein ist. Es finden sich manche Uebergänge zwischen diesen verwandten Gestalten. So werden die Mahrten oft auch Hexen genannt 1325 — 1086 — 806 — 1211 — 1086 oder sollen Werwölfe sein 454, und dieselbe Sage erzählt, daß jeder siebente Sohn ein Werwolf, jede siebente Tochter eine Mahrt wird 592. Das Fahren im Siebrand haben die Hexen wieder von den Mahrten übernommen 1135 — 441 — 921 — 1046. Auffallend ist die große Lebendigkeit der Mahrtsagen. Hier steht nämlich hinter der Sagenerzählung noch der gegenwärtige, ernsthafte Glaube an das Vorkom-

25) „Heimatstimmen“ (Camminer Zeitung) 1926 Nr. 12.

men der Mahrtgestalt, und man weiß daher immer neue, andersartige Fälle zu berichten. Das hat besonders die Umfrage — Nr. 174 — zum Atlas der Deutschen Volkskunde ergeben. Meist hat man noch ganz handgreifliche Vorstellungen vom Alpwesen, der Mahrt, und nur selten treten an seine Stelle blasse Begriffe wie „dunkle Schatten“ 1323 — 945, „unsichtbare Wesen“ 378 — 415 — 1045, „Gedanken“ 764, „böses Gewissen“ 352, „Der Teufel“ 1115 — 872 — 446 oder ähnliches.

Die gewöhnliche Bezeichnung für dieses Wesen, das nachts die Menschen im Schlafe drückt und quält, ist: Die Mahrt. In plattdeutscher Mundart erscheinen die Formen Mohr, Mohd, Muhr, Maoht, Mort, Moat, Marr, Maud, Muat, Mauat, Mauit, Mäa, Maur, Mooch, March und Weiterbildungen wie Maudkatt 757 — 925 — 1337 — 413 — 78, Pedmar 1025 und Moarrieder — gleich Mondreiter — 186 — 599 — 181 — 1115 — 781 — 769 —, womit man einmal den „Mann im Mond“ meint 186. Auch die Hausgeister Kobold 14 — 1007 — 242 — 682, Puk 1002 und Alf 421 — 1226 — 1045 — 1180a — 532 — 114 kommen als Alpdrücker vor. Merkwürdig ist, daß Mahrt alle drei Geschlechter hat. Sie heißt gewöhnlich: „Die“ Mahr, aber öfters auch „Der“ Mahr 1322 — 1185 — 109 — 169 — 576 — 914 — 665 — 729 — 440 — 15 — 272 — 450 — 387 — 385 — 540 und „Das“ Moad 1126 — 102. Dieser Unterschied kommt auch außerhalb Pommerns vor [26]).

Das weibliche Geschlecht der Mahrt erklärt sich einfach aus der Vorstellung, daß die Mahrt eine Frau oder ein Mädchen ist, das sich nachts zur Mahrt verwandelt 325 — 226 — 868 — 382 — 1291 — 1109 — 70 — 111, um den Bräutigam 772 — 1208 — 1038 — 16 — 831 — 1266 — 634 — 407 — 1024 — 503a oder untreuen Liebhaber zu strafen 1070 — 790 — 143 — 1124 — 540 — 495. Nur ganz selten ist das Verhältnis umgekehrt, daß man in der Mahrt einen Offizier 963, Bauer 1292, Pächter 272, Schäfer 1305, Schneider 866 oder persönlichen Feind 583 erblickt. Daß man die Mahrten auch mit Hexen 67 — 1086 — 1211 — 806 — 1046 und Hausgeistern 14 — 1007 — 1002 — 242 — 1021 gleichsetzt, zeigte sich schon. selten glaubt die Sage, daß in der Mahrt der Teufel selbst steckt 1115 — 872 — 446 — 1086 — 14 — 1002 — 1007 — 242 — 1021. Aus dem Namen erklärt die Sage die Mahrt — Moart, Moatkatt — als „Marder“ 987 — 1031 — 85 — 1101 — 398 — 106 — 73 —

26) Siehe A. W. B. II, 843.

1185 — 874 — 237 — 1074 — 1050 — 96 — 389 — 459 und stellt sich die Mahrt als Marder vor. Oder das Moarrieden wird als „Magdreiten“ ausgelegt 407. Die Form „Mooch“ für Mahrt komme vom „Magen“-Drücken 839 — 889. Die „Maure“ kennt die pommersche Volkssage auch als ein kleines Tier im Menschen, das sich bei Krankheiten regt 574 — 1335 oder als Seelentierchen im Schlaf aus dem Munde herausläuft 574.

Wie bei den Hexen und Werwölfen haben manche Menschen die Mahrtnatur schon von ihrer Geburt an, weil sie zwischen 12 und 1 Uhr — 499 — oder als siebentes Mädchen — 592 — geboren sind. Auch hier glaubt man, daß ein Mädchen, das durch ein Gebrechen auffällt, eine Mahrt ist 111. Viele Sagen erklären die Mahrtnatur aus einem Versehen bei der Taufe. Da habe der Pfarrer oder ein böser Pate statt „Im Namen des Vaters und des Sohnes . .“ „Im Namen des Mahrtes und des Mondes . . . . “ gesagt und damit das Kind zur Mahrt gemacht 437 — 526 — 1255 — 387 — 150 — 903 — 922 — 1270. Daher erzählt man auch, daß ein Umtaufen 922 — 1270 oder eine zweite Einsegnung 1086 sie wieder zu normalen Menschen gemacht habe.

Manchmal wird auch erzählt, daß die Mahrt aus einem „fremden Lande“ 325 — 1291, aus „England“ oder dem „Engelland“ stammt 502 — 766 — 984 — 1011 — 1270 — 922 — 1056 — 24 — 325 — 1291 — 961 — 963 — 850 — 143 — 302. Diese Vorstellung findet sich in ganz Niederdeutschland und läßt auf das „Totenland“ schließen [27]). Damit stimmt überein, daß die Mahrt in zwei Sagen als wiederkehrender Toter aufgefaßt ist 669 — 1303 und nachts ans Fenster klopft, um eingelassen zu werden 1181.

Diese Fälle sind aber nur selten im Verhältnis zu der Vorstellung, daß hinter der Mahrt ein lebender Mensch steckt.

b) Erscheinung und Treiben der Mahrt

Wie stellt man sich nun die Mahrt körperlich vor? Schon die Namenserklärungen wiesen darauf hin, daß die Mahrt als Marder gedacht wird 1172 — 74 — 874 — 561 — 759 — 489 — 837 — 1050 — 167a — 537 — 1299 — 1215 — 647 — 10 — 96 — 144 — 1337. wie sie überhaupt meistens in Tiergestalt vorkommt. Neben dem Marder hat die Mahrt am häufigsten Katzengestalt 185 — 199 — 850 — 1183 — 681 — 1092 oder ist Iltis 656 — 1325, Wolf 454

27) Siehe A. W. B. II, 843.

Hund 886, Maus 362 — 419, Schlange 825, Hase 1325 oder Vogel 1337 — 131 — 244. Sie kann sich aber auch in jeden Gegenstand verwandeln und erscheint dann meist als Strohhalm 362 — 772 — 1086 — 727 — 834 — 766 — 1109, Wollknäuel 15 — 387 — 541, Backbirne 831 — 24 — 806 — 1136 — 469 — 450 — 611, Apfel 1086 — 526, Erbse 904, Feder[28]) 362, Stecknadel 1292 — 101, Hautfetzen 38 oder Holzstück 50.

Im Freien sahen Leute die Mahrt meist in einem Kornsieb singend dahinfahren 1252 — 48 — 149 — 420 — 478 — 67 — 237 — 1046 — 961 — 963 — 667 — 304 — 57 — 727 — 272 — 1305 — 1266 — 716, an dessen Stelle gelegentlich auch ein Spinn= 567 oder Wagenrad 239 tritt. Am Strand sah man die Mahrt öfters mit einer kleinen Mulde und Schwingblättern landen 302 — 205 — 567 — 143 oder begegnete ihr so auf hoher See 567. Sie gab dabei Seeleuten einen Brief an einen Kater in Amsterdam mit 567.

Einmal nahm sie einen deutschen Matrosen aus Hull in England in der Mulde über Nacht in seine rügensche Heimat mit 302. Wer die kleine Mahrtenmulde am Strande fand, versteckte sie, bis er sie der angstvoll bittenden Mahrt wieder herausgab, denn bei Tagesanbruch muß sie wieder in ihrer fernen Heimat sein. Auch auf Wegen haben Leute die Mahrt entdeckt, als sie das rollende Sieb umstießen und erst auf das dringende Bitten der Mahrt hin es aufrichteten und weiterfahren ließen 850 — 961 — 67 — 963 — 667 — 304 — 567 — 726a — 273 — 1266 — 1305. Zweimal wurde durch diese Entdeckung schon die Mahrt erlöst 304 — 1266. Zu ihrer Fahrt im Kornsieb singt die Mahrt ihren Spruch:

„Min Sewenrand, min Sewenrand!
Wo röpt min Mudder in Engelland!" 961 — 963

„Rund assa Sewenrand,
Inn' Virtelstunn in Engelland!" 850

„Lat mi lopen entlang de Widen,
ick möt nah Boltenhagen
un min Lewsten moarieden!" 667

Hopp, hopp den Middelwech
tun Gallenzinsche Scheperknecht!" 567

28) Man sagt auch, wer in eine Stube kommt, wo Federn gerupft werden, muß drei Federn mitrupfen, sonst verfällt er der Mahrt 499.

„Fidelit, fidelit, de rechte Weg
na'm Tauenzinsche Scheperknecht!“ 272

„Schritt na Zemmen!“ 1305

„Tick, tack, allein Gott in der Höh sei Ehr!“ 726a

Es gibt drei Arten von Mahrten, die Menschenmahrt, die Viehmahrt und die Heckenmahrt. Die letzte muß nachts auf Hecken, Zäunen, Dachlatten und dem Wasser reiten 1255 — 437 — 385 — 150 — 903 und wird in den Sagen im Unterschied zu den andern Mahrten als ein bedauernswertes Geschöpf aufgefaßt, das dann auch häufig erlöst wird.

Die Viehmahrt reitet nachts die Haustiere, die Pferde 714 — 1086 — 1066 — 1292 — 834 — 986 — 292 — 542 — 57 — 1255, denen sie die Mähne verzottet, die Kühe 1255 — 656 — 1301 — 245 und auch die Hunde 780 — 634 — 257.

Die Menschenmahrt kommt gewöhnlich durch das Schlüsselloch oder ein Astloch in der Tür 1269 — 392 und durch Fensterspalten in das Schlafzimmer ihrer Opfer 1211 — 711 — 714 — 450 — 1270 — 325 — 744 — 1086 — 1109, setzt sich den Schlafenden auf die Brust und quält sie solange, bis sie allmählich ganz „verquiemen“. Gewöhnlich aber kommt es nicht bis dahin, denn man weiß die Mahrt durch irgendein Mittel zu fangen und unschädlich zu machen. Zunächst braucht man eine Reihe von Abwehrmitteln, um die Mahrt überhaupt nicht herankommen zu lassen. Die Pantoffeln werden umgekehrt vors Bett gestellt 1017 — 716 — 1024, man legt sich eine Hanfhechel mit der Spitze nach oben auf die Brust, daß die Mahrt sich daran aufspießen soll 1247 — 726 — 316, legt die Arme überkreuz, hat ein Seitengewehr mit Kreuzgriff bei sich, schlägt mit Kreuzdorn um sich 375 — 901 — 766, sagt einen frommen Spruch 542 — 1180 — 532 — 1059, schreibt drei Kreuze an die Bettpfosten 245 — 1018, schimpft und flucht 362 — 1086 — 25 oder man ruft den Gequälten bei seinem Taufnamen [29]) 1070 — 185 — 205. Bekommt man die Mahrt selbst als Strohhalm zu fassen, so steckt man die Enden zusammen und hängt sie an einen Nagel. Morgens ist sie dann eine Frau, deren Füße im Munde stecken 511 — 50 — 1086 — 727 — 772. Ergreift man die Mahrt als Backbirne, so beißt man in sie hinein und

29) Kühnau: Schlesische Sagen I—III, 1910—14, III S. 117 meint, daß man damit den Schutzheiligen herbeirufen wolle.

wirft sie fort. Lahmt dann am andern Tage eine Frau im Dorf, so weiß jeder, wer die Mahrt gewesen ist 1086 — 611 — 806 — 831 — 1136 — 526.

c) Die Mahrtenehe

Da die Mahrt vor Sonnenaufgang auf demselben Wege, auf dem sie hereinkam, wieder das Zimmer verlassen muß, versperrt man ihr gewöhnlich den Rückweg und zwingt so das Mahrtmädchen, sich zu entdecken 711 — 1211 — 714 — 450 — 1270 — 325 — 744. Das schöne Mädchen bittet ängstlich darum, sie doch wieder in ihr fremdes Heimatland, das Engelland, freizulassen, denn ihre Mutter rufe nach ihr: „Ann Christine, kum un lat Swiene rute!“ 24. Mancher hatte Erbarmen mit ihr und gab ihr den Weg frei 766 — 1291. Gewöhnlich aber heiratet der Bursche das Mahrtmädchen. Doch die Sehnsucht nach ihrer fernen Heimat kann die Frau nicht überwinden und sie singt beim Spinnen: „Jetzt ruft meine Mutter in Engelland, jetzt bläst mein Vater in Engelland: Marie Kathrine, treib Deine Schwiene!“ 502 — 984 — 1011. Endlich läßt der Mann sie doch los, und sie kommt seitdem nur noch wieder, um ihr Kind zu säugen 502 — 984 — 1011 oder verschwindet doch meist für immer 766 — 24 — 1056 — 325 — 382 — 1291 — 744 — 1086 — 1109. Es ist hier das bekannte Motiv von der Heirat mit einem elbischen Wesen in die Mahrtsagen aufgenommen. Die Heimat der Mahrt liegt in diesen Sagen nicht mehr in der Welt der Wirklichkeit, in der doch sonst die Mahrten wie die Hexen und Werwölfe zu Hause sind, sondern in einer ganz anders gedachten.

4. Der Wilde Jäger

a) Die Namen des Wilden Jägers

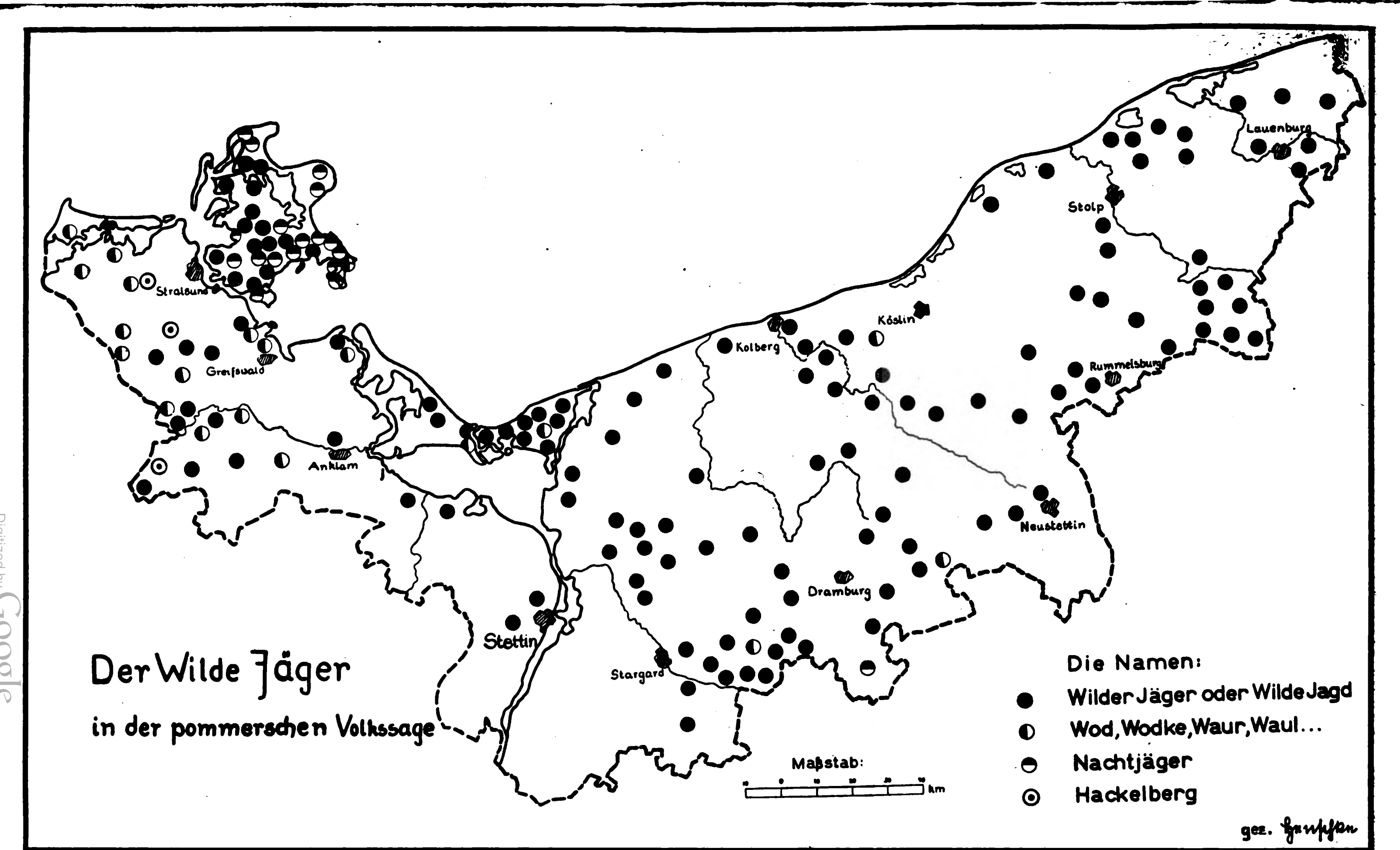
Alle pommerschen Sagengestalten überragt die mächtige Gestalt des Wilden Jägers[30][31][32]. Man nennt ihn in Pommern Wod 1156 — 467 — 957 — 728a, Wode 1203, Wodke 76 — 609, Waud 747, Wol 958, Wor 1354 — 1113, Waur 777 — 728a, Waurke 76, und die ganze wilde Jagd: Die Wau 1049, die Waul 112 — 777 — 249, die Waur 777, das Gaul 847. Sonst heißt er noch „Der Alte“ 388, „Weißer Jäger“ 827, „Jickel-jackel“ 142, in Vorpommern:

---

30) Vgl. Höfler; B. 1. ff.; Haas: Der Wilde Jäger in den Zwölften U. H. 28 Nr. 1.

31) Ferner Karl Meisen: Die Sagen vom wütenden Heer und Wilden Jäger. Münster 1935.

32) Else Tröger: Von Woden un de Twölfen U. H. 28 Nr. 4.


Der Wilde Jäger
in der pommerschen Volkssage
Die Namen:
Wilder Jäger oder Wilde Jagd
Wod, Wodke, Waur, Waul...
Nachtjäger
Hackelberg
Maßstab:
km
Lauenburg
Stolp
Rummelsburg
Köslin
Kolberg
Neustettin
Dramburg
Stargard
Stettin
Anklam
Greifswald
Stralsund

„Hackelberg“ 709 — 142 — 1052 — 728a und auf Rügen: „Der Nachtjäger“ 747 — 876 — 338 — 498 — 952 — 617 — 315 — 1317 — 673. Veranschaulicht man sich diese Namen auf der Karte, so läßt sich deutlich erkennen, daß die Bezeichnung „Wilder Jäger“ oder „Wilde Jagd“ in ganz Pommern, besonders in Hinterpommern üblich ist, während der Eigenname Wode, Waur, Waul fast nur im westlichen Pommern und an der Küste zu finden ist. Der Name „Hackelberg“ kommt nur an der mecklenburgischen Grenze vor — im Zusammenhang mit Mecklenburg und Niedersachsen, wo der Wilde Jäger ebenso genannt wird[33]). Ganz deutlich ist, daß es den „Nachtjäger“ — mit einer Ausnahme — nur auf der Insel Rügen gibt[34]).

b) Die Zeiten des Wilden Jägers

Wie die besonderen Namen so heben auch bestimmte Jahreszeiten die Gestalt des Wilden Jägers über das Gewöhnliche hinaus. Am häufigsten zeigt sich der Wilde Jäger in den Zwölften[35]) [36]) 829 — 1049 — 1061 — 653 — 545, genauer: am Weihnachtstage 272, in der Neujahrsnacht 99 — 1257. Danach jagt er häufig in der Herbstzeit 847 — 778 — 533 — 467 — 779 — 745 — 129 — 1279 — 1317 — 129, am Johannistag 1294 und am 1. Mai 1148 — 956 mit den Blocksberghexen zusammen 1148. Die Jagdzeit des wilden Jägers ist die Nacht 112 — 1148 — 940 — 545 — 60 — 509 — 938 — 1279, besonders die Mitternachtsstunde 938 — 1279 — 112, bei Vollmond 545 und Sturm 1138 — 1315 — 1254 — 1113 — 779. Mit Sonnenaufgang ist seine Zeit vorbei 509 — 1148 — 940.

c) Die Orte des Wilden Jägers

Zu den unheimlichen Zeiten passen auch die abgelegenen Orte, an denen der Wilde Jäger jagt. Das sind besonders alte Hochwälder 563 — 1273 — 467 — 129 — 1279 — 445, Seen 287

---

33) Siehe Ulrich Jahn: V. 2 u. Wilhelm Busch im „Korrespondenzblatt für niederdeutsche Sprachforschung“ 1901 Heft 22 S. 13.

34) Vgl. die ganz ähnliche Verbreitung von Puk und Puks (s. S. 66 und Karte S. 65).

35) Siehe Haas: U. H. 28 Nr. 1, Tröger: U. H. 28 Nr. 4 und Naumann: U. H. 29 Nr. 26.

36) In den Zwölften muß man für den Wilden Jäger Essen bereitstellen und ihm zu Sylvester Pfannkuchen („Wölfe“) backen. Man darf in dieser Zeit auch nicht von ihm sprechen — wie von den Werwölfen. Tröger: U. H. 28 Nr. 4.

— 272 — 1244 — 1315 — 230 — 1009 — 443, Bruch und Moor 6 — 1047 — 158, Gräben 305 — 1029 — 741 — 1253 — 113, „Hälften=", „Höllen=", „Wolfs=" und „Hexenberge" 1148 — 201 — 1158 — 917, der „Wodenberg" 779, entlegene Talkessel 1148 und Waldstücke: „Die Wilde Jagd" 900, „Die Frauenjagden" 226, das „Gieland" (Gildenland) 1279, Gestrüpp — bis man es abholzte — 49 — 446, eine alte Buche 287, Erdklüfte 551, Hünengräber 779 — 60, Burgwälle 68 — 69 — 912 — 560 — 617 — 952, Wege 957 — 893 — 847 — 112 — 523 — 49 — 467 — 1268 — 652, Strand 994 — 617 — 745 und See 249 — 172. Nur ganz selten berührt der Wilde Jäger das Dorf und fährt durch offene Hausflure 332 — 575 — 1052 — 1138. Die nach ihm benannten Flurnamen zeigen an, daß er an diesen Stellen besonders oft erscheint. Einmal nennt die Sage genau die Flurstrecke, die der Wilde Jäger mit seiner Jagd zieht 332. Diese Stätten des Wilden Jägers haben manche Aehnlichkeit mit den Blocksbergen der Walpurgishexen, mit denen der Wilde Jäger ja auch einmal gemeinsam den 1. Mai feiert 1148.

d) Die Geräusche des Wilden Jägers

Mit besonderer Betonung geben die Sagen die Geräusche wieder, die man beim Herannahen der Wilden Jagd hört. Das jagt mit „Joho — joho, hoho — hui — hwit — hwit, hussah — tiha, wod — wod, hallo — hallo, hau — hau — hau, jiff — jaff, huhu — huhu, huho — huho, tschuha — tschuha, hito — hito, radomp — huhu, piff — paff, oho — oho — jick — jack, hiho — hiho, hot — hot — hü, brr — brr — brr, hol's hierher — bring's hierher, tiho — tiho, wau — wau — huhu, de een fin, de anner gromm, mit Hitzen und Hetzen und Hallo, Josen, Tosen, Schnörken und Peitschenknall[37])!"

e) Die Gestalt des Wilden Jägers

So kommt der Wilde Jäger heran: manchmal als einzelner Reiter 741 — 563 auf einem dreibeinigen 129 — 829 — 786, funkensprühenden 1239 — 747 — 957 Schimmel 957 — 190 — 913 — 847 — 1239 — 49 — 652 — 779 — 1009 — 829 — 457 — 786

37) z. B. 315.

— Einmal ist er der dreibeinige Schimmel selbst 829[38]) — gewöhnlich reitet er mit einer Hundemeute hinter sich 388 — 1253 — 926 — 1138 — 99 — 1330 — 135 — 272 — 813 — 1051 — 230 — 1170 — 1274 — 6284. Die Augen und Zungen der Hunde sind feurig 272 — 813 — 1051 — 230 — 1330. Es sollen genau 99 Hunde sein 1253 — 388. Auch der Dachs gehört zur Wilden Jagd, denn ein gefangener Dachs brach plötzlich aus, als es ihn rief: „Rasel, wo bist Du?", und schloß sich der Wilden Jagd an 618[39]). Ein Gefolge begleitet den Wilden Jäger 847 — 1257. Manchmal — z. B. 838a — spricht man daher nicht von dem einen Wilden Jäger, sondern von zwei — 159 — drei 1274 und mehreren wilden Jägern 675 — 179. Oefters fährt der Wilde Jäger in einem Schlitten 1273 oder Wagen 533 — 1061 — 305, der von Hunden gezogen wird 112 — 315 — 249 — 1191 („Die Waul" genannt 112 — 249). Man sah ihn auch als feuriges Eggegespann 860, feurigen Drachen 230 — 533 — 118 — 917 und Raubvogel (Blagfot) 958 durch die Luft ziehen.

Wenn auch eine Reihe von Sagen den Wilden Jäger ausdrücklich als eine gütige Gestalt kennt 1317 — 709 — 1158, so gilt er doch sehr oft auch als der Teufel 190 — 1254 — 1118 — 305 — 1330 — 575 — 152 — 129 — 30 — 226 — 732 — 660 — 1175 — 747. Ob freilich der Wilde Jäger vom Teufel den Pferdefuß bekommen hat 1009 — 1128 oder ob nicht das Verhältnis grade umgekehrt ist, muß fraglich bleiben[40]), denn der Teufel hat in der Volkssage keine eigne Gestalt, wie sich noch öfters zeigen wird.

f) Die Jagd des Wilden Jägers

Das Stürmen und Jagen ist immer der Grundzug im Wirken des Wilden Jägers. Daher hat ihn die Sage ursächlich mit dem Wetter in Verbindung gebracht. So erzählt eine Sage vom Erlebnis eines Hütemädchens, das draußen eine Stimme hörte: „Rut Düwel, de Höll de platzt!" und ein Unwetter ausbrechen sah: „Dat is de Wor west!" 1254. Hier sind wieder Teufel und Wilder Jäger eins, denn auch vom

---

38) Auch in der schlesischen Sage findet Walter Steller (Zum Wodanglauben. Der „gehenkte Reiter" = Mitteilungen der schles. Gesellschaft f. Volkskunde Bd. 26, 1926 S. 89—116.) den Wode in Tiergestalt als Pferd und glaubt in ihm einen ursprünglichen tierischen Toten-Dämon zu erkennen.

39) Nach einer westfälischen Sage hört ein Mann, der einen Dachs fing, den Wilden Jäger rufen: „Seid ihr alle da?" und die Antwort: „Es fehlt nur noch der dreibeinige Dachs": Kuhn W. S. I, 326.

40) Siehe Anm. 38.

Teufel erzählt man, daß er in plötzlichen Wirbelwinden stecke [41]) 492 — 97. In den Zwölfen fährt der Wilde Jäger durch offene Hausflure 1138 — 332 — 575, und er ließ manchmal einen seiner Hunde ein Jahr lang am Herdfeuer zurück 99 — 1138. Dabei stieß einmal ein Gefolgsmann des Wilden Jägers einem Mann sein Messer in die Brust und zog es ohne Schaden für den Mann im folgenden Jahr wieder heraus 1257. Einmal auch machte der Wilde Jäger einen fremden Wanderburschen zu seinem Gefolgsmann 847. Ebenso wäre es beinahe einem Matrosen in den Wanderdünen gegangen, als der Wilde Jäger mit seiner Kutsche im Sandsturm über ihn wegzog 946. Die Stadt Lebamünde soll der Wilde Jäger im Sturm vernichtet haben 661, während eine andere Sage erzählt, daß er die versinkende Stadt Regamünde retten wollte, aber zu spät kam, und nur noch seine Hunde einen Teil des Wassers wieder aufleckten 926. Man sagt auch, daß die versunkene Stadt am Kämitzsee vom Wilden Jäger für ihre Gottlosigkeit gestraft wurde 1008.

Säubernd fegt der Wilde Jäger im Sturm durch die Nacht und erschreckt besonders alle, die ein schlechtes Gewissen haben. Versteckte Bösewichter stöbert er auf 49 — 1317 — 1105 — 776, jagt Wilddiebe 445 — 1273 — 1259 und schreckt Wildfischer, Holzdiebe und Schäfer auf unrechter Weide 397 — 341 — 462 — 709. Einem Wilddieb drehte er sogar das Genick um 1259.

Drohend macht sich der Wilde Jäger auch auf Straßen und Wegen geltend. Schon von Weitem ruft er den Leuten zu: „Holl de Middelwech!" 617 — 1158 — 227 — 717, „Holl de Middelweg, füs territen di mine Hunn!" 457 — 1206 — 76 — 1239 — 467 — 1175 — 531 oder „Gaoh inna Middelsteg, denn gaoha min Hunn, an di bi weg!" 1332 — 1051. Wehe dem, der dann den „Mittelbolzen" zwischen den Wagenspuren verläßt! — denn einen Bauern verfolgte der Wilde Jäger bis zum nächsten Kreuzweg 1191, einen Besenbinder schleifte er mit 142, und einen Schäfer, der nicht auswich, zerriß er 1202. Andere schützte nur das Verkriechen unter einer Mulde oder einem Kessel und ein Bannkreis mit drei Kreuzen 893 — 545 — 523 — 609 — 1049. Nur ein Pfarrer durfte es wagen, der Wilden Jagd laut zuzurufen: „Seid ihr Alle da?" — „Ja!" — „Der Alte auch?" — „Ja!" 388. Einen Schäferknecht stellte der Wilde Jäger über seinen späten Weg zur Rede, ließ ihn aber ungeschoren, weil er die Wahrheit

41) Man sagt zum Wirbelwind: „De Düwel danzt!" B. 41 — Vgl. auch: Otto Knoop: Der Teufel im Wirbelwind. U. H. 28/12.



gesagt hatte 24. Auf freiem Felde wirft man sich flach hin 531 — 709 — 600 — 250, im Walde versteckt man sich 456 oder weicht aus 1202, wie auf Wegen mit dem Wagen 565. Mancher wurde im Walde auch von den Hunden gestellt, bis die Wilde Jagd vorbei war 272.

Wehe auch dem, der es wagt, sich mit dem Wilden Jäger einzulassen, wie es Vorlaute taten, die mitjohlten 318 — 709 oder zuriefen: „Halwe Jagd is min!" 1202 — 745 oder „Nimm mi mit!" 1202. Ihnen antwortet der Wilde Jäger: „Hestu hulpa joga, so kast uck helpa gnoga!", „Hestu mit bellt, denn kannstu ok mit freten!" 709 — 498 — 551 — 328 — 1202 — 135 — 717 — 1047. Damit wirft er ihnen eine Hirschkeule, einen Pferdeknochen oder ein Menschenbein zu, das man nicht los wird, bis die Sonne aufgegangen ist 774, bis man es ganz aufgegessen hat 1217 oder bis der Pfarrer mit seiner Kunst hilft 917 — 980 — 1217 und man christlich begraben ist 533. Einem Müller trieb er die Windflügel, bis die Mahlsteine glühten 675, und manchen Spötter fand man am andern Morgen tot auf 747 — 76 — 124 — 418. Aber auch hier kann man sich retten, indem man schnell unter ein Dach tritt 498, denn nur unter freiem Himmel hat der Wilde Jäger Macht [42]). Auch wenn der Rufer um Salz zur Keule bittet 777, muß er abziehen, denn Salz haben alle Geister nicht. Die Gabe des Wilden Jägers braucht aber nicht immer eine Strafe zu sein, und vielleicht ist diese Auslegung erst eine spätere christliche Deutung, seit man den Wilden Jäger als teuflischen Unhold auffaßt. Er teilte nämlich auch seine Beute am Hütefeuer mit den Hirten, die ihm zuriefen 980, und belohnte einen Mitrufer, den er die Hunde halten ließ, mit einem Stiefel voll Blut oder dem Schaum des Pferdes, die zu Gold wurden 640 — 708. Andern schenkte er ein Paar goldene Sporen 747 oder wandelte die Keule in Gold 1163 — 1047 — 422.

Ein großer Teil der pommerschen Sagen vom Wilden Jäger gibt seiner Jagd einen ganz bestimmten Sinn: Der Wilde Jäger jagt Frauen und Mädchen und andere Gestalten, besonders Tauben, die vor ihm fliehen. Meistens sind es zwei Frauen oder Mädchen 907 — 786 — 758 — 1118 — 158 — 159 — 190 — 516 — 104 — 226 — 1009 — 179 — 829, oft aber auch einzelne Frauen — z. B. 104 — oder drei Frauen — z. B. 1118 —, die manche Sagen für Kindsmörderinnen halten 1051 — 682 — 550. Die Frauen erscheinen auch als „weiße Gestalten" 717, zwei „weiße Frauen" 907,

42) wie der „Drak" (s. u. S. 71).

„Witte Wiwer" 739, „Schlüsselmamsell" 158, „Seejungfer" 100a. Außer ihnen jagt der Wilde Jäger auch Irrlichter — 30 —, Erdgeister („Unnererdschke") 601 — 745, Riesen 609 — 601 und Tiergestalten: zwei Hasen 628, einen kleinen Hund 876 und häufig Tauben 1274 — 1218 — 510 — 660 — 1207 — 30 — 534 — 618 — 520 — 1047 — 876, die man für ungetaufte Kinderseelen hält. Diese Verfolgungssagen haben im einzelnen verschiedene Züge. Gewöhnlich erkundigt sich der Wilde Jäger bei einem Mann, der die fliehenden Frauen sah und hörte, wie sie davon sprachen, daß ihr Verfolger ihnen nichts anhaben könne, solange er sich nicht gewaschen habe 628 — 758 — 158 — 226 — 907, nach dem Weg der Flüchtigen. Aus Furcht verrät der Mann die Opfer 104 — 1118 — 1051a — 416 — 226 — 1009 — 190 und darf sich als Lohn die Pferdeäpfel 190 — 1047 oder was zwischen den Vorderfüßen des Pferdes liegt 1052 — 1118 aufheben — es ist Gold. Der Wilde Jäger wäscht sich 907 — 786 — 628 — 758 — 226 — 190 — 158 oder läßt sein Pferd tränken, weil er vorher nicht über einen Bach setzen kann 10. Bald hört man einen Schuß und Schrei, und der Wilde Jäger schleift seine Opfer vor sich auf dem Sattel ab 158 — 628 — 550 — 1118 — 1051a — 416. Einmal gab er einem Mann seine Hunde zu halten, die er auf den Befehl „Lat los!" auf das Opfer hetzen sollte, das ihn bat „Hol fast!", bis der Mann aus Angst schließlich doch die Hunde losließ 1047. Ein andermal bat der Wilde Jäger einen Jungen, einen kleinen Hund aufzuheben, in den sich eine Kinderseele verwandelt hatte. Als der Junge das tat, verfiel das Opfer dem Wilden Jäger 876 Bisweilen aber nehmen Leute die verfolgten Wesen in Schutz und retten sie vor dem drohenden Jäger. Das konnten Erntearbeiter, weil sie Dillbrot in der Tasche hatten 618 — 30 — 520, denn „Krüzkeum un Dill, dor steihn de Düwel vor still!" 892. Am einfachsten nimmt man die Verfolgten in einen — bekreuzten — Bannkreis, in den der Wilde Jäger nicht eindringen kann 717 — 940 — 1274, oder bannt ihn durch einen frommen (Tauf-) Spruch 510 — 510a.

Grade in diesen Sagen wird der Wilde Jäger sehr oft mit dem Teufel gleichgesetzt 660 — 1207 — 30 — 1118 — 226 — 1009 — 190, weil man die Verfolgung durch den Wilden Jäger als eine Jagd nach armen Sünderseelen auffaßt. Wahrscheinlich ist diese heutige Fassung der Sagen aber erst durch den christlichen Gedanken der Strafe entstanden[43]), und es haben diejenigen

43) Vgl. Hans Naumann (siehe Anm. 47) S. 333.

Sagen die echte Ueberlieferung, in denen die Gejagten andere Flurgeister sind, die mit dem Wilden Jäger in Feindschaft leben, weil ja selbst die Menschen diesen Herrscher fürchten müssen.

g) Die Herkunft des Wilden Jägers

Wer der Wilde Jäger eigentlich sei, ist eine Frage, auf die nur wenige Sagen eingehen. Zur Erkenntnis seines Wesens tragen natürlich nicht jene „Sagen" bei, die ihn als eine großartige Naturerscheinung „erklären" wollen, er sei das Rauschen des Waldes oder der herbstliche Vogelzug. Auf diese Weise erzählt die Volkssage niemals von der Eigenart einer Gestalt. Gewöhnlich geht man garnicht auf diese Frage ein, denn jeder, der vom Wilden Jäger erzählen hört, kennt ihn ja und erinnert sich an diese und jene Begegnungen, von denen die Sage erzählt. Wo aber doch davon gesprochen wird, wer der Wilde Jäger ist, da hat die Sage zwei Antworten gefunden. Die einen sagen: er ist der Teufel, die andern sagen: er ist ein umgehender Toter.

Die erste Auffassung hat sich unter christlichem Einfluß mehr und mehr durchgesetzt und gab den Taten des Wilden Jägers oft einen dementsprechenden Sinn, wie es sich schon zeigte. Wie ist aber die andere der Wilde Jäger ein umjagender Toter sei?

So wie es nahe liegt, im unheimlichen Jagen und Hetzen des Wilden Jägers den „Bösen" zu sehen, der hinter armen Sündern her ist, so kann man den Wilden Jäger zu den andern nächtlichen Spukgestalten rechnen, die als Tote „umgehen". Man sagt daher, er ist ein verstorbener Förster 707 — 91 — 112 oder Waldhüter 1047, und nennt ihn noch „Grabbow up 'n Grauschimmel" 847 oder „Hans Häger" 1317. Meistens aber räumt man ihm einen besonderen Platz unter den Toten ein und glaubt, daß er zu Lebzeiten mindestens ein Edelmann 958 — 28 — 563 — 1203 — 591 — 693 — 513, ein Ritter 741, ein Sachsenfürst 957 oder gar ein alter König — aus dem Hünengrab — 779 gewesen ist. Zwei Sagen berichten, daß der Wilde Jäger ein Graf Eberstein — 913 — oder Ebernburg 1281 gewesen sei, dessen Schloß in den Erdboden versank, so daß er allein übrig blieb und nun immerfort jagt 913. Der Name Ebernburg ist vielleicht erst von der Sage eingeführt, da sich auch einmal das Schicksal eines Wilden Jägers von einem Eber herleitet, der ihn umbrachte 1203.

Hier ist auch noch ein weibliches Gegenstück zum Wilden Jäger zu nennen, die „Schwarze, Wilde Margret" 68 — 69, die eine

pommersche Herzogstochter gewesen sein soll und nach ihrem Tode wie der Wilde Jäger bei ihrer alten Jagdburg weiterjagt. Manche Sagen fassen das Schicksal des Wilden Jägers als eine Strafe für Gottesfrevel 69, Entweihung des Feiertags 91 — 1281 und Grausamkeit 957 auf[44]). Man sagt auch, weil Himmel und Hölle so voll waren, mußte ein Edelmann zwischen beiden bleiben 591, und von ihm soll die Milchstraße, die man auch „Wildbahn" nennt, herrühren, weil er da einmal den Himmel streifte 1052. Ein Spruch dieses Wilden Jägers heißt: „Tüschen den Himmel un tüschen de Erd wurd he noch selig unner dem Perd" — 959. Andere Sagen finden in einem unnatürlichen Tode 1203 — 112 — 513 — 563 den Grund für sein Weiterjagen.

Es ist auffallend, daß diese Sagen, die im Wilden Jäger einen Toten sehen, mit den westpommerschen Sagen zusammenfallen, die für den Wilden Jäger noch den Eigennamen Wode oder Waul kennen[45]) 957 — 112 — 1203 — 958 — 707 — 959. So ergibt sich aus den pommerschen Volkssagen, daß dieser Wode der Führer eines Totenheeres sein muß[46]), denn auch in diesen Sagen hat er ein Gefolge bei sich, z. B. 135 — 112 — 957, und man darf von hier aus wohl eine Verbindungslinie zur altdeutschen Wodansgestalt ziehen[47]).

Ein Beweis für die Lebenskraft dieser Sagengestalt ist die Feststellung Langers in seiner Untersuchung über „das Sagengut der Deutschen in Polesien" (Sudetendeutsche Zeitschrift für Volkskunde 1932 S. 237—246, daß bei den polonisierten „Holländern" — das sind pommersche Auswanderer vom Jahre 1563 — eigentlich nur der „Nachtjegr" alt und schon mit dem Werwolf vermischt ist". Da man dort zulande den Wilden Jäger sonst nicht kennt, muß der „Nachtjegr" dieser ehemaligen Pommern eine alte heimische Glaubensgestalt sein, die die Sage 400 Jahre lang bewahrt hat.

5. Die Wassergeister

Waren beim Wilden Jäger, den Werwölfen, Hexen und Mahrten ihre Verwandtschaft und Gleichheit mit dem Menschen bestimmend,

---

44) Außer pommersche Belege gibt Wagner (siehe Anm. 6) S. 77—79.
45) Siehe die Karte über die Namen des Wilden Jägers (S. 29).
46) Siehe auch R. Hünnerkopf: Das germanische Totenheer = Nd. Zs. 6, 1926 S. 20 ff.
47) Auch Naumann: Christentum und deutscher Volksglaube = Zeitschrift für Deutschkunde Bd. 42, 1928, S. 324 findet in dem schwäbischen „Wuotesheer" und dem niederdeutschen „Wode" noch die Verbindung zum germanischen Wodan.

so sind die folgenden Gruppen von Sagengestalten aus ihren Bereichen heraus entstanden. Das gilt zunächst von den Wassergeistern, die meistens Tiere oder halbmenschliche Wesen sind.

a) Vögel

Es liegt nahe, daß die Sage in Tieren, die auf dem Wasser leben, den Wassergeist erblickt. Man warnt daher Kinder vor dem „Düke" (Taucher)* [48]) oder der Wassermöwe*. Meistens erzählt die Sage von eigentümlichen Wassergänsen 396 — 160 — 554 — 1275, Schwänen 1083 — 924 — 188 — 240 — 801 und Enten 635. Sie haben sich häufig bei Ueberflutungen gezeigt. Als die Leute beim Brunnengraben zu tief gingen, brach plötzlich ein starker Strom aus, auf dem eine weiße Gans 1275 — 396 — 160 — 554, eine Ente 635 oder ein Schwan 1083 schwamm, der für die Störung ein Opfer forderte und alles zu überschwemmen drohte. Es rief aus dem Wasser: „Die schwarze Kuh! — Die schwarze Kuh!" 92. Warf man dann eine schwarze Kuh 92, ein schwarzes Kalb 635 oder einen schwarzen Bullen 1275 — sonst auch ein Federbett 160 — 554 oder ein Kind 396 — hinein, so beruhigte sich das Wasser. Auch beim Brunnenbau auf dem Kolberger Marktplatz drohte die warnende Stimme eines Wassergeistes: „Laßt mich in Ruh, sonst decke ich Kolberg mit Wasser zu!" 566. Von Seen 970 und Flüssen 899 gehen ähnliche Sagen. — Selbst bei einer Sturmflut am Rober Strand forderte vom Meer aus ein großer, weißer Schwan ein Witwenkind, und die Flut ging erst zurück, als man das Kind hineingeworfen hatte 924. So sind diese Wasservögel eigentlich Flutgestalten.

b) Fische

Noch häufiger gelten im Wasser lebende Tiere als die Herren des Sees oder Flusses. Als Wasserschreck kennt man „den großen Fisch"*, „großen Hecht"*, „den Krebs"*, „dei grote Porch"* (Frosch), „Pogg"*, „Ponge"*, „Kuhlpogg"*, „Schottporg"*, „dei Schottsch"*, den „Kunter"* (Kröte), „de Worerott"* (Wasserratte), „Wasserschlange"*, „Sodmus"* (Maus), „die Unk"* und andere mehr. Von solch einem Riesenhecht erzählt die Sage, daß er einem Fischer großes Unglück brachte, als er ihn nicht ins Wasser zurückgeben wollte. Er zerschlug den Schornstein und verschwand wieder in seinen See 827. Aehn-

---

48) * bedeutet, daß hier ohne besondere Ortsangabe die Umfrage Nr. 124 zum „Atlas der Deutschen Volkskunde" benutzt ist (siehe S. 14).

lich erging es einem Mann, der im Schwarzen See in der Granitz auf Rügen einen weißen Aal angelte, der aber auf dem Heimweg sich so schwer machte, daß der Mann das sonderbare Tier wieder ins Wasser zurückbringen mußte und dafür belohnt wurde 334. In einer andern Fassung derselben Sage heißt es, daß der Aal beim Kochen durch den Schornstein davonflog 100. Von Riesenkrebsen weiß die pommersche Volkssage, daß einer aus dem See herauskam und den Rummelsburger Kirchturm 974 ein anderer die Nörenberger Stadtmauer 797 abfraß, bis man ihn in seinem See mit einer Kette anschmiedete 219 — 1194.

c) Wasserpferde

Eigenartigerweise erscheinen oft Pferde als Wassergeister, und man braucht auch „das Wasserpferd“* als Kinderschreck. Diese Tiere begegnen einzeln, zu dreien 164 — 166 oder zu vieren 1140 — 41 — 209 — 713 — 654 — 798 späten Wanderern an Seen, fahren durch die Luft und verschwinden mit großem Plantschen wieder im Wasser. Sie locken die Fußgänger zum Aufsitzen und fahren dann mit ihnen davon 50 — 763 — 464 — 1000 — 166 — 746 — 908 — 275, werfen sie kurz vor dem Wasser wieder ab oder entführen sie für immer vom Erdboden 746 — 908. Oft hält man das Wasserpferd darum auch für den Teufel 166 — 464 — 798. Es hat manche Aehnlichkeit mit dem Wilden Jäger. Eine Sage erzählt von dem Pferde eines Lumpensammlers, das plötzlich mit bunten Federn in den See flog, als es geschlagen wurde 909. Auch andre Sagen erzählen von Pferden, die sich erst bei einer besonderen Gelegenheit als Wassergeister entpuppen. Ein Bauer benutzte zwei solcher Pferde beim Pflügen und schaffte dreifache Arbeit 41. In Vorpommern finden sich zwei Sagen von einem fremden Knecht, der auf einem Wasserpferd mit einem Erbdegen bewaffnet in einen Sod taucht, um sich einen Schatz zu erkämpfen. Nach der einen Sage zeigte rot aufsteigendes Wasser seinen Sieg 493, nach der andern Sage seine Niederlage 374 an.

Außer dem Wasserpferd kennt die Sage noch ein pferdeähnliches Ungeheuer mit quecksilbernem Kopf — auch „Quadorkus“ genannt 345, das einmal einen Flußdurchbruch der Drage verursacht haben soll 1234 a. Jedes Jahr am Johannistag sah man außerdem in einem See einen Pferdekopf auftauchen und Wasser durch die Nüstern blasen 1106. In dunklen Wasserlöchern, sagt man, wühlt ein schwarzes Pferd 870 oder auch ein schwarzer Bulle* 1275, eine schwarze Kuh 92 und das Wasserkalb — 635 — mit seinen Glotzaugen, das auch Kinderschreck ist*.

b) Wassermenschen

Außer den Tieren gibt es eine Reihe von menschlichen Gestalten, die der Sage nach im Wasser ihren Sitz haben und sehr gefährlich sind. Daher sind sie als Schreckgestalten sehr bekannt, mit denen man die Kinder vor dem Wasser warnt. Da gibt es den „Wassermenschen“*, „Wassermann“*, „Mummkerl“*, „Mummatsch“*, „Nickelmann“*, „Ekke-Nekke-Penn“*, in vermummter Gestalt mit langem Bart, langen Haaren und Gliedmaßen, roten Augen, mit großem Mantel und Hut, und einer langen Stange in der Hand. Oder man erinnert an „die Wasserfrau“*, „Wassermutter“*, „Wassermuhme“*, die „Wasserhexe“*, „Brunnenfrau“*, „Sotmuhme“* und „Seejungfer“, die lange Zähne und Krallen haben, spitze Eisen führen und halb Mensch halb Fisch sind. In der Sage erscheinen sie meist Opfer heischend, wenn ihr Tag[49]) gekommen ist. Dann schreit 282 — 134 die Seejungfer und ruft:

„Nu kum, nu is Tid!“ 687

„De Tid is da, un de Mensch is noch nich hie!“ 873 — 1167 — 491 — 1134 — 1333 — 800 — 228.

„Fritz, kum rum, dat geht immer Deeper!“ 685 „Hol över!“ 1167. Oder sie ruft drei Tage vorher den Namen des Opfers 721. Manchmal lockt sie die Menschen auch durch Singen an 208 — 1213 — 932 — 1300. Dann mußten Leute die Gerufenen mit Gewalt vom Wasser zurückhalten 386 — 687 — 873, im Vorbeifahren einen Kreuzknoten in die Peitsche machen 608, beten 932 oder den Pfarrer holen 1333. Schon wer die Seejungfer sah, mußte sterben 760 — 98. Auch hier glaubt man, daß das Wasserwesen eigentlich der lauernde Teufel sei[50]), der nach Menschenseelen gierig ist 911 — 1094 — 1088 — 444. Der „Raffer“ — Teufel — versuchte einmal eine ganze Herde in die Oder zu ziehen 319.

Besonders die Fischer wissen vom Treiben der Seejungfern zu erzählen. Auf der Oder drückte ein weißer Schwan an einer Stelle die Kähne jedesmal tief herunter 240 — 782. Ein andermal erschreckte ein schwarzer Schwan einen fluchenden Fischer, der eine große Kette im See aufgefischt hatte 188. Wehe auch den Fischern, wenn sie im verbotenen Seegebiet fischten. Dann zerriß ihnen die Seejungfer die

49) Häufig ist es der Johannistag 234 — 698 — 512 — 148 — 206, an dem auch die versunkenen Glocken auftauchen 381 — 697 — 920 — 481. Wahrscheinlich sind diese auch eigentlich Wassergeister. Vgl. Rg. 41 ff.

50) Außerpommersche Belege gibt Wagner (siehe Anm. 6) S. 66—68

Netze 208. Oefters fingen auch schon Fischer eine Seejungfer, die ihnen aber immer wieder entkam 208 — 1166 — 629 — 830. Einen trotzigen, jungen Fischer rettete die Haffjungfer dennoch, weil er aus Not bei Unwetter fischte 414. Vor dem Untergang der Stadt Vineta soll die Seejungfer gerufen haben: „Vineta, Vineta, de rike Stad, Vineta soll unnergahn, wil se het väl Böses dan!“ 1178. Man sagt auch, daß die Seejungfer alle Wäsche holt, die noch nach Sonnenuntergang am Strande gewaschen wurde 948. Am rügenschen Strand spricht man auch von den „Witten Wiwern“ mit ihren kurzen Röcken, die am Strande baden und waschen 738, und eine Sage bringt das Zwiegespräch einer Flachswäscherin mit einer neugierigen Seejungfer über die schwierige Flachsbereitung 1241. Es ist auch vorgekommen, daß ein Fischer eine Seejungfer heiratete; als sie aber später einmal mit auf den See hinausfuhr, mußte sie wieder in ihr altes Reich hinabsteigen 288.

Von einem Wassermann erzählt die pommersche Volkssage kaum etwas, wenn man nicht an den Ahlbecker Feuermann — 2 — und den Wilden Blüsner denkt, der nachts vor Sturm mit seinem Boot und einem Licht übers Wasser fährt 249 — 172 — 875 — 1280 und eigentlich ein umgehender Toter sein soll 875 — 1280, wie der Wilde Jäger es zu Lande ist.

Es gibt aber noch eine Reihe kleiner neckischer Wassergeister, von denen die Sage erzählt. So sah ein Knecht einmal in einem See einen planschenden Wassergeist und rief ihm zu: „Chimk, wat waschst du doar?“ Der antwortete: „Ick wasch mi min Pluderkes, wist du mit enime?“[51]) Als der Knecht frech wurde, bewarf ihn der Chimk mit Dreck 782. Ein ähnliches Spiel zwischen Fischern und zwei Seegeistern kennt die rügensche Sage vom Kahn im Uferbaum, die schon 1608 von Lubin[52]) erwähnt wird. Zwei Fischer hatten ihr Boot auf den See gebracht, in dem man nicht fischen sollte. Als sie am andern Morgen wiederkamen, fanden sie ihr Boot auf einem Uferbaum und fragten verwundert: „Wer von allen Teufeln hat das Boot auf den Baum gelegt?“, worauf die Antwort kam: „Das haben nicht alle Teufel getan, sondern ich und mein Bruder Nichell!“ 1103 — 421. In andern Fassungen heißt der Wassergeist „Matz Pumpens“ 430 und sein Bruder „Broder Ick“ 333, „Broder Dük“ 337, „Bro-

---

51) Was das Wort „enime“ bedeutet, wußte die Erzählerin, die es getreulich weitergab, so wie sie es gehört hatte, auch nicht zu sagen 782.
52) Siehe H. Lubin (Lit. Verzeichnis).

der Tiedt" 337 — 431, „Broder Tietz" 333, „Broder Harms" 431, so: „Ick tog un min Broder Harms schof, un don krejen wi't herin!" Ein Wassergeist verbirgt sich auch hinter dem sagenhaften „Ritter Alke" 348 oder „Alkun" 52, der vor den Städten Greifenhagen und Barth hauste und in Gestalt eines Feuerrades denjenigen verfolgte, der ihn aus seiner Burg zum Wettkampf herausforderte 348. Er besitzt einen Brunnen, um den er mit den Barther Bierbrauern im Kampfe lag, bis sie ihn überlisteten. Ein Volksfest an diesem Brunnen, „Im Alkun", erinnert noch an den Wettkampf mit jenem Wassergeist „Alke" oder „Alweke" (Elfchen), wie sein Name im Niederdeutschen zu verstehen ist [53]). Auch diese Sage zeigt, daß sich die Sagen von Wassergeistern örtlich gebildet und ausgeprägt haben und daher so vielgestaltig sind.

6. Die Unterirdischen

Ein ganzes Reich für sich bilden die „Unnererdschken". Sie sind ein heimliches, menschenähnliches Geschlecht, das eng mit dem Erdboden verbunden ist, wie es die Wassergeister mit dem Wasser sind. Ulrich Jahn berichtet (V. 49) 1889, daß „es nicht wenige gibt, welche fest daran glauben, daß die kleinen Leute noch heutigen Tags unter der Erde wohnen und, je nach ihrer Sinnesart, den Menschen Gutes oder Böses wirken". In der Gegenwart bezeugt dies Gerlach [54]) für das Lauenburger Land.

a) Die Namen der Unterirdischen

Sie heißen in den einzelnen Landesteilen verschieden: „Unnererdschkes", „Unneritzkes" 787 „Unnereizkas" 231, „Unnerhinzkes" 982 — 1219 — 108. Ihres Alters wegen nennt man sie auch „Dellekes" 625, „Uellekes" 1230 — 693 — 471 — 465, „Ulken" 192 — 327, „Umken" 192, „Ellecken" 988, „Jülken" 475 und „Kodiller" (aus „god-Ueller" = gute Alte: nach Knoop U. H. 28 Nr. 8) 195. Häufig bezeichnet man sie auch ihrem Aussehen nach als „Männke" oder „Mönche" (= Männchen) 787, „Puppen" 787, „Mummatze" 919, „Wammelmännekens" 358, „Erdmännchen", „Mäsche" (= Menschen) 241, „Wenden" 1296, „Heiducken" — ihrer bunten Kleider wegen — 137, „Rotjackte"

53) Aehnliche Sagen finden sich auch in „Alf"-hausen bei Osnabrück (siehe Kuhn WS. I Nr. 336 und Lutz Mackensen: Niedersächsische Sagen, Leipzig 1925 S. 39).

54) A. Gerlach: Die Unnerirdsken. U. H. 28 Nr. 15.

1013, „Schwarzelfen“ 879, „Weißelfen“ 879, „Witte Wiwer“ 167 — 403, „Braunchen“, „Weißchen“ 879, „Kobolde“ 879, „Puke“ 879, „Trolle“ 879, „Heinzlein“ 879, „Heimchen“, „Wichtelmänner“ 1145, „Glasmännchen“ 344, „Weißköpe“ 625 oder einzelne „Kielkropp“ 639, „Doppeltürk“ 364, „Lawel-Lund“ 752 a, „Hans Lippert“ 878, „Zwerg Maus“ 528, „Jochen Abb“ 412 — 31.

b) Die Gestalt der Unterirdischen

Wie sehen diese Unterirdischen aus? Sie sind kleine Menschen mit großen Köpfen und langen Bärten 231 — 233. Am liebsten tragen sie rote Kleider[55]): rote Kappen 1250 — 223 — 1145 — 975 — 1293 — 354 — 281 — 1312 — 930, rote Jacken oder Hosen 674 — 1013 — 464 — 1100 — 1174 — 503, einmal auch gelbe Hosen 405. Nur auf der Insel Rügen kennt man die farbigen Unterirdischen, die schwarzen 267 — 960 — 329 — 756 — 879, weißen 818 — 879 — 756 — 880, grünen 336 — 1005 — 330, grauen 943 — 79 — 1312 und braunen Unnererdschken 879 — 880 — 330 — 314. Man sah sie mit gläsernen Schuhen 879 und meist in altmodischer Tracht 879. Eine Besonderheit sind ihre Tarnkappen, mit denen sie sich plötzlich unsichtbar machen 816 — 241 — 220 — 223 — 1320 — 17 — 943. Wer einmal tiefer in ihr Reich hineinblickte, sah ein ganzes Heer 1012 mit König und Rittern 1236. Sie haben auch Prediger und Küster 340 und einen merkwürdigen einbeinigen Läufer 878 — 896 — 882 — 883. Sie erscheinen manchmal auch in Tiergestalt als Kröten 364 — 327 — 733 — 1284, Würmchen 355 oder Eidechsen 878, haben aber im allgemeinen ein sehr gleichmäßiges Aussehen durch ihre Menschenähnlichkeit.

c) Die Wohnungen der Unterirdischen

Als wahre Erdgeister wohnen sie überall im Lande. Sie leben aber nicht verstreut hier und da sondern in Gemeinschaften zusammen in Hügeln 1250 — 879 — 943 — 1230 — 1296 — 1097 — 355 — 674 — 44 — 108 — 480 — 103 — 442 — 214 — 770 — 45 — 308 — 546 — 393 — 1239 — 793, auf Wiesen 1236 — 793 — 930 — 167 — 403 — 809 — 578, im Wald 578 — 412, auf dem Felde 1100 — 982, am Seeufer 787, in Dünen 734 — 184 — 330, an (Hohl-) Wegen 975 — 934 — 1013 — 581 — 794 — 583, in Höhlen und Löchern 184 — 360 — 331 — 475 — 528, unter Bäumen 395, Steinen 578 — 1164 — 960 — 241 — 1192 — 137, besonders an Hünengräbern 817 — 674

55) Wie die Hausgeister (S. 68).

— 953 — 855 — 944, Burgwällen 125 — 816 — 544 — 622 — 154 — 654 — 1312 — 882 — 1145 — 1219 — 1034 — 756, und Orten, wo versunkene Schlösser liegen sollen — (und sie selbst deren verwunschene Bewohner sind 1129) — 1030 — 254 — 1312. Aber nicht nur draußen an besonderen Stätten hausen die Unterirdischen, sie wohnen unter der Erde auch *im Dorf* 255 — 1196, unter einzelnen Bauernhöfen 347 — 102 — 1119 — 203 und da wieder unterm Herd 659 — 603 — 281, Stall 267 — 195 — 1095, unter der Scheune 347 oder im Garten hinterm Hause 1131. In so enger Nachbarschaft sind viele Unterirdische schon ganz zu *Hausgeistern* geworden, indem sie ihr Reich unter dem Erdboden verließen und ins Haus zu den Menschen zogen.

b) Lebensweise

Die Unterirdischen sind ein verborgenes, sehr *feinfühliges Geschlecht*, in dessen Eigenleben nur wenige Leute Einblick erhielten. Daher mischen sich hier erdachte und wahre Erlebnisse häufig. Am meisten wissen die *rügenschen* Sagen vom Leben der Unterirdischen zu erzählen, wie da überhaupt mehr Unterirdische als anderswo zu leben scheinen. Teils sagt man, daß sie frei von allen Sorgen sich nur zur Lust leben 879, teils weiß man aber auch, daß sie ein sehr mühseliges Leben führen und sich nur von Erdpech nähren 878. Ein Bauer fuhr ihnen alle Jahre Korn in den Berg 214, wo er sie als schlafende Soldaten fand 428. Ihrem Aeußeren nach zu urteilen, werden sie *sehr alt*, und doch hat man noch nie einen toten Unterirdischen gesehen, weil sie sich kurz vor ihrem Tode in Wurzeln und Steine verkriechen 879. Sie dürfen — nach einigen Sagen — nur zu bestimmten *Zeiten* — etwa am Johannistag 261 — an die Oberfläche kommen 1132 — 879. Im Winter spinnen sie, und im Frühjahr tanzen sie an den Bächen 879. Sonntags sahen Leute sie zum Gottesdienst gehen 622 oder Kindtaufe 330 — 339, Hochzeit 223 — 997 — 128 und Begräbnis 577 halten. Am liebsten scheinen sie — besonders am Johannistag 220 — 622 — zu *feiern* 630 — 930 — 1131 — 674 — 1236 und dabei zu musizieren 1164 — 544 — 220 — 1319 — 947, zu tanzen 1230 — 544 — 546 — 947 — 1319, zu kochen 1319, mit Lichtern umzuziehen 674 und große Feuer zu machen 544. Nur die schwarzen — rügenschen — Unterirdischen sind menschenfeindlich. Sie wohnen auch nicht in Gemeinschaften sondern einzeln in Einöden 879, wildern und hexen 329 — 879 — 955. Dagegen sind „die Weißen“ sehr menschenfreundlich. Man sagt auch, daß die Unterirdischen nicht lügen dürfen 879, und man findet im allgemeinen in ihnen gütige Helfer.

e) Begegnungen mit den Unterirdischen

Häufig trafen Leute auf Unterirdische und machten merkwürdige Erfahrungen dabei. Grüßte man sie 630 — 330 oder nannte sie beim Namen „Wichtelmann“ 1145, so verschwanden sie. Ein Knecht konnte einmal die ganze Flur voller Unterirdischer sehen, weil er sein Auge in einem besonderen Teich gewaschen hatte 982 [56]). In einem Hohlweg gingen Unterirdische jeden Abend vor den heimziehenden Schafen her 975. Sie halfen Fuhrwerken den Berg hinauf 578, hielten sie an andern Stellen wieder fest 934. Häufig begegneten Leute einem Rotjack 1013 oder Däumling 581, der nachts mit einem Gespann von vier Erpeln oder sechs Ratten 794, Güsseln 1013, Mäusen und Pantoffeln 581 bestimmte Wegstrecken 794 entlang fuhr und Begegnende zum Umkippen brachte 583, bis der Pfarrer ihn verbannte 1013. In Anklam kannte man ein kleines Männchen, den „Jochen Abt“, der früher in einem unterirdischen Gang Schätze in die Stadt fuhr und sich um den Kreuzweg von einem Knecht eine Furche pflügen ließ 31. Einmal pflügte ein Bauer ein kleines rotes Mütterchen aus, erlöste sie damit und wurde reich belohnt 1100.

Auch sonst trifft man die Unterirdischen besonders dort, wo Schätze in der Erde liegen. Sie hüten eine goldene Wiege 167, einen Glockenschatz 308 und besonders versunkene Burgschätze 329 — 364 — 395 — 1239 — 529 — 355. Sie zeigen selbst diese Schätze an 365 — 11 — 1030 — 809 — 1012 — 494. So sah ein Mädchen einmal einen Puk am Schatzfeuer und ließ sich von ihm ihr Halstuch voll Gold geben 301. Ein anderer Puk bedrohte Schatzgräber, die unter seinem Baum gruben 36, und ließ das umliegende Land unfruchtbar werden, als der Schatz fort war 375. Als die Leute nach der goldenen Wiege zu graben begannen, die drei „Witte Wiwer“ unter einer Wiese hüteten, verdorrte die Weide 167. Auch der „Balder von Sappin“, von dem die rügensche Sage erzählt, daß er einem armen Bauern Geld lieh und nachher verschwunden war, als der es zurückgeben wollte, scheint ein unterirdischer Schatzgräber gewesen zu sein 996 [57]). Einem Schäfer steckten die kleinen Leute einmal Laub in die Taschen, das zu Gold wurde 911, zogen ein armes Mädchen ganz auf 442, und eine Erzäh-

56) Auch der Wilde Jäger muß sich waschen um die verfolgten Frauen zu erreichen (s. S. 35); ebenso gehört das Waschen zur Erlösung einer Schlüsseljungfrau 157.

57) Otto Knoop: Balder von Serpin U. H. 28 Nr. 20 weist an Beispielen aus andern Landschaften nach, daß es sich hier um eine Wandersage von einem verschwindenden Flurgeist handelt.

lerin will es selbst als Kind erlebt haben, wie sie von den Unterirdischen im Walde einen Brotfladen geschenkt bekam 1266. Pflügenden Knechten stellten sie Bier und frisches Brot hin 1285 — 213 — 1133 und belohnten den Dankbaren und straften den Undankbaren. Ein Ulk half einem Mädchen beim Torftragen 939, nahm eine vertriebene Seejungfer vor frechen Pferdehirten in Schutz 289 oder führte für ein Mädchen den Kampf gegen den „Bullkater“ [58]) 192. Wilddiebe 1293 und andre Bösewichter 693 strafen die Unterirdischen, aber wer sich Rat und Hilfe holen will, wendet sich am besten an sie 63, und selbst einen Schwerhörigen haben sie gesund gemacht 465.

Traf man die Unterirdischen draußen bei ihrem Fest, so durfte man sie nicht stören, denn tat man es, so verschwanden sie sofort. Einen Förster erwürgten sie sogar, weil er durch ein Fuchsloch zu ihnen hereingesehen hatte 1139 und einen störenden Jungen machten sie zum Krüppel 577. Oefters ist es vorgekommen, daß ein berittener Knecht sich vom Fest der Unterirdischen einen Becher mitnahm. Dann verfolgte ihn der einbeinige Läufer, während die andern riefen: „Vierbeen loop! Einbeen krigt Di!“ 878, „Loop nich, Eenbeen krigt Di!“ 882, „Tweebeen loop un hol di in dat weeke Sand, Eenbeen krigt Di!“ 883. Glücklich aber entkam der Reiter noch jedes Mal ins Dorf und brachte den Becher in die Kirche, wo er noch heute stehen soll 944 — 990 — 896 — 1237 — 883 — 878 — 882.

Auch mit den Tarnkappen der Unterirdischen hat es eine eigene Bewandtnis. Manchmal hörten Schäfer es am Berge rufen „Warp Hot up!“ und sahen, wie die Unterirdischen sich Hüte herauswerfen ließen. Sie riefen mit und bekamen auch einen „Grotvadershot“, mit dem sie gemeinsam mit den Unterirdischen unsichtbar zu einer Hochzeit gingen und heimlich alles vom Tisch wegaßen 816 — 241 — 223 — 17 — 943 — 1320 — 878. Dasselbe taten sie beim Erntefest 855. Wer die Unterirdischen aber verriet, den straften sie, nahmen ihm bei Tisch plötzlich die Kappe weg, ließen ihn verarmen 17 oder blendeten ihn sogar 1320. Findet man sonst etwas, was einem Ulk gehört, so läßt man sich dieses Pfand gegen eine gute Belohnung einlösen 941 — 881 — 884 — 960 — 1132.

f) Die Unterirdischen als Nachbarn der Menschen

Ueber diese mehr zufälligen Begegnungen mit Unterirdischen hinaus erzählen die Sagen, daß sie in ständigen, nachbarlichen Be-

---

58) Siehe unten S. 57.

ziehungen zu den Leuten im Dorfe leben. Häufig kommen sie, um sich vom Brunnen Wasser zu holen 1220 — 331. Eine besondere Rolle spielt vor allem das Backen und Brauen. Da sie nämlich nicht die nötigen Gefäße haben, kommen die kleinen auf den Hof, der ihnen am nächsten liegt und leihen sich Krüge 222 und Backtröge 130 — 1192 — 1267 — 625 — 622 — 160 — 1193 — 108 — 107 — 718 — 477 — 752 a. Dabei haben sie einen merkwürdigen Spruch, den in ähnlicher Form drei Sagen mitteilen. Sie sagen: „Doh mi dinen Pisacke, so doh ick di minen Pisüre!" 496 oder „Hüt pujere, morge pojacke, öwermorge Pojötke backe!" 1193 oder „Hüt wiw puchüra, morga puchacka, öwimorga bring w'an Di weddi, da liggt a grot Schruggi e!" 130. Dieselben eigentümlichen Ausdrücke erscheinen in Falkenburg als Namen für drei Unterirdische selbst: „Pigöre — Bromatzi — Pijacki" 231, „Pigöre — Bromatze — Pijacke" 229 oder „Bichüri — Bormatz — [Mauschel Bibitz] 232. Wahrscheinlich hat man hier alte Namen für die Unterirdischen auf ihre Tätigkeit angewandt[59]). Zur Jahreswende erwarten die Unterirdischen, daß man für sie etwas mitbackt[60]), und wollen sich dafür hilfreich zeigen 817. Wie wichtig ihnen das Backen ist[61]), zeigt der Sagenzug, daß man ihre Nähe an frischem Brotgeruch erkennen kann 878 — 339. Meist erweist sich die Nachbarschaft der Unterirdischen als nützlich, denn sie helfen in Hof und Wirtschaft mit 930 — 475 — 1192 — 625 — 477 — 203 — 465 — 276 und sorgen besonders für das Vieh 1251 — 1081 — 39 — 919. Dafür darf man es ihnen nicht übelnehmen, wenn sie manchmal mit Selbstverständlichkeit etwas mitnehmen, was ihnen nicht gehört. Gern holen sie sich Vorräte aus der Speisekammer 989 — 988 — 77 — 480 — 127 — 756 — 770 — 1286 — 1097 — 254, besonders Bier 1220, Korn 137 und Milch 1133 — 1131 — 103, die sie den Kühen abmelken 752 a, Vieh 405 und buntes Kleidertuch 558 — 1131. Sind sie unfreundlich, so necken 953 und ärgern 347 — 477 sie die Leute, bringen böse Träume

---

59) Brunck (Bl. 7, 11) deutet die Ausdrücke als „Sack" und „Backtrog", Knoop (D. S. 111) als „säuern" und „backen" oder (Bl. 6, 70) als slawische Worte, die mit „Bor" = Wald und „Gora" = Berg zusammenhängen. Vgl. auch den Geisterspruch „Perlicke — Perlocke" in den Puppenspielen vom „Doktor Faust".

60) Wie für den Wilden Jäger (Vgl. Anm. 36 u. S. 75).

61) Vgl. Richard Kühnau: die Bedeutung des Backens und des Brotes im Dämonenglauben des deutschen Volkes = Programm Patschkau 1900.

1097 — 879, stellen den Mägden nach 267 — 314, verzotten die Pferde-mähnen[62]) und steckten einmal sogar ein Haus in Brand, weil eine Bauersfrau sie für ihr Naschen böswillig verbrüht hatte 1119.

Bisweilen kommt es vor, daß Menschen die Besuche der Unterirdischen erwidern, wenn sie von ihnen eingeladen werden. So baten sie einen Moossammler, herabzukommen und ihre Fenster zu dichten, wofür sie ihn reichlich belohnten 360, oder sie holten sich Schäfer zum Dudelsackspielen auf ihr Fest 128 — 220 — 883 und baten Mägde um Hebammendienste in ihre Hausungen herab 878 — 1282. Häufig luden die Unterirdischen die Hofbewohner aus Dank für eine gute Tat ein 195 — 1316 oder um sie einmal in ihre Lage hin-einzuversetzen. Dann hängt ein Mühlstein an einem Zwirnsfaden über dem Haupt des Gastes zur Mahnung daran, wie oft das Leben eines kleinen Unterirdischen von den achtlosen Menschen gefährdet ist 327 — 364 — 733 — 1282 — 156, oder sie zeigen ihren Ueberwohnern, wie unangenehm es ist, wenn man die Stalljauche 267 — 1095 — und hinter den Herd geworfene Haare 603 — 195 auf den Kopf bekommt. Oft vergehen über solch einem Besuch unter der Erde viele Jahre 883 — 1133.

Die engen Beziehungen zwischen den Unterirdischen draußen und drinnen kommen in einigen sonderbaren Sagen zum Ausdruck, denen das antike Motiv von der Nachricht vom Tode des großen Pan zu Grunde liegt[63]). „O grote Not — All Gerdum is dot!" hörte ein Schäfer die Unterirdischen draußen rufen und sah alle plötzlich verschwinden 393. Oder sie riefen einem von ihnen, der in einem Hause war, zu: „Hippert is dot!", da verschwand er für immer 770. Oft haben sie dabei Tiergestalt: So traf ein Knecht im Walde einen Kater und erhielt von ihm folgenden Auftrag: „Du, grüß man jugen Kaoter un segg em „Kasper is dot"!" Als der Kater zu Hause das hörte, floh er schreiend 822. Dasselbe geschah, als ein Bauer seinem Hauskater, den er einmal beim Holzfahren aus dem Walde mitgebracht hatte, erzählte, im Walde hätte es gerufen „Jaup, Aup is dot!" 595 oder als ein Bauer die Nachricht einer Katze vom Kreuzweg mitbrachte „Du, segg man Dine Katt, dat se mökt un kümpt up de Platz!" 632. Auch als ein kleiner, nackter Junge, der schon ein halbes Jahr lang am Herd saß, den Ruf hörte „Krassow is dot!", verschwand er mit den

---

62) Vgl. die Mahrt S. 27.
63) Siehe E. Maaß: Ein griechischer Vorläufer des Mephistopheles = Jahrbuch der Goethegesellschaft 1922 S. 81 ff.

Worten: „Is Krassow dot, so bün ick ut Not!" 198. Einmal brachte ein schwarzer Kater selbst die Nachricht „Hoos is dot!" und verschwand durch den Schornstein 55.

g) Die Wechselbalge der Unterirdischen

Eine unliebsame Eigenschaft der Unterirdischen ist das Kindertauschen[64]). Sie wollen ihr Blut auffrischen 603 — 1276 oder ihren Kindern eine gute Pflege geben lassen 196 und legen daher an Stelle des gestohlenen Menschenkindes einen solchen „Kielkropp" 639 oder „Weißkop" 625 in die Wiege. Das können sie aber nur, wenn das Kind noch ungetauft ist, kein Licht an der Wiege brennt 1111 — 1087 — 664 — 82 und kein Orantkraut im Bett liegt 1003 — 888. Manchmal taten sie es auch zur Strafe, weil die Mutter vor dem ersten Kirchgang tanzte 992 oder ihr Kind verwünschte 1311 oder Haare hinter den Herd wegwarf, wo die Unterirdischen hausten 659. Nur noch drei Blutstropfen blieben der Mutter von ihrem Kinde zurück 1311. Der Wechselbalg dagegen ist häßlich, hat einen großen Kopf und wächst kaum. Er ißt aber sehr viel und hat Riesenkräfte 878 — 913 — 659 — 82 — 639. Er kann sich auch — wie andere Unterirdische — in Tiergestalt verwandeln 894. Er hilft auf dem Hofe tüchtig mit 646 — 918, stiehlt dafür aber auch gerne das Fleisch aus dem Topf 1111 — 1060 — 107 — 196. Dabei sucht man ihn zu fassen. Verrät er sich nämlich als Wechselbalg, so muß er gehen. Um ihn zu ärgern oder zur Verwunderung zu bringen, kocht die Hausfrau Schuhsohlen statt Fleisch mit 1283 — 196 — 107 — 1111 oder braut Bier in Eierschalen 751 — 603[65]). Da ruft der Wechselbalg: „Nu bin ick doch so olt as Bemer wahnt[66]), awer so'n Backen un Brujen heff ick noch min Leder nich sehn!" 751 oder: „Bün ick doch so ult as Böm un Hult, neje Maol afhocht un neje Maol werra wussa, auwa so wat heff'k doch noch nich sein!" 603 und „Nu bün ick doch so olt as böhmisch Gold un heww doch noch kein böhmisch Schauschlarren eten!" 1111. Mit so hohem Alter hat sich der Wechselbalg verraten und verschwindet. Ebenso geschah es, als man seinen Namen 878 oder das Geheimnis

---

64) Vgl. Gisela Piaschewski: Der Wechselbalg. Ein Beitrag zum Aberglauben der nordeuropäischen Völker. Neurode 1935.

65) G. Polivka weist in seiner Untersuchung über „die slawischen Sagen vom Wechselbalg" = Archiv für Religionswissenschaft VI (1903) S. 151 ff nach, daß dieses Motiv aus deutschen Sagen ins Slawische eingedrungen ist.

66) „As Bemer wahnt" ist aus „Böhmerwald" entstanden. — In diesem Zusammenhang wird auch ein „Pilgrimswald" genannt 39.

seines Bleibens 823 — 646 erfuhr. (Man mußte die Schlüssel verkaufen und Salz borgen). Ein ander Mal verriet sich der Wechselbalg auf dem Wege zur Taufe, als unter einer Brücke eine Stimme rief: „Wohen Kielkropp?“ Da antwortete er unbedacht: „Ick will hen nah St. Marijen un laten mi'n bäten wijen, dat ick ook ward gedijen!“. Die Amme warf ihn vom Wagen, und das richtige Kind kam wieder 639. Einmal fuhr man mit dem Wechselbalg hinaus auf See und tauschte ihn dort beim „Jiggel = Jaggel“ um 1111, oder man warf ihn ins Feuer 751. Auch ein Gesangbuchvers genügte schon ihn los zu werden 894, wenn er nicht von selbst ging 919. Das einfachste Mittel ist, ihn — mit einer geweihten Wünschelrute 876[67]) — tüchtig zu *schlagen* 558 — 196 — 1016 — 524 — 1164 — 997; das können die Unterirdischen nicht mit ansehen und bringen das richtige Kind zurück. Manchmal bleibt auch der Wechselbalg zeitlebens bei seinen Leuten an Kindesstatt 299 — 277 — 82, und man kennt heute sogar noch Leute, die eigentlich solche Wechselbalge sind[68]). Das zeigt, wie eng die Beziehungen zwischen Menschen und Unterirdischen sind.

h) Das Verschwinden der Unterirdischen

Fragt man nun, wo heute alle die kleinen Leute geblieben sind, so gibt die Sage vielerlei Antworten über ihr Verschwinden. Man sagt, sie hätten zuviel gestohlen 888 — 127 und seien darum durch den Pfarrer 982 oder das „Siebente Buch Mose“ 224 — 930 verbannt worden. An einer Stelle sollen sie durch eine Sturmflut vernichtet sein 433. Eigentlich aber sind die *Menschen*, die dem kleinen Volk nicht sein Recht lassen, *an ihrem Verschwinden schuld*. Sie mißverstanden die natürliche Art der Unterirdischen, wenn sie deren Arbeit bezahlen wollten 919 — 93 — 1276 — 969 — 1133 oder sie aus Neugier ans Tageslicht brachten 982 — 442 — 855 und ihre Erdwohnungen aufstöberten 167 — 395 — 184, indem sie ihre Steine sprengten oder vergruben 1164 — 1192. Das Aussterben der Unterirdischen liegt auch daran, daß die Menschen heute das Brot bekreuzen und die Besen aufrecht hinstellen 290 — 1196, daß sie jetzt überall mit der Hungerharke den Unterirdischen das letzte Korn wegnehmen, das ihnen früher gehörte 1287, oder daß jetzt überhaupt viel zu viel Men-

---

67) Mit einer Goldweidenrute fing man auch einmal einen Ulk 127, und überhaupt soll die Kinderrute von den Unterirdischen entnommen sein 991.

68) Siehe Rg. 71.

schen im Lande wohnen 651. Daß die Unterirdischen aussterben, ist jedenfalls in der Sage eine feste Gewißheit geworden 930 — 1286. Sie sollen in Urnen begraben sein 1286.

Eine Reihe von Sagen weiß auch vom Auszug der Unterirdischen aus Pommern zu erzählen. Ihr Weg richtete sich immer ins Innere des Landes, nach Süden 347 — 442 — 254 — 1286 — 485. Mit Musik sogar zogen sie über eine Brücke ab 127. Oft erzählen die Sagen von ihrer Ueberfahrt über Flüsse und Sunde. Bei Lassan setzten sie über die Peene 651, von den Gollnower Bergen aus über die Oder 310. Besonders häufig schildern die rügenschen Sagen den Abzug der Unterirdischen von der Insel, die sehr dicht von ihnen bewohnt war. Von Wittow aus gingen sie über den Jasmunder Bodden 1240, bei Vitte nach Hiddensee hinüber 1196, von Mönchgut aus über die Having 743, von Prosnitz 433 und Glewitz 290 — 291 aus über den Strelasund nach Vorpommern. Teils ruderten sie selbst 291, teils ließen sie sich nachts von Fischern übersetzen, ohne daß die wußten, wen sie fuhren, bis sie einen Blick durch die Tarnkappe tun durften und schließlich reich belohnt wurden 290 — 291 [69]). Seitdem gibt es das sagenhafte Reich der Unterirdischen nicht mehr. Nur in einzelnen Rückzugsgebieten führen sie noch ein verborgenes Leben, von dem man aber heute nur selten noch hört.

7. Die Riesen

Ein Sagengeschlecht, das ganz der Vergangenheit angehört, sind die Riesen. Gekannt hat sie keiner mehr, aber die heimische Landschaft zeigt in den (Hünen-) Bergen und -Steinen deutliche Zeugen einer Vorzeit, deren Herrscher nur Riesen gewesen sein können. In einem „großem Kriege“ sollen sie alle umgekommen sein 662, oder sie erschlugen sich in Zweikämpfen 75, erlagen den Unterirdischen, weil sie das Feuer noch nicht kannten 357 — 556, gaben sich selbst den Tod 594 — 1072 — 902, ertranken 1160 — 752, starben aus, weil sie keinen Nachwuchs mehr hatten [70]) 277, zogen sich in die Berge zurück 1260 oder wichen vor dem Christentum nach Norden aus 590 — 1297.

69) Auch von Island erzählt die Sage: Kurz vor dem Einzuge des Christentums sah ein Isländer im Traum die Hügel sich öffnen und die Unterirdischen aufbrechen. Siehe Eugen Mogk in J. Hoops: Reallexikon der germanischen Altertumskunde. Straßburg 1911/13 Bd. 4 S. 146.

70) Auch die Unterirdischen litten an Ueberalterung und wollten durch den Kindertausch darum ihr Blut auffrischen. Darin sieht die Sage sehr deutlich das Kommen und Gehen von Geschlechtern in der Geschichte.



Nur alle hundert Jahre sehen sie noch einmal über die Erde. Darum sind auch ihre Gräber meistens hoch gelegen 965, und Spuren im Grase um die Hünengräber zeigen, daß sie nachts noch darum tanzen 1015.

Auf die Vorzeit weisen die Bezeichnungen für die Riesen hin, man nennt sie nämlich auch „Alte Heiden" 1179 — 590, „Hunnen" 277 und „schwedische" Riesen 804 — 376. Daneben heißen sie gelegentlich „Räuber" 662 — 590 oder mit Einzelnamen „Balderich" 879, „Butz — Trietz — Schack" 460 und „Scharmak" 215.

Wie stellt man sich nun Leben und Taten dieser Vorzeitgestalten in der Sage vor? Sie hausten mit Frauen 705 — 752 — 549 — 216 — 749 — und Kindern 212 — 424 — 849 — 217 — 1160 — 1096 in den Burgwällen 1179 — 277 — 1249 — 594, (wo sie noch heute Schätze hüten sollen 594 — 1179), ließen sich von den Menschen gerne ihre langen, gelben Haare lausen 609 und Korn heranbringen 1177, während sie selbst ihr Vieh mit ausgerissenen Bäumen hüteten 1177. Sie warben bisweilen auch um Menschen, aber diese verschmähten solche Liebhaber 216 oder gaben ihnen unlösbare Aufgaben auf — etwa: allen Dünensand zusammenzutragen —, die sie nicht erfüllen konnten 384.

Auch in Pommern kennt man die Sage vom Riesenspielzeug in mehreren Fassungen 950 — 849 — 949. Das Riesenmädchen, das mit dem pflügenden Bauern spielt, mahnen die Rieseneltern: „Mäken, lat dat sin, dat sin de Erdwörmeke, dat is de Aort, de will'n uns verdriben!" 950 — 849. Darin sehen die Riesen schon ihr Schicksal voraus.

Die zahlreichen Steinblöcke im Lande verraten, daß die Riesen mit Steinen kämpften. Sie brauchten sie im Wettkampf 997 — 517 — 168 — 710 — 460 — 915 — 1209, gegen Feinde und einmal gegen ein versunkenes Schloß 620. Verhaßt waren ihnen die neuen Kirchen und sie schleuderten gewaltige Steine, die jetzt im Felde liegen und Fingerspuren tragen, gegen die Kirchtürme 1277 — 981 — 56 — 1197. Oft mißlang ihnen aber der Wurf, und die Steine liegen weit abseits 376 — 1001 — 1190 — 863 — 61 — 637. Mit Steinen sollen die Riesen auch Kegel gespielt haben [71]).

Außer mit den Steinen haben es die Riesen mit dem Sand zu tun, wovon viele auffallende Hügel zeugen. Schon allein durch das Aus-

---

71) Siehe Hermann Bink: Das Kegelspiel im pommerschen Volksglauben. = V. u. H. 18. 9. 31: Beispiel aus Trampke. Dasselbe wird öfters vom Teufel erzählt (s. S. 59).

schütten des Sandes aus den Schuhen entstanden kleine Hügel 490 — 326 — 417 — 804 — 655; häufiger aber sind solche Sandberge unfreiwillige Schöpfungen der Riesen. Sie wollten sich nämlich trockene Wege durch Meerengen und Seen legen und trugen Sand in ihren Schürzen herbei. Die rissen aber, und viele Hügel entstanden aus dem Sand, die darum meist in der Nähe des Wassers liegen, das sie zuschütten sollten[72]) 216 — 212 — 215 — 138 — 879 — 690 — 424 — 217 — 162 — 931 — 46 — 633 — 737.

Riesenwerke sind auch die gewundenen Flußläufe der Tollense und Trebel in Vorpommern, die sie auspflügten 1142 — 40, was auch vom Teufel und seiner Großmutter erzählt wird 1243 — 88 — 819 — 235 — 1237 — 1141 — 614 — 642. Auch wo sonst noch Riesenbauten — das Südperd auf Rügen 737 und die Trebelberge 644 — in der Landschaft zu finden sind, kann man sie an ihrer auffälligen Unvollkommenheit erkennen. Daher berühren sie sich mit dem Teufel, dem Schöpfer alles Ungraden, zumal sie ja auch vorchristlich und „heidnisch" sind[73]). Dieser Zug ist aber erst nachträglich eingeführt. Das Wesentliche an den Riesen ist ihre vorzeitlich ungeschlachte Kampfnatur und damit sind sie echt niederdeutsche, nordische Sagengestalten[74]).

8. Die Schreckgestalten

Aehnlich den Wassergeistern und Unterirdischen gibt es eine ganze Reihe von sagenhaften Wesen, die an bestimmten Stellen vorkommen und infolge ihrer örtlichen Besonderheit sehr verschiedenartig sind. Darin sind diese Gestalten, die im Walde, im Korn und an Wegen leben, den Flurhexen gleich und gelten in übertriebener Gestalt wie diese in Redensarten oft als Kinderschreck. Treffend weist Friedrich Ranke[75]) darauf hin, daß „fast jedes Dorf so ein „Dorftier" hat". Wie sehen in der pommerschen Volkssage diese Einzelgestalten aus?

---

72) Daher der Flurname „Die Schüddmüll" bei Babbin = Bilder 14. 7. 21.
73) Vgl. Wagner (s. Anm. 6) S. 54—58, Friedr. Ranke: Die deutschen Volkssagen, München 1910, S. 263—264 u. Paul Zaunert: Westfälische Sagen, 1927 S. 1.
74) Vgl. Valerie Höttges: Die Sage vom Riesenspielzeug. Jena 1931, wonach die kämpferischen Riesen eine norddeutsche Eigenart sind, deren Sagen am Ende eines nordischen Thor- Riesenglaubens entstanden sein sollen.
75) A. W. B. II, 352 ff.

a) Waldwesen

In alten Zeiten, als die pommerschen Wälder noch viel größer waren als heute, hausten darin die „Schläpen", wie die Sage die heimischen Lindwürmer nennt. Es fällt auf, daß die pommerschen „Lindwurm"sagen von Drachenkämpfen jung und literarisch aussehen 207 — 390 — 658 im Unterschied zu den alten „Schläpen"sagen. Diese Waldungeheuer hausten gewöhnlich zu zweit in einem großen Waldgebiet, wo sie sich zubrüllten oder -klapperten 296 — 966 und giftige Spuren hinterließen, die das Vieh ängstlich mied 1147 — 615. Da sie dem Vieh Milch und Blut aussogen 785 — 657 — 262, suchten die Menschen sie auszurotten. Dazu umzingelten sie die Waldstücke mit Feuer, das die Schläpen vernichtete 1159 — 650 — 286 — 615 — 966 — 785 — 658 oder in einen See 262 — 1099 — die Ostsee 650 — vertrieb. Im Todeskampf sollen die Schläpen das Lebamoor aufgewühlt haben 658; und selbst ihre Asche war noch so giftig, daß sie ein Seebecken ausfraß [76]) 159.

Für die Gegenwart zeigen besonders die Redensarten, um Kinder vor dem Wald zu warnen, welche Gestalten man sich im Walde verborgen denkt. Man sagt: „Di süppt de Elk [77]) ut!"*, „De Bit-Voß [78]) süppt Di ut!"*, „De Schnok [79]) steckt Di!"*, „Dei will Bir [80]) kümmt!"*, „De Uhl [81]) hackt Di up!"*. Außer den Waldtieren (Wolf*, Bär* („Busbor") und Fuchs*) sitzen im Walde der Mummatsch*, Mummelsack*, Mummjud*, Bulemann*, Bullapuks*, Buschmann*, die Buschmutter*, Weihnachtsmutter*, Gruggel*, Hexe*, Hur*, „die Frau mit den spillelangen Zähnen"*, Unnerirdschkes* und andre vermummte Gestalten* mit Pelzen*, schwarzen Bärten*, roten Augen*, langen Krallen* und scharfen Zähnen*.

Die Sage erzählt, daß „de Bir" einmal einem Gutsherrn, der ihn gerettet hatte, drei Borsten schenkte, die ihn vor allen Feinden schützten. Nach seinem Tode aber mußte der Herr mit dem „Bir" zu-

---

76) Früher versuchte die Forschung diese Sagen als Erinnerung an die Waldrodebrände zu erklären. Siehe Otto Knoop: K. B. 197. Heute ist man mit solchen „Erklärungen" vorsichtiger.
77) Iltis.
78) Fuchs.
79) Kreuzotter.
* Ergebnisse der Umfrage 125 zum „Atlas der Deutschen Volkskunde" (s. S. 14).
80) Eber (Keiler).
81) Eule.

sammen „umgehen“ und Leute „stoßen“ 530. Auch der Teufel selbst soll im Walde in einer Buche 139 oder „Pracherfichte“ 180 wohnen.

Von Baumgeistern wissen viele Sagen zu berichten, daß sie Leute am Baumfällen 461 und Schatzgraben 36 hinderten. Sie wandern mit dem Holz in die Bauten und machen sich da weiter bemerkbar 1080. Auch der Klabautermann [82]) ist wie viele Hausgeister [83]) eigentlich ein Baumgeist, der mit dem Schiffsholz eingebaut ist 964 — 1246, und zwar mit solchem Holz, an dem noch Blutspuren eines vom Baum erschlagenen Holzfällers hafteten 1246. Oft erzählt die Sage, daß in Bäumen Totengeister weiterleben, die von selbst hineingingen 597 — 513 a — 1310 oder hineingebannt [84]) worden sind 1057 — 858 — 679, so daß ein enger Zusammenhang zwischen Baum- und Totengeist deutlich wird. Einen „Dienstbaren Geist“ grub einmal ein Hütejunge mit einer Johanniskrautwurzel aus, steckte ihn aber aus Angst gleich wieder in die Erde [85]) 4.

b) Korngeister

Enger begrenzt als die vielen verschiedenartigen Waldgeister ist die Gruppe der Gestalten, die nach Sage und Redensart im Kornfeld stecken [86]). Auch hier verraten am besten die Warnungen vor Schreckgestalten im Korn, wie man sich diese Wesen vorstellt [87]). Am häufigsten kennt man — dem Fragebogen nach — die „Roggenmuhme“* („Raumoihm“) — 169 mal —, den „Roggenwolf“* („Rauwulf“) — 149 mal — und den „Mummatzsch“* — 38 mal. In menschlicher Gestalt erscheinen* als alte Frau: Die „Roggen- oder „Korn-“„Muhme“, „-Mutter“, „-Ullsch“ [88]), „-Hexe“, die „Roggenmoart“ und „Bottermoihmk“, — als männliche Gestalt: der

82) Siehe S. 76.
83) Siehe S. 62.
84) Auch die Pest in Gestalt eines kleinen Männchens 1077 oder „blauen Knäuels“ 548—256 bannte man in Bäume so wie die Mahrt 868 und den Teufel 368.
85) Für einem pommerschen Baumgeistkult in wendischer Zeit gibt J. J. Hanusch: „Die Wissenschaft vom slawischen Mythos“ Lemberg, 1842 S. 313 einen Beleg.
86) Vgl. A. W. B. V 258 ff Beitl: Korndämonen, u. A. W. B. IV, 1366 ff, Ranke: Kinderschreck, u. Mackensen: Tierdämonen? Kornmetaphern! Mitteldeutsche Blätter für Volkskunde 8. Jg. 4. Heft 1933 S. 109—121.
87) u. *) Nach der Umfrage Nr. 49 zum „Atlas der Deutschen Volkskunde“ (s. S. 14).
88) „Alte“.

„Kornmann“ und „der Alte“ („Dei Ull“)[89]. Ein Mittelding zwischen Mensch und Tier sind die vermummten Schreckgestalten*: Der „Mummatzsch“, „Mummboa“[90], Mummlux“, „Bummelux“, „Bullerlux“, „Bullermann“, „Bullkater“[91], „Bumbatz“, „Puks“ und „Ulks“. Schließlich hausen besondere Tiere im Korn: der „Roggen-“ oder „Gruglwulf“, der Fuchs (de witt Voß), Bär, Eber, Hund, Marder, Lux, Hase, die wilde Sau, Haferziege, Eule und Raditzen. Die Sage erzählt von Begegnungen mit der Kornmuhme 320, die auf einem Schimmelwagen umherfuhr und sich den Weg von einem kleinen Männchen freimachen ließ 1055 oder einem Briefträger erschien, als er sich Kornblumen pflückte 152. Eine eigentümliche Korngestalt ist der kleine „Barthelmä“[92], ein Männchen, das mit seinen großen Füßen alles Getreide zertritt, das nach seinem Jahrestag, dem 24. August, noch auf dem Felde steht 591 a — 1014 a, und an einer Wegstelle auch Fuhrwerke anhält 515.

c) Spukgestalten

Neben den gespenstisch „umgehenden“ Toten gibt es in der Volkssage noch eine Reihe von Flurgestalten, die zwar nicht immer deutlich von jenen geschieden sind, weil sie sich ähnlich betätigen, die aber doch andrer Herkunft zu sein scheinen. — Keine ausgesprochen selbständige Gestalt ist der „Hackup“[93], wie der Geist, der Fußgängern auf den Rücken springt, in Pommern überwiegend — statt des sonst bekannten „Huckup“ — genannt wird[94]. Man kennt ihn häufig als schwarzen Hund * z. B. 664 a — 1222 — 671 — 506 —, dreibeinigen 370 — 484 Hasen *, Kalb 929, Ziegenbock 1021, vermummte Gestalt * 1331, Irrlicht 378 oder kleinen Kerl 107 mit roter Jacke 1278 und schwarzer Kappe 987. Er heißt auch *: „Puk“ 754 — 987 — 527 — 402 — 1278, „Kobold“ 401 — 1007 — 1021 — 1071 — 1222, „Rotjack“ 579, „Bumlox“ 859, „Wilder Jäger“ 379 — 298, „Schwarze Margret“ 641, „Alf“ 129 a und „Teufel“ 1048 — 373 — 378 — 768 — 54 — 933 —

---

89) Dazu kommen noch „Teufel“, „Schwarzer Mann“, „Schnurrer“, „Zigeuner“ und „Jude“.
90) Bär.
91) Vgl. S. 46 u. 57.
92) Vgl. den „Barthel mit dem Schimmel“, Otto Mensing: Schleswig-holsteinsches Wörterbuch. Neumünster 1926 ff I S. 240.
93) Vgl. Friedrich Ranke: Sagenforschung = Deutschkundl. Arbeiten A Bd. IV Breslau 1935 S. 39 ff u. A. W. B. I, 676, der den Huckup für eine Angsterscheinung, die Tagform des Alpdruckes, hält.
94) u. *) Wie die Umfrage Nr. 175 zum „Atlas der Deutschen Volkskunde“ ergibt (siehe S. 14).

1124 — 671 — 677 — 1331 — 423 — 32 — 679 — 506 — 484 (mit Pferdefuß und Schwanz). Die Teufelsgestalt ist hier keine fremde, sondern eine ganz ursprüngliche Gestalt, denn seine Bocksgestalt hat der Teufel vom antiken Pan bekommen, dem ἐφιάλτης (Ephialtes), d. h. wörtlich: dem „Hackup" — jener Zeit — übernommen[95]), und es ist nicht anzunehmen, daß erst mit dem Namen „Teufel" auch die Gestalt in die pommersche Volkssage eingedrungen ist, vielmehr war sie schon vor der Benennung da. — Einige Sagen erzählen, wie solch ein „Rotjakt" 311 — 1117 oder „Kobold" 844 — in Gestalt einer schwarzen Katze 311 oder eines Ferkels 844 — einen Knecht bittet, in ein fernes Land, das Engelland 1117, mitzufliegen, um ihm dort Kreuzschlösser öffnen zu helfen, was kein — teuflischer — Geist kann 311 — 1117 — 844. Es gibt aber auch gütige Weggeister. So ging eine kranke Magd zu einem schwarzen Kater draußen am Weg um sich Rat zu holen und wurde dadurch wirklich gesund 84.

Nächst dem Hackup ist der Schimmelreiter eine wichtige Spukgestalt, die in vielen Zügen an den Wilden Jäger erinnert. Er reitet nachts die Straßen ab, hält die Leute an 317, schlägt sie, wenn sie ihn ansprechen 1144, straft einen späten Freiersmann 211, läßt sich am Burgwall sehen 670 und durchreitet ein Fischnetz 1062. Wer am Johannistag den „Kielbock", solch ein gespenstisches Pferd, sieht, muß sterben 1112. Er zeigt sich auch als dreibeiniger Schimmel 211 und man sagt, daß dieser jetzt allein im Moor so umreitet, seit ein Müller den Teufel, der ihn früher ritt, mit List zwischen seinen Mühlsteinen umbrachte 684 a. Noch reitet der Teufel zu Neujahr auf einer bunten Kuh um einen Berg 183 und pflügt am Johannistag 117. Auch die Mahrt treibt sich in der Fastenzeit als dreibeiniger Schimmel herum und hackt den Leuten auf 1136. Aehnliches erzählt die Sage vom „Bullkater", einem toten Raubritter, der jetzt mit seinem Hund Flambo umherreitet und nachts mit einem Ulk kämpft 192 — 193. „Bullkater" nennt man in derselben vorpommerschen Gegend auch die in der Weihnachtszeit umziehenden Vermummten 530 a, wie zwischen dem Schimmelreiter der Sage und dem Schimmelreiten im Festbrauch unzweifelhaft engste Beziehungen bestehen[96]/[97]).

---

95) Siehe E. Maaß (siehe Anm. 63).

96) Diese vermummten Gestalten sind auch oft Kinderschreck (s. S. 91 u. 93). Man sagt: „De Schimmel", „De Waur", „Bunte Bock", „Bullkater" kümmt!" Umfrage Nr. 55 zum „Atlas der Deutschen Volkskunde" (siehe S. 14). Aus dem Brauch stammt auch die „Aschen=

b) Der Teufel

Immer wieder begegnet in den Sagen der — durch die Kirche eingeführte — Teufel an der Stelle, wo gewöhnlich die ursprünglichen Gestalten erscheinen, und man braucht ihn daher nicht als eine besondere Gestalt aufzufassen. An manchen Stellen aber verdichtet sich sein Auftreten so sehr, daß er hier einen festen Platz in den Sagen gefunden hat.

Das gilt zunächst von dem Sagenkreis, der erzählt, daß der Teufel als dreibeiniger Hase 985 — 174 — 324 — 976 — 666, als kleiner Kerl mit einem Hühnerfuß 174 oder durch falschen Feueralarm 204 Hütejungen ablockt, die das Erhängen probieren und dabei ganz vergessen ihr Opfer loszuknüpfen, das inzwischen erstickt [98]). Hier hat die Sage den Teufel für ein tückisches Schicksal verantwortlich gemacht, weil er ja überhaupt der Urheber alles Bösen auf der Welt sein soll.

An einer zweiten Stelle findet sich der Teufel in den Sagen als schrecklicher Schatzhüter [99]) 279 — 280 — 513 — 1146 — 853 — 846 — 300 — 516 — 120. Er erscheint als ein schwarzer Kerl 616 mit roter Kappe 622 und langer Eisenstange in der Hand 120 — 853 oder als ein schwarzes dreibeiniges 1308 — 404 Tier mit Hörnern 411 wie ein Bulle 279 — 1146, ein Kalb 280 oder ein Hund 411. So schürt er an dunklen Stellen Schatzfeuer 1146 — 120, umkreist das Feuer 279 — 1146 — 280 und schleudert alles zurück, was Vorübergehende — um den Schatz zu bannen — in die Glut werfen 280 — 513. Sehr oft begegnen Schatzgräber dem Teufel in seiner Schreckgestalt, und er ist daran schuld, wenn das Schatzheben schief geht, denn durch allerlei Blendwerk — ein echt teuflischer Zug — lenkt er die Leute ab. Er bringt sie zum Sprechen, was sie beim Schatzgraben nicht tun dürfen, wenn sie ihn als merkwürdiges — von Hühnern und Mäusen gezogenes — Heufuder vorbeifahren sehen 1033 — 1235 — 624 — 622 — 827 — 783 — 335 — 1020 — 723 — 1258 — 1228. Oder er erschreckt die Schatzgräber durch einen Galgen, indem er einen von ihnen anruft: „Dor sast Du mit de rode West herin!“, „De in de rode Unnerjack

---

mutter“, die in der Silvesternacht umzieht und häufig Kinderschreck ist. Zu Schimmel- und Aschenmutterumzügen siehe auch die Umfrage Nr. 70 zum „Atlas der Deutschen Volkskunde“; Radde: Die Aschenmutter in Zewelin = U. H. 29 Nr. 9; Fastnachtsschimmelverse: H. Kl. 29 Nr. 3 u. 33 Nr. 3.

97) Vgl. Dähnert W. B.: „Bullkater“.

98) Vgl. Otto Knoop: Der Teufel und das Erhängen. U. H. 27 Nr. 6 u. 7.

99) Vgl. Wagner (s. Anm. 6) S. 64, 65 u. 75—77.

grip'k mi!". Wenn dann der Betroffene aus Angst ruft „Mi ni!", hat der Teufel gewonnen, denn das Schweigen ist gebrochen. Wenn alles nichts hilft, täuscht er einen Brand im Dorf vor 1235 — 1228 — 411 — 343 oder reitet auf einer Bauersfrau vorbei 1308 — 343, so daß die Leute vom Schatz ablassen. Es ist deutlich, daß der Teufel kein eigentlicher Schatzhüter ist wie die „Unterirdischen", sondern nur da eine Rolle spielt, wo den Schatzgräbern das Graben mißlingt. Auch hier gibt man dem Teufel die Schuld, den man sich daher als düstere Schreckgestalt oder als Blendwerk vorstellt. Er bleibt eine Begleiterscheinung und tritt nicht an die Stelle einer andern Sagengestalt.

Aehnlich ist es mit dem Steinteufel, der an besonderen Steinen, Hünengräbern und Schatzorten 761 — 342 a haust, die nicht unter den Pflug genommen werden dürfen 795 a. Der Teufel soll es sein, der unter dem großen Stein von Groß-Tychow wohnt, wo der goldne Götze Triglaff vergraben liegen soll 400 a. Auf Rügen sitzt der Teufel in einem Stein vor einem Dorf, um den früher die Brautpaare nach der Trauung herumgegangen sein sollen 868 a, und im Tollensetal lag — im Jahre 1825 noch — ein Stein, „der Kerl", mit dem Bild eines Mannes, — des Teufels 342 a. Steinkreise deutet die Sage als eine zur Strafe für ihren Götzendienst zu Stein gewordene Teufelsgemeinde mit dem „Schwarzen" in der Mitte 842 — 1227. Ein Steinteufel forderte in jedem Jahr zur Erntezeit einen Knecht zum Wettmähen heraus, den er zwischen einer blanken und einer rostigen Sense wählen ließ. Immer gewann der Teufel mit der schlechten Sense und holte sich den Knecht, bis einer die rostige Sense wählte und den Teufel besiegte 856. Auf den bekannten „Näpfchensteinen"[100]) soll der Teufel am Neujahrstag 1004 oder Johannistag 842 — 598 rutschen und mit Kegeln oder Bohnen spielen, wie die Steinspuren zeigen[101]) 248 — 439 — 1231 — 498 — 1004 — 136 — 842 — 1023 — 182, und auf manchen Steinen tanzte er mit Mädchen, die man ihm bringen mußte oder die ihm aus eigner Schuld verfielen 136 — 42.

Vielleicht liegen in diesen Steinteufelssagen Erinnerungen an vergangene Bräuche, die sich an bestimmte Steine knüpften und heute als fremd dem Teufel zugeschrieben werden. Aber auch diese Sagen zeigen, daß merkwürdige Spuren und Formen eigentlich der Anlaß gewesen sind, um den Teufel mit diesen beson-

---

100) Nach Giesebrecht (B. St. XII 1, 110) sollen es alte Opfersteine sein.
101) Wie die Riesen (s. Seite 52).

deren Steinen in Verbindung zu bringen, und erst dann spinnt die Sage weiter, daß dieser Teufel auch gefährlich ist, indem er Menschenseelen holt.

Nicht anders erscheint der Teufel in den zahlreichen Sagen, die die Entstehung eigentümlicher Landschaftsbildungen — außer mit den Riesen — mit dem Teufel erklären. Dies ist der Sagenkreis vom geprellten Teufel[102]), der in der Hoffnung auf Menschenseelen Hügel, Wälle und viele Dämme durch pommersche Seen baute[103]). Die Sage erzählt davon, daß Gutsherren, Förster, Schäfer und andre Leute gerne eine Landverbindung durch den See haben wollten und daher mit dem Teufel eine Vertrag machten, daß er ihnen bis Tagesanbruch einen Damm durch den See bauen sollte. Der Teufel hat kurz vor dem Morgengrauen sein Werk fast beendet, und den armen Menschen wird angst und bange um ihre Seele, bis sie auf eine List verfallen und den Hahn vorzeitig zum Krähen bringen, so daß der Teufel mit seinem unvollendeten Bau verliert — z. B. 260 — 762 — 197 — 1069 — 871 — 258. Manche Sagen erzählen, daß drei Hähne der Reihe nach krähen, ein weißer, ein roter und ein schwarzer. „Der Teufel antwortet darauf[104]): „Dat is Hahn witt, dat is soveel as de Hund schitt" — „Dat is Hahn rot, dat hett keen Not" — „Dat is Hahn schwart, dat geiht mi dörch't Hart!" 258 — 197 — 1238 — 434. Kennzeichnend für solchen Teufelsdamm ist immer seine Unvollkommenheit. Auch Haus- 434 — 812, Kirch- 383 — 400 — 1198 — 1069 — 1238 und Wallbauten 21 — 507 oder das merkwürdige Vorkommen der Maränen in pommerschen Seen 688 — 686 — 377 und die Herkunft einer uralten Eiche 694 erklären die Sagen vom geprellten Teufel.

Der Vertrag um die Seele zeigt in diesen Teufelssagen zwar deutlich den christliche Einfluß, aber das Wesentliche ist doch grade das Motiv vom Ueberlisten des Teufels, den man also nicht ernst nimmt. Dieser Teufel ist — wie der Steinteufel — in der Volkssage also nicht der von der Kirche gelehrte Satan sondern einfach der Urheber alles Absonderlichen in der Schöpfung des Landes.

---

102) Vgl. August Wünsche: Der Sagenkreis vom geprellten Teufel. Leipzig und Wien 1905.

103) Von dieser Sage fand ich 27 Fassungen in Pommern.

104) Vgl. die Antworten der Hexen auf die bekreuzten Türen (Seite 20).

9. Der Hausgeist

Ein wertvolles Zeugnis für den pommerschen Hausgeist in vergangener Zeit gibt ein Schreiben Ernst Moritz Arndts[105]): „Dieser Hausgeist tritt bei kleinen Leuten, wo er noch geglaubt wird, meist in unscheinbarer Gestalt als das kleine rauche Männchen, unter dem Namen Puck oder Kobold sein Wesen treibend, durchaus nicht als eine vornehme oder ehrwürdige oder gar als eine halb heilige Person auf wie im Norden, sondern meistens wie ein nächtlich rundwandelnder und das Haus durchstöbernder Spaß- und Neckgeist, dem mit dem Klumpfuß als Kindergespenst rundlaufenden Knecht Ruprecht ähnlich, der da schlampige Hausfrauen, faule Gesellen und Knechte und unreinliche Mägde strafen und zu Fleiß und Ordnung antreiben muß, fleißigen und ordentlichen aber bei Tage und bei Nacht als unsichtbarer Gehilfe die Arbeit fördern hilft". Diese Feststellungen Ernst Moritz Arndts gelten auch noch für die Gegenwart wie die Umfrage Nr. 177 zum „Atlas der Deutschen Volkskunde" zeigt, die die Ueberlieferung von Hausgeistern in 182 Orten — von etwa 950 befragten — bejaht. Andere Versicherungen sind etwa die Aussagen eines Bauern aus Klütz, der den „Drak" — und „Wilden Jäger" — mit 18 Jahren einmal wirklich erlebt haben will und fest daran glaubt, oder der Schluß einer Hausgeistgeschichte: „. . . B. hett mi ower dissen Spok uck no allst vertellt! Ower würklich, dat is wohr!" 1222. Das beweist, daß „das Gedächtnis des Hausgeistes noch keineswegs verschollen ist"[105]). Häufig heißt es von Leuten, die schnell reich geworden sind: „Er hat einen Puk!" 839 — „Hei hat 'ne kleine Hannpeiter!" 1098, und oft ist allein Mißgunst und Neid der Grund, einem Nachbarn einen Hausgeist anzudichten und davon zu erzählen[106]).

a) Die Herkunft des Hausgeistes

Es zeigte sich schon[107]), wie eng die Hausgeister mit den Flurgeistern, besonders den Unterirdischen, verwandt sind, und das wird

105) E. M. Arndt: Vom nordischen Hausbau und Hausgeist. Ein Schreiben an Herrn Geheimen Justizrat Michelsen Jena 1857 S. 10.

106) Vgl. auch Karl Ewald Fritzsch im „Grundriß der Sächsischen Volkskunde". 1932 I. S. 105 ff und Richard Wossidlo im „Quickborn" 1928/29 S. 118 f.

107) Seite 44.

noch deutlicher da, wo die Sagen von der Herkunft des Hausgeistes erzählen. Vorauszuschicken ist, daß der Hausgeist — im Unterschied zum Gemeinschaftsleben der Unterirdischen — stets ein Einzelwesen ist. Man kann ungewollt und absichtlich zu einem Hausgeist kommen, und davon schon hängen seine Art und sein Verhältnis zu den Hausbewohnern ab.

Der Hausgeist ist oft ein Ortsgeist[108]). Er kann die Dorfgrenze nicht überschreiten 274 — 1013 und geht nicht mit, als seine Leute nach Amerika auswandern 1043. Er ist ohne das Zutun der Menschen da. Ein neuer Besitzer übernimmt ihn mit dem Haus und darf ihn nicht ablehnen 1057, oder man erbt ihn mit dem Hof 1171 — daher der Name „Erbmännchen" 64. Eine Sage erzählt, daß eine Frau erst sterben konnte, als ihr Sohn den Hausgeist übernommen hatte 1234. Oft sitzt er im Holz des Dachgebälks — ist also mit dem Holz ins Haus gekommen[109]) — und bleibt darin, solange das Haus steht 1173 — 1110 — 964 — 1246. Nur beim Umbau, Neubau oder Brand weicht er 233 — 274 — 1186. Man kann den Hausgeist daher auch nicht beliebig los werden 1021, und so mußten denn die Leute selbst ausziehen, als der boshafte Hausgeist nicht ging 259 — 1013. Auch tote Hausbewohner leben als Hausgeister weiter im Hause 807 — 623. So sorgte ein verstorbener Bauer auch nach seinem Tode noch als der gute Geist des Hauses für Hof und Wirtschaft[110]) 623.

Außer diesen ursprünglichen Hausgeistern gibt es auch solche, die man sich erst ins Haus holt. Früher konnte man solche „dienstbaren Geister" nämlich auf Jahrmärkten 995 — 466 oder von Händlern 543 kaufen. Manche versuchten auch aus einem „Sparei", das von einer schwarzen Henne gelegt war, einen Puk auszubrüten 1042 — 86, oder ihn aus einer Johanniskrautwurzel zu schnitzen 4. Ein Mittel ist auch dies, daß man in der Sylvesternacht mit Essen und Kleidern an einen Kreuzweg geht und dort die Sachen einem kleinen

---

108) Dem entspricht der älteste in Deutschland bezeugte Name für Hausgeister: „stetewaldiu", der im 13. Jh. bei Bruder Rudolf in Schlesien erwähnt wird. Sie wohnen hinter dem Herd, und „daher lassen die Leute auch nichts hinter dem Herd gießen und von ihren Speisen werfen sie bisweilen dahin" (J. Klapper: Deutscher Volksglaube in Schlesien in ältester Zeit. = Mittl. d. schles. Gesellschaft f. Volkskunde XVII (1915) S. 36).

109) Vgl. die Baumgeister S. 55.

110) Auch in nordischen (norwegischen) Sagen ist der Hausgeist, der haugbonde, oft der Ahnherr, der den Platz bebaute. (Lily Weiser: Germanische Hausgeister und Kobolde. = Nd. Zs. IV, 1926, S. 9) —Vom „Kobold in der nordischen Ueberlieferung" handelt auch Feilberg in der Zeitschrift des Vereins für Volkskunde VIII, 1898 S 1 ff, und 264 ff.

Männchen gibt, der dann ins Haus folgt und hinter dem Ofen, in der Hell, seinen Platz einnimmt, wenn man ihm dorthin eine Schüssel mit Eiern stellt. Tags zeigte er sich als Katze, nachts als kleiner Kerl 1092. Häufig holten sich Leute nichtsahnend einen Hausgeist von draußen herein, als sie einen auffallenden Gegenstand oder ein Tier vom Wege aufnahmen und zu Hause plötzlich einen „dienstbaren Geist" vor sich hatten, der sogleich Arbeit forderte 719 — 323 — 294. Das geschah mit einem bunten Band 1120, Schleier 322, Wollknäuel 322, Bündel 1318, roten Wurm (Teufel) in einer Schachtel 719, Huhn 676 — 719 — 323, Hasen 294, Hund 1036 — 538, Kater 689 — 595 — 632 oder kleinen Jungen 285 — 1309 — 115. Diese „dienstbaren Geister" sind allein an den Menschen und nicht an das Haus gebunden und gelten daher meist als teuflisch. Den Teufel selbst bekommt man ins Haus, indem man ihn einfach ruft 1216 — 139 oder in seinem Namen zu bauen beginnt 605. Gern schleicht er sich als Verführer auch selbst ein 605 — 1222, und eine Frau heiratete ihn sogar 482.

b) Die Namen des Hausgeistes

Für den Hausgeist haben die pommerschen Sagen sehr verschiedene Namen, die ihn als Gattung und Einzelwesen bezeichnen. Die gebräuchlichsten Namen sind[111]): „Puk" 898 — 771 — 1110 oder „Puks" 872 — 247 — 115 — „Kobold"[112]) 350 — 808 — 588 oder „Boden-" 354, „Haus-" 1092 und „Hell"-„kobold"[113]) 706 — „Rotjäck"[114]) 476 1013 — 1336 oder „Rotbüx" 613 — 1288 — 1090 — „Drak"[115]) 1068 — 720 — 307 oder „Råk" 983 — 1295 — 321 — 826 oder „de blag' Drook" 706 — 826 — 1295, auch „die" Drak[116]) 983 — „Alf"[117]) 1118 — 251 — 1165 — „Männke" 680 oder „de klei Mann" 927 — 58 — 419, „de klein Kehrl" 872, „dat rod Männkä" 1078, „Goldmännkä" 1078, „Erbmännchen" 64, „Poltermännkä" 373 — 1322 —. Im Einzelnen

---

111) Hier sind nicht alle Belege sondern nur Beispiele angeführt.
112) Kobold leitet F. Kluge (Etymolog. Wörterb. d. Dt. Sprache. 11. Auflage Bln. u. Lpz. 1934, S. 315) von * kubahulds = „Haus-Holder" ab.
113) Der in der Helle, hinterm Ofen, sitzt.
114) Seiner roten Kleidung wegen (s. S. 68).
115) Drak kommt wohl nicht von Drache (= biblischem Teufel) wie zwar eine Sage erklärt 853. Fritzsch — (s. Anm. 106) S. 105. ff. — stellt für Sachsen fest, daß dieser Name von deutschen Kolonisten mitgebracht wurde. Mackensen — A. W. B., II, 39 — leitet Drak vom nordischen Alraun „mandragora" ab. Drâk heißt übrigens — auf dem Darß — auch der Erpel (F.). (Vgl. dazu seinen Entenkopf 398 und seine Vorliebe für Eier 65a).
116) Bisweilen im Kreise Saatzig
117) So nennt man auch den Kinderdrachen im Herbst 386a.

nennt man den Hausgeist oft mit einem Vornamen: „Hâs“ (Hans) 606, „Hannfritz“ 684, „Hannpeiter“ 423 — 1098 — „Ferdinand“ 872, „Michel“ 155, „Klaus“ 369, Chimeke“ (Joachimeke) 672 — 1204. Mit Spuknamen heißen sie: „Speukels“ 43 — 328, „Bullekes“ 937, „Spillkater“ 200, „Mummatz“ 145 — 263 — 113 a, „Rasselbock“ 472, „Schrowian“ 792, „Taoesel“ 356, „Kreienpot“ 369, als Unterirdische: „Ulks“ 867 und „Balg“ 116, und als Teufel: „Düwelkes“ 90 — 7, „Düwel“ 684 — 453 — 518, „Unholde“ 587 — „Murrjahr“ 839, „de Grising“ 916, „Fanner“, „Fander“ (W. B. 112) oder „Fenrich (H. P. 78), „Urian“ (B. 122), „de olle Knecht“ (W. B. 242). „Haus-“ 1082 — 504, „Korn-“ 187 und „Zehr-Teufel“ 568.

Betrachtet man diese Namen für den Hausgeist einmal näher im Zusammenhang und zeichnet sie in eine Karte[118]) ein, so ergibt sich, daß die Bezeichnungen nicht überall gleichmäßig vorkommen, sondern sich gebietsweise abheben. Ganz deutlich ist, daß der „Puk“ und „Puks“[119]) auf Rügen, in Vorpommern, auf Usedom-Wollin und im Kreise Cammin zu Hause ist, während von Süden her in Mittelpommern mit Ausläufern nach Osten der „Kobold“ und neben ihm der „Rotjäck“ (besonders im Kreise Köslin) und „Rotbüx“ (besonders im Kreise Randow) das Feld behaupten. Noch deutlicher scheiden sich die Gebiete des „Drak“ und „Alf“, die auch beide dieselbe Gestalt bezeichnen. Der Drak bleibt in Mittel- und Vorpommern, der Alf dagegen ist nur auf das östliche Hinterpommern beschränkt. Diese Beobachtung findet sich bestätigt durch vorgeschichtliche[120]), geopolitische[121]), territoriale[122]),

---

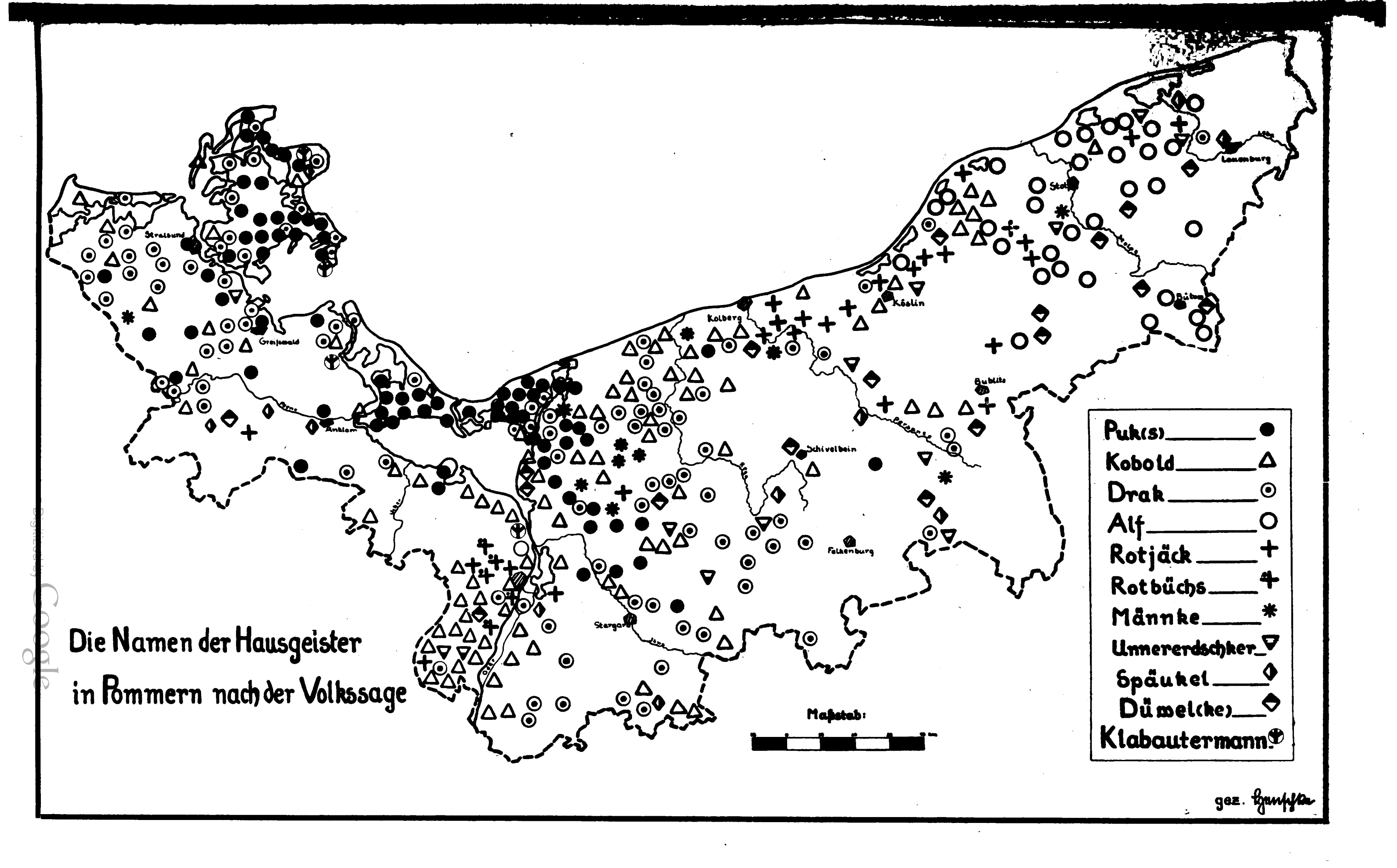
118) Meine Karte (s. S. 65) beruht auf den Umfragen Nr. 173 b u. c Die Vergleichskarten auf Seite 67 u. 69, die mir Dr. Kaiser dankenswerter Weise zur Verfügung stellte, nachdem sie zuerst in den B. St. XXXVII, 1935 abgedruckt waren, geben die Ergebnisse der Umfragen 177 u. 45 allein. Es zeigt sich, daß Sagen und Umfragen dasselbe ergeben. (Siehe S. 65 u. 67).

119) Jahn (B. 106) erklärt die Form „Puks“ aus der Mehrzahl „Pukse“. Auf meiner Karte habe ich zwischen Puk und Puks nicht geschieden, fand aber auch — wie auf der Vergleichskarte — den Puks vorwiegend auf den Oderinseln und im Kreise Kammin.

120) Nach Karten von H. J. Eggers in: Pommern. Ein Gang durch seine Geschichte. Hrsg. v. d. Ld. geschl. Forschungsstelle f. Pomm. Stettin 1935 S. 3, 4 u. 7.

121) Siehe Hermann Bollnow: Beiträge zur Kulturgeographie Pommerns — U. P. 1935 Nr. 5.

122) Siehe den „Wirtschafts- und Verkehrsgeographischen Atlas von Pommern“ — herausg. vom Geographischen Institut der E. M. Arndt-Universität Greifswald (Dr. Werner Witt)— Ostseedruck und Verlag Stettin 1934, Blatt 47: „Pommerns geschichtliche Entwicklung“ (Kurt Henke).


Die Namen der Hausgeister
in Pommern nach der Volkssage
Puk(s)
Kobold
Drak
Alf
Rotjäck
Rotbüchs
Männke
Unnererdschker
Späukel
Düwel(ke)
Klabautermann
Maßstab:
Stralsund
Greifswald
Anklam
Kolberg
Köslin
Stolp
Lauenburg
Bütow
Bublitz
Schivelbein
Falkenburg
Stargard
gez.

Siedlungs-[123]) und Sprachkarten[124]) von Pommern, die alle dieselbe — geopolitisch bedingte — Aufteilung Pommerns in ein westliches, an der Küste entlang ziehendes, dann ein von Süden heraufdringendes und drittens ein östliches Einflußgebiet seit vorgeschichtlicher Zeit zeigen. Die Namensgebiete des Hausgeistes hängen demnach mit der Besiedlung Pommerns zusammen. Aus dem westlichen Niederdeutschland brachte man den Puk nach Vorpommern, Rügen und auf die Oderinseln mit[124a]). Von da biegt er ein Stück ins Landinnere ein. Von Süden her kamen aus Mitteldeutschland und der Mark der Kobold und Drak, denn — noch unveröffentlichte — Karten vom „Feurigen Hausdrachen" zum „Atlas der Deutschen Volkskunde" erweisen das östliche Mitteldeutschland als die Heimat des Draks, dem ein ostpommersch-ostpreußisches Alfgebiet entspricht. Es zeigt sich an diesem Beispiel, wie wahrheitsgetreu und darum beachtenswert die pommersche Volkssage die Heimatgeschichte widerspiegelt.

c) Die Gestalt des Hausgeistes

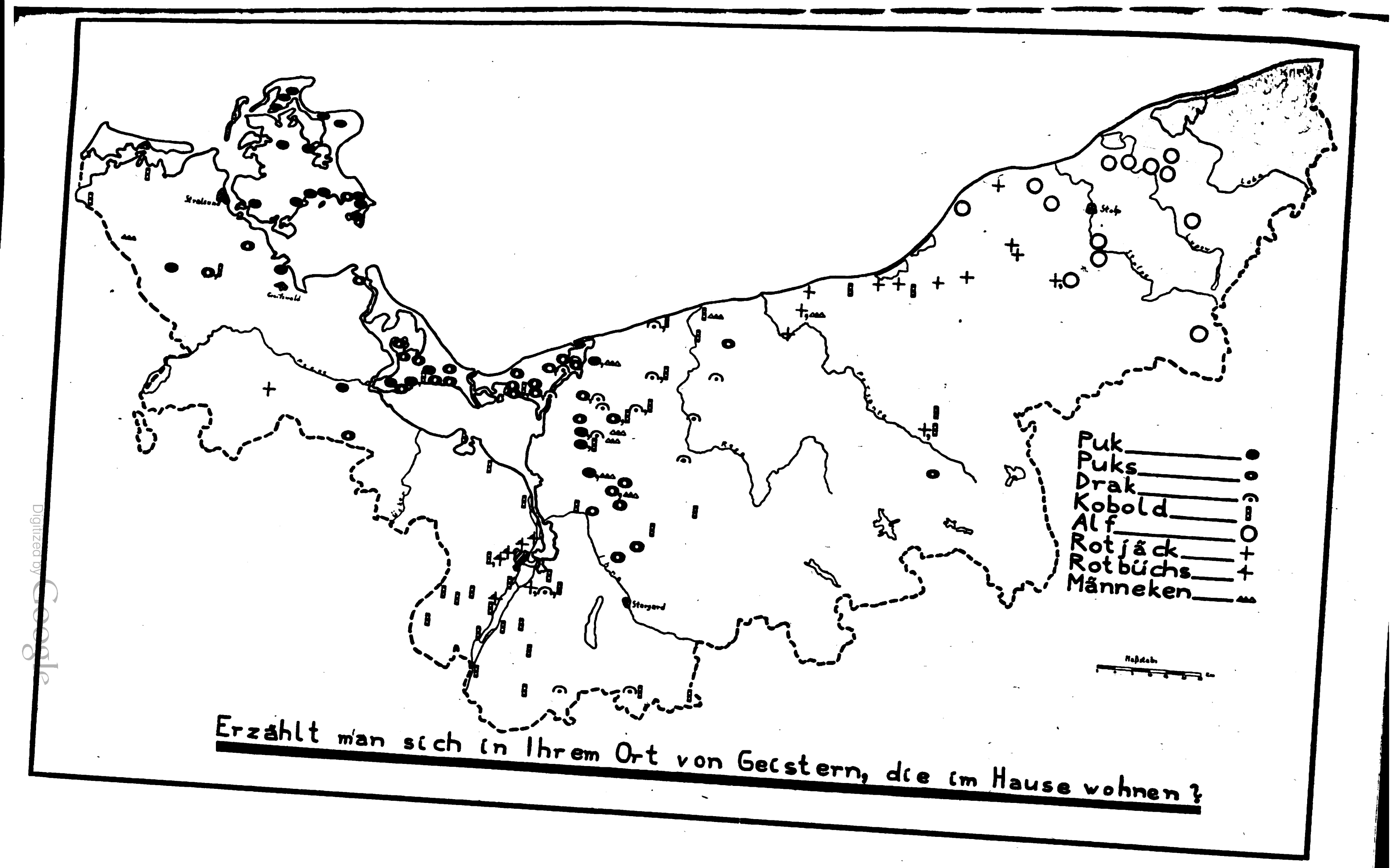
Namen und Herkunft zeigten schon an, daß der Hausgeist sehr verschiedenartig aussehen kann. Drei Gruppen heben sich besonders heraus, das ist einmal die Gestalt des feurigen Hausdrachens, des Drak oder Alf, dann die des kleinen Männchens, des Puks, Kobold, Rotjäck, und die Erscheinung des Hausteufels, der sich seinem Gepräge nach von den Andern unterscheidet.

Die Grundgestalt des Draks oder Alfs — es sind nur landschaftlich andere Namen für denselben Hausgeist — ist der feurige Drache. Die Sagen schildern ihn als Feuerschlange mit einem Entenkopf und feurigem Schweif, als schwarze Kugel oder glühenden Kessel mit Schwanz, Schwefelkugel, Feuerball, Feuerstrahl, Feuerrad, Feuerfunken wie ein Kinderdrachen mit „flurrendem" Schweif und so lang „wie ein Weesboom". Man sagt, daß der Drak nachts als Feuerschweif und tags als dunkle Wolke umherzieht 278. Häufig kennt man

123) ebenda Blatt 47: „Mittelalterliche Kolonisation Pommerns" (Robert Holsten).

124) ebenda Blatt 43: „Die niederdeutschen Sprachgrenzen in Pommern" (Kurt Mischke). — Ferner Hermann Teuchert: Siedlungs- und Sprachgeschichte östlich der unteren Oder = U. H. 28 Nr. 13/14 und „Teuthonista" IV, 1928, S. 130—159, 221—262. — Robert Holsten: Sprachgrenzen im pommerschen Plattdeutsch, Leipzig 1928.

124a) Vgl. auch dasselbe Bild auf der Karte vom Wilden Jäger! (s. S. 29).



Erzählt man sich in Ihrem Ort von Geistern, die im Hause wohnen?

ihn als „Blauen Drak“ („De blag Råk“) 321 — 846 — 1295 — 826 — 706 — 720 oder auch als „Roten Drak“ [125]) 720. Den Drak sieht man meistens nur in der Luft [126]) und sagt: „De Drak treckt!“. Er zieht zum Schornstein seines Hauses, in dem er wechselnd als Katze oder Kater 123 — 973 — 451, Hund 173 oder einmal als ein Ding mit Katzenkopf und Pferdefuß 1037 erscheint.

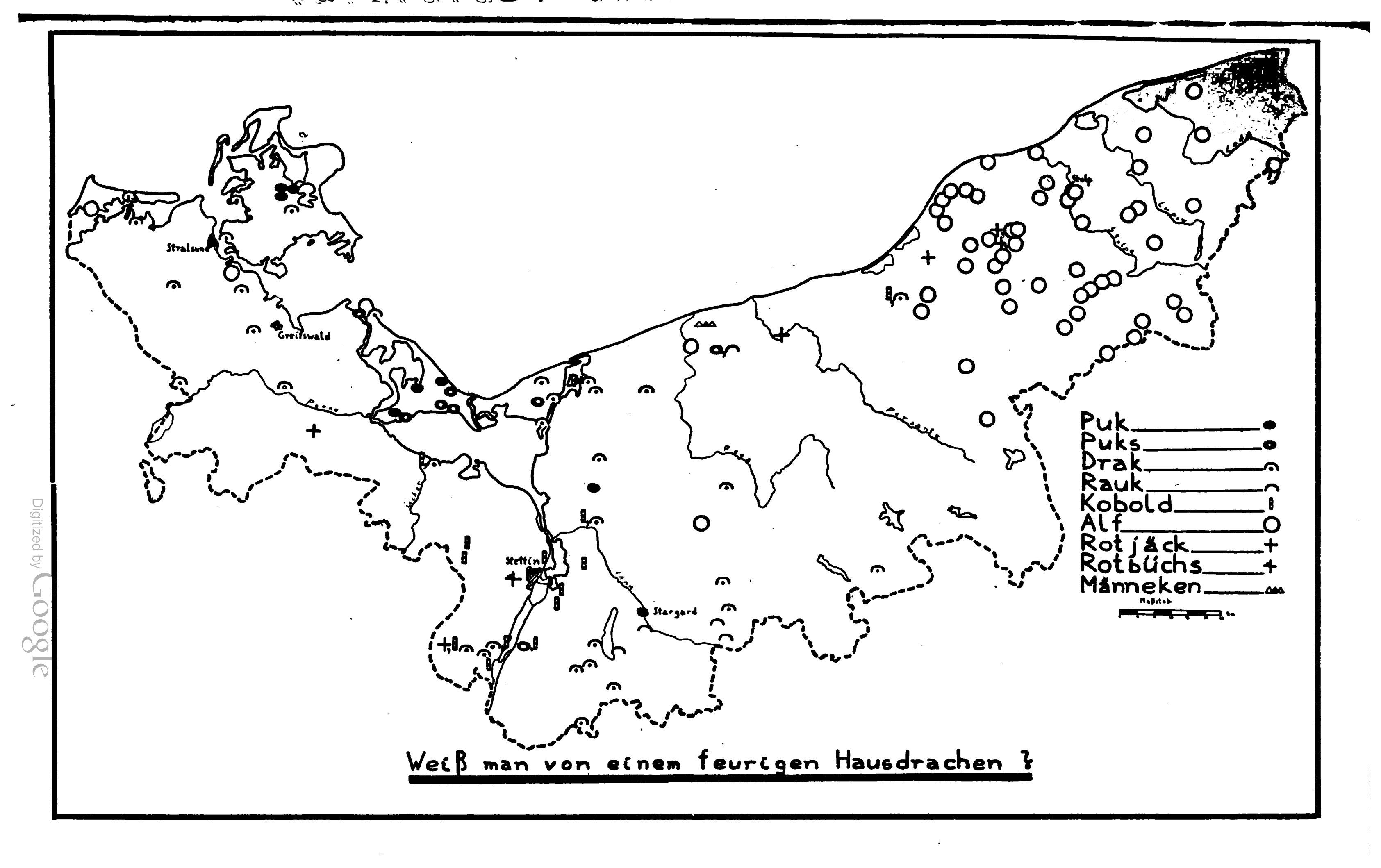
Häufiger als der Drak sich zu einer Hausgestalt verwandelt, nimmt ein kleiner Hausgeist die Gestalt des Drak an, wenn er das Haus verläßt 455 — 1078 — 1185 — 891 — 1234 — 419 — 110 — 1098 — 807. Im Hause ist der Puk, der sich nur im Namen vom Kobold, Rotjäck, Rotbüx, Männke unterscheidet, mit wenigen Ausnahmen, wo er als Riesenkerl erscheint 161 — 1087 — 1084, ein kleines menschenähnliches Ding.

Manchmal zeichnen ihn besondere Züge aus. So sagt man, er habe stachelige Haare 1155, lange Ohren und Nase 263, große 1021, rote Augen 1039 — 268 — 359 — 489. Alle Pukse tragen gerne rote Sachen [127]) — wie es die Namen Rotjäck, Rotbüx bezeugen. Sie haben rote Mützen 807 — 5 — 742 — 115 — 1172 — 101 — 1, rote Jacken (z. B.) 522 — 623 — 1040 — 936 — 1027 — 5 — 811 und rote Hosen 1090 — 1288 — 613 — 35. Sie fallen überhaupt durch ihre eigenartige Kleidung auf [127]), denn sie tragen bisweilen einen großen, runden Hut 1110 oder einen Zylinderhut 764, spitze Schuhe 26, Pluderhosen 811, gelbe Jacke und Hose 466, eine Jacke mit genau sieben Knöpfen 1110, und sehen manchmal wie Puppen aus 588 — 53.

Häufig steckt der Puk in einem Haustier, das als „eegenklok“ 852 auffällt. Er erscheint vor allem als Hauskatze oder Kater (z. B.) 822 — 451 — 771 — 3 — 311 — 582 — 369 (mit roter Kappe(!) 1186 oder als „Spillkater“ mit langen, spitzen Zähnen 200), Hofhund (besonders als Pudel) (z. B.) 771 — 293 — 538 — 1036 — 852 — 285 — 165, Hofhahn 342 — 323 — 561 — 755 — 1222, Glucke 891, Hausschlange 89 — 865 — 1121 — 466 — 784 — 1210, Kröte 406 — 327 — 364 — 733. Grade in den absonderlichsten Tieren verbirgt sich der Hausgeist, in Fliegen oder Käfern 720 — 1161 — 473, Mäusen 596 — 175 — 170, Vögeln 110 — 559 — 1211 — 64, Dreibei-

---

125) Die Erklärung s. u. S. 71 u. Anm. 131.
126) Ausdrücklich ist dies betont 397a.
127) Wie die Unterirdischen (S. 43).



Weiß man von einem feurigen Hausdrachen?

nigen 755 — 561 — 423 — 621, Hasen 176 — 246 — 1212 — 891, im Maulwurf 259, Marder[128]) 472, Wiesel 309, Iltis 771, Wolf[128]) 1222, Rebhuhn 43, Murmeltier 263 oder einer Krähe 1322.

Der Hausteufel hat eigentlich keine besondere Gestalt. Es ist gradezu seine Eigenart, daß er schnell in jeder beliebigen Gestalt auftreten kann, wie es sich ja bei der Entpuppung der „dienstbaren Geister“ schon zeigte[129]). Er erscheint als Fliege 978 — 696, Roßkäfer 1161, Wurm 270 — 719, Maus 175 — 170, Krähe 1064, Rabe 372, Elster 692, Hase 501, dreibeiniges Kalb 176 — 1195 oder rote, bunte Kuh 1186.

b) Der Aufenthalt des Hausgeistes

Ihrer Eigenart nach haben die Hausgeister ganz verschiedene Plätze, wo sie sich aufhalten. Drak und Alf sieht man eigentlich nur in der Luft oder in Schornsteinen verschwinden 123 — 425 — 146 — 1157 — 454 — 1019 — 105 — 731 — 1201 — 1322 — 455 — 44. Im Hause sitzt der Drak im Schornstein auf den „Rakbäumen“, an denen die Leute das Rauchfleisch aufhängen 838 b, im Giebelloch 1040 — 187, im Scheunenfach 155, auf dem Boden in einer Tonne 792 — 825 — 386 a oder auch unter der Türschwelle 1157. Viele Sagen wissen auch, daß der Drak draußen wohnt am „Hexen-“ 917 „Teufels-“ 140 und „Speck-Berg“ 300, in der Höllenschlucht 71, auf der Teufelsbuche 139, in den Rahmbäumen eines Töpfers 1212, in der Heide 284 und an Schatzfeuern 846 — 300 — 853. Er zieht draußen auch übers Wasser 897 und gleicht in manchen Zügen dem Wilden Jäger 622 — 533 — 118 — 386 a. Auch er verfolgt Frauen 622 — 1118. Darin liegt eben die Eigenart des Drak und Alf im Unterschied zu den andern Hausgeistern, daß sie wohl zum Hause gehören, aber mehr zwischen draußen und drinnen leben.

Die kleinen Hausgeister sitzen überall im Hause, besonders gerne aber am Herd 263 — 659 — 603 — 249 — 281 — 1188 — 198 — 195 und im Dachgebälk 1195 — 27 — 1090 — 1336 — 1288 — 1185 — 409 — 1027 — 936 — 1040 — 472, auf dem Hahnenbalken in der Scheune 176 — 910 — 1092 — 561 — 43 oder in einer Tonne auf dem Boden 1288 — 1090 — 1185 — 126 — 169 — 631. Beliebte Aufenthaltsorte sind ferner der Ofen 1336 — 706 — 1091 — 648 — 595 —

---

128) Vgl. Mahrt (S. 24) u. Werwolf (S. 22).
129) Siehe S.63.

309 — 451 — 668, der Küchenkamin 1092 — 695 — 426 — 9 — 1065 — 1048 — 101 — 1337, die Küche überhaupt 672 — 453 — 848 — 286, eine Stube 1186, die oft ganz für den Hausgeist eingeräumt ist und verschlossen bleibt 878 — 846 — 596 — 839 — 1098 — 1222, der Stall 808 — 476 — 121 — 487 — 925, die Scheune 1173 — 161 — 1084 — 293 — 1080 und der Backofen 47. Manchmal sitzt der Puk auch — wie die Unterirdischen — im Keller 165 — 55 — 1091 — 1248 — 937, unter dem Fußboden 244 oder im Grundstein 50. Einer saß im Mehlfaß 807, ein anderer im Spinnrad 720 und die „Dienstbaren Geister" stecken häufig in einer Flasche [130]) 274 — 1044 — 218 — 1290.

e) Die Tätigkeit des Hausgeistes

Die besondere Aufgabe des Draks und Alfs ist das Zubringen von Vorräten [130a]). Er bringt Geld 622 — 1295 — 897 — 101 — 720, Essen 1068, Flachs 703 — 27, Erbsen 1165, Eier 65 a und hauptsächlich Korn 622 — 720 — 1165 — 171 — 479 — 568 — 44 — 454 — 993 — 586. Man kann es ihm schon von weitem ansehen, was er bringt, denn der blaue Drak bringt Korn 720, der rote Drak Geld [131]) 720. Begegneten Leute dem beutebeladenen Alf, so riefen sie: „Ull Alf, wirf aff!" 731 — „Alf, pallt aff!" 1272 — „Schmiet dal!" 1107 — „Load aff!" 458 — 622 — „Half aff!" 1092 — „Half part!" 458 — 1304 — 23 — 1322 — 122 — „Hüll Deilung!" 1037 — 27. Dann wirft der Alf die Hälfte seiner Beute ab. Wie der Wilde Jäger entgegnet er einmal: „Hest' mitreden, kast uck mitfreten!" 1092. Ruft man ihm: „Pfui Schwiensdreck!" zu, so muß er alles wegwerfen 251 — 703. Manchmal verschwand er auch schon bei bloßem Anruf 140 — 1324. Wer es wagt, dem Drak entgegenzutreten, darf nicht im Freien stehen [132]), sondern muß unter eine Türe 622 — 27 oder eine Egge 1272 treten, sonst bewirkt jener den Vorlauten mit Unrat 1326 — 307 — 1157 und Ungeziefer 1165 — 252 — 278 — 386 a mit einem Beil 379, Hahnenkopf 1022, Menschenfuß 23, Pferdeschinken 720 und holt den Rufer in die Luft 1212 — 627. Auf freiem Felde wirft man sich am besten flach hin und läßt den Drak vorüberziehen

130) Der Flaschengeist ist orientalischer Herkunft (Mengis: A. W. B. III, 1573).
130a) Vom Drak handeln auch Reime 463a.
131) Dieselbe Vorstellung findet sich auch in der Neumark (Prahn: Der Hausgeist in der Neumark = Zeitschr. d. Vereins f. Volkskunde II, 1892 S. 78) und im Spreewald (W. v. Schulenburg: Wendisches Volkstum, Berlin 1882 S. 79 ff).
132) Vgl. den Wilden Jäger S. 34.

836 — 1017 — 44 — 101. Als jemand den Drak nach seinem Besitzer fragte, ließ er dessen Dachsparren glühen 1165, und ein Fischer brachte es durch das Umdrehen eines Wagenrades dahin, daß dem Herren des Drak das ganze Haus abbrannte 1201. Unzweifelhaft bestehen enge Beziehungen zwischen dem Drak und Wilden Jäger darin, daß beide mit Beute durch die Luft ziehen und um Geschenke gebeten werden. Das zeigt aber auch, daß der Drak eigentlich wohl ein Flurgeist ist, denn im Hause betätigt er sich ganz selten nur, indem er Heu wendet 1153, in der Grützmühle arbeitet 1212 und nachts heimlich — nach dem Spruche „Von een Oar (Aehre) een Draoement (Traktament = 12 Scheffel)!" — drischt 1321. Er hat auch hierbei mit der Feldfrucht zu tun, und man kann den Drak und Alf daher als einen Vorrat schaffenden Hausgeist bezeichnen.

Die andern Hausgeister betätigen sich fast ausschließlich im Hause selbst. Schon die Anwesenheit eines Puk bedeutet Glück. Er bewacht Haus und Hof 648 — 409 — 755 — 200 — 695 und schützt es vor Feuer 202 und Diebstahl 1090 — 1185 — 353. Der Puk füttert das Vieh und hält Krankheiten ab 808 — 121 — 476 — 246 — 623 — 1185 — 1098 — 925 — 474 — 4 — 43, drischt 1173 — 132 — 489, schippt das Korn um 695, häckselt 489 — 663 und hilft der Hausfrau 1185 beim Buttern 1172 — 683, Kochen 26 — 1048 — 1222 — 426 — 47, Feueranzünden 394, Spinnen 663 — 720, Weben 1262 und Plätten 350. Er vertilgt Ungeziefer 582, brennt Spinnweben aus der Scheune weg 293 — 606 — 155, holt vom Nachbarn heimlich Vorräte und Geld 1185 — 472 — 1090 — 891 — 5, hütet und entdeckt Schätze, die im Hause verborgen sind 281 — 848 — 916 — 1205. Einem Schuster zeigte er in seinem Keller einen Ziegenbock — das war der Teufel —, der ihm alles bis dahin weggezehrt hatte 447. Der Puk tut Gutes überall, wo es die Leute durch Rechtschaffenheit verdienen. Er belohnte ein Mädchen, das ihn aus dem Brunnen rettete 898, half einem armen Krüppel 606 und trocknete mit den Fischern Netze 268. Eigenwillig und gefährlich ist der Puk aber allen denen gegenüber, die ein schlechtes Gewissen haben. Er sorgt auch in dieser Beziehung für Recht und Ordnung im Hause und ist daher beim Gesinde meist unbeliebt, weil er dem Herrn alles sagt, was heimlich im Hause geschieht 753 — 3 — 1288 — 1222 — 928 — 386 a, und Lügner entdeckt, wie die Redensart zeigt: „Du hest laoge, dei Rotjäckje stünn hinne di!" 435. Er schreckt oft faule Mägde 1027 — 285 — 1222, straft Neugierige und Spötter 286 — 3, poltert und ärgert 1168 — 173 — 839 — 263,

verschüttet Milch 62, macht Unordnung 274 — 466 — 1013 und bedrückt nachts die Schlafenden 14 — 1007 — 1002 — 242. Aus Rache für erlittenes Unrecht zündete ein Puk nicht selten das ganze Haus an 246 — 64 — 1084. Aber auch von der Anhänglichkeit des Hausgeistes erzählt die Sage, daß ein Rotjackt vor dem Sarge seiner Herrin her ging 1079.

Anders als der Puk benimmt sich der Hausteufel, der ja nicht selbstlos für das Haus sorgt, sondern um die Seelen seiner Herren dient 408 — 371 — 369 — 155 — 684 — 423 — 1098 — 1204. Damit kommt ein ganz anderer Ton in diese Sagen vom „dienstbaren Hausgeist", der alles kann und — was das Unheimliche an ihm ist[133]) — immer beschäftigt sein muß. Neben dem Alf, der häufig als Teufel aufgefaßt wird 12 — 1118 — 1165 — 71 — 703 — 278 — 1037 — 386 a, — was durch sein diebisches Wesen und seine feurige Gestalt bestärkt worden sein mag —, und dem Puk, der ja auch bisweilen als kleiner Teufel gedeutet wird, spielt der Teufel als solcher noch eine bestimmte Rolle: einmal als der Alleskönner und dann als Butter- und Essensteufel, wo ihm kein andrer Hausgeist mehr den Platz in der Sage streitig macht. Der Kern der einen Sage ist, daß der Teufel Essen schafft, wenn die mit ihm verbündete Hausfrau nur in den Kamin ruft. Aber alles wird durch Verrat eines Knechtes beim Tischgebet als teuflisches Blendwerk — Ratten, Mäuse, Dreck — entdeckt 236 — 451 — 170 — 175 — 588 — 473. Beim Butterteufel handelt es sich um einen roten Tuchfetzen, der unterm Butterfaß liegt und der dem Teufel verschriebenen Frau immer Butter schafft. Ein Schneider sieht das und probiert dasselbe mit einem Teil des Teufelsfetzens zu Hause. Als dann der Teufel seine Unterschrift dafür haben will, schreibt der fromme Schneider einen Bibelspruch in das Teufelsbuch und befreit damit sich und alle andern Butterhexen 1216 — 20 — 683 — 1306 — 977 — 1028 — 756 a. Es liegt allen diesen reinen Hausteufelssagen das Motiv vom Teufelspakt zu grunde, das durch die Kirche in die heimische Volkssage eingeführt wurde.

f) Das Schicksal des Hausgeistes

Nach der Art seiner Tätigkeit richtet sich das Verhältnis des Hausgeistes zum Menschen und damit sein Schicksal. Der Teufel macht

133) Vgl. Wesselski: Das Recht des Teufels auf Arbeit = Nd. Zs. 1932 S. 1 ff. — Außerpommersche Belege gibt Wagner (s. Anm. 6) S. 61.



seinen Leuten das Sterben schwer 472 — 473 — 453 — 887 und holt sie nach ihrem Tode als seinen Lohn 453 — 473 — 887 — 37, wenn es ihnen nicht gelingt, ihn loszuwerden. Wie man dies fertig brachte, erzählen die Sagen besonders gerne, denn ihnen liegt daran, den Sieg des Guten über das Böse zu versichern und nicht etwa abschreckende Moralgeschichten zu erzählen. Das bekannteste Mittel, den Teufel los zu werden ist: ihm eine unlösbare Aufgabe zu stellen; denn kann der Teufel einen Wunsch nicht erfüllen, so wird der Vertrag mit ihm hinfällig. Darum läßt man den „dienstbaren Geist" einen Stiefel ohne Sohlen oder einen Sack ohne Boden, der im Schornstein hängt, mit Geld füllen, was er niemals fertig bekommt, so daß er abziehen muß 294 — 719 — 70 — 1289 — 1039 — 519, oder man läßt ihn einen „Wind" fangen 1289 — 1092, ein Sandseil drehen 323 — 891 und schlägt ihn, indem man aber immer nur bis zwei zählt, was er nicht aushalten kann 1027.

Außerdem halfen sich Leute auch mit christlichen Abwehrmitteln, bekreuzten die Haus- und Hofeingänge 1092 — 742, legten Kreuzdorn unter die Türschwelle 346, wandten die Bibel 369 — 489 und das „Siebente Buch Mose" 369 an oder holten den Pfarrer 607 — 1302 — 173 — 394, der den Teufel verbannte.

Der größere Teil der pommerschen Sagen hält jedoch den Hausgeist nicht für teuflisch und läßt ihn daher ein jeweils verschiedenes Schicksal haben je nach seinem Verhältnis zu den Menschen. Bezeichnend ist, daß auf die Umfrage [134]): „Was tun die Hausbewohner, um den Hausgeist zu vertreiben?" häufig die Antwort kam: „Er wird nicht vertrieben! Er soll bleiben!" 145 — 29 — 266 — 706, und auf die Umfrage [135]): „Schädigen geisterhafte Wesen das Vieh?" erklärte der zehnte Teil der Antwortenden: Es gibt nur gute Hausgeister! — Warum sollte man sie auch bekämpfen, da sie doch meist nur Gutes tun und ein friedliches Leben führen. Sie singen 885, spielen 419 und sonnen sich auf dem Dachfirst 1027 — 1326 — 1040 — 522 und wollen nur ungestört da wohnen dürfen, wo sie hingehören 1322 — 1007 — 249 — 811. Sie sind sehr feinfühlig, halten sich verborgen 1322 — 249 — 1007 und wollen nicht gesehen 1337 — 811 oder besonders belohnt werden 409 — 26 — 312. Dafür machen die Leute dem Puk ein gutes Lager — häufig in einer Tonne auf dem Boden — und füttern ihn gut 3 — 176 — 349 — 596 — 1092 — 145 — 43 — 568 — 1221

---

134) Nr. 177 zum „Atlas der Deutschen Volkskunde" (s. S. 14).
135) Nr. 173 ebenda. (s. S. 14).

— 312. Man deckt für ihn am Tisch mit 1098 — 14 — 489, und ließ früher sogar die Hausschlange mit den Kindern aus einer Schüssel essen[136]) 784 — 89 — 1210 — 466. Vertrieb man die Schlange, so verquiemte das Kind. Gewöhnlich stellt man dem Puk eine Schüssel mit Milch hin — mit den Worten: Ick sett minä Pott hiähän, ick sett minä Pott doähän! 631 — oder legt ihm Eier in seine Tonne 631 und hängt ihm sein Essen in einem Beutel auf dem Boden auf 622. Wichtig ist das Mitbacken für den Puk zu Silvester, denn es ist sein gutes Recht, daß auch er einen Kuchen bekommt[137]) 811 — 87 — 283 — 297. Einmal heißt es, daß man auch zu Jakobi für ihn mitbacken soll 878. Nimmt man dem Puk sein Essen, für das er manchmal einen Weg von 50 Meilen mit 60 Schock Stroh gemacht hat 1087, so ist er im tiefsten verletzt und verläßt das Haus 453 — 86 — 504 oder rächt sich, indem er die Scheune anzündet 1087 und einmal den Küchenjungen in den Kessel wirft 672. Man darf einen Puk nie verraten, sonst verschwindet er 588 — 476 — 236 — 604. Gegen Kreuze und fromme Sprüche hat der Puk eine alte Abneigung 489 — 1092 — 394 — 1288 — 742 — 83. Auch Wasser vertreibt ihn 995 — 346. Haben sich Leute über den Puk geärgert, so daß sie ihn los sein wollen, so suchen sie ihn unauffällig zu verschenken 1185 — 375 — 423 — 733 a, in einer Schnapsflasche zu verkaufen 1044 — 274, im Sack über einen Kreuzweg 268, hinter drei 274 oder sieben 1234 Grenzen zu bringen und ihn dort in einem Baum einzupflöcken 274 oder in einen Berg zu bannen 62. Auch Katzen 263, Tanzbären 504, Dungstreuen 663, Peitschenknallen 200, Fluchen 389, Nicht-in-den-Spiegel-sehen 885 und andere Bannmittel 173 — 62 — 607 — 1302 vertreiben die Hausgeister, wenn man sie los sein will.

g) Der Klabautermann

Im Zusammenhang mit dem Hausgeist muß auch der Schiffsgeist noch erwähnt werden, von dem eine Reihe von Sagen erzählen. Er heißt auch — wie der Hausgeist — „Puk" 1093 — 1242, gewöhnlich

---

136) Früher muß dieser Brauch sehr verbreitet gewesen sein, wie ein Reisebericht über eine Reise von Nyköping des Michael Heberer im Jahre 1592 bezeugt. (Weiser (s. Anm. 110) S. 3). Die Schlange ist der Sage nach (865) auch ein Seelentier, denn seitdem man sie einem Mädchen beim Schlafen aus dem Munde laufen sah, „verquiemte" es.

137) An diesen Brauch des „Herdbebackens", „Jahrabbackens" oder „Niejohrsback" erinnert auch der „Pumper-Nickel" und das schwedische Essen für den „Niß" am Weihnachtstage (Weiser (s. Anm. 110) S. 3).

aber „Klabautermann“ [138]) 1246 — 1068 a — 964 — 967 — 728 a. Er ist ein kleines Männchen mit großen Augen und feinen Händen 964, mit schwarzer Jacke und roter Mütze 1093, ein blanker Käfer 1093, Laubfrosch im Glase 1093, oder ist der Schiffshund 119. Woher der Schiffsgeist stammt, wissen wir schon: er ist mit dem Holz ins Schiff gekommen [139]). Fortab ist er die Seele des Schiffes und macht sich durch Klopfen und Lärmen bemerkbar 964. Vor nahem Unheil aber schweigt er 1246 und geht von Bord, bevor das Schiff versinkt. Einmal nahm er im letzten Hafen den Schiffszimmermann mit von Bord und rettete ihn dadurch 967. Solange es geht, hilft der Klabautermann dem Schiff in Seenot. Darüber hörten Leute einmal zwei Klabautermänner sich streiten, wer mehr getan hätte, einen Mast oder eine eingeschlagene Planke im Sturm zu halten 964. Auch den Schiffsgeist muß man sich erhalten und gut füttern. Als man dies vergaß 1093 oder den Schiffshund von Bord jagte 119, ging das Schiff bei der nächsten Fahrt unter 119 — 1093. Der Klabautermann entspricht also ganz genau dem Puk im Hause, nur gibt es von ihm verhältnismäßig wenige Sagen mehr.

---

138) Vgl. die Namenskarte der Hausgeister (S. 65). — Der Name „Klabautermann“ hängt wohl mit „kalfatern“ = „ausbessern“, „basteln“ (W. B. 214) zusammen oder ist ein — mittelmeerländisches — Seemannswort (Kluge: „Etymologisches Wörterbuch“ 11. Aufl. Bln. u. Lpz. 1934 S. 303).

139) Siehe S. 55. Vgl. S. 62.

C. Das Schlußbild in der Betrachtung der pommerschen Sagengestalten

Der Kreis der behandelten Sagengestalten ist geschlossen, und ein Rückblick soll noch einmal die ausgeprägten Züge dieser Gestalten herausheben. Nicht immer ist das Bild eindeutig, denn ich habe nicht nur die passenden sondern alle Sagen jeweils herangezogen und verwoben, so weit das überhaupt möglich ist.

Die Hexen sind immer Menschen, die aus der Gemeinschaft ausgesondert sind, weil sie böse und ungewöhnlich aussehen und ihre eigne Blocksberg-Zunft haben.

Die Werwölfe sind das männliche Gegenstück zu den Hexen und haben an Stelle ihrer Tücke die Wildheit. Sie sind räumlich vom Dorfkreis geschieden und führen draußen ein schreckliches Leben.

Die Mahrten sind wie die Hexen und Werwölfe auch nur zeitweilig von ihrer zweiten Natur besessene Menschen, die ihre Nachbarn willentlich oder naturgemäß — wie die Englandmahrt — im Schlafe quälen und sich dazu — den Hexen gleich — in vielerlei Gestalten verwandeln.

Der Wilde Jäger dagegen hält sich in größerem Abstand von den Menschen und überragt alle andern Sagengestalten mit seiner gebieterischen Herrschergestalt. Er ist, wie seine Taten zeigen, Persönlichkeit und keine verkörperte Naturerscheinung. Daß man ihn verteufelt hat, konnte ihm seine wahre Größe nicht nehmen. Wahrscheinlich ist er der Führer des Heeres der Toten, die zu bestimmten Zeiten wiederkehren.

Die Wassergeister sind ein vielgestaltiges Volk, teils Wassertiere, teils Wassermenschen. Zum Wasserschreck gehören vor allem die Wasserpferde, die aus dem Wasser kommen und wieder darin verschwinden. Der Gedanke an das jährliche Opfer, das ertrinken muß, ließ in der Sage die Gestalt der Wasser-

jungfer, von der auch viele Fischererlebnisse erzählen, entstehen. Besonders die kleinen Wassergeister sind echte Ortsgeister, die an ihre Gewässer gebunden sind.

Die Erdgeister oder Unterirdischen bilden ein ganzes, heimliches Reich für sich und begegnen überall drinnen und draußen. Sie leben in menschenähnlichen Gemeinschaften und pflegen gute Nachbarschaft mit den Dorfbewohnern. Sie sind die Hüter des Erdbodens, geben und nehmen und wollen in ihren Rechten geachtet sein. Wo man sie nicht mehr versteht, verschwinden sie.

Die Riesen sind der Urtyp der Bewohner Pommerns und zeigen die engste Verbindung von Land und Volk, denn aus den Zeichen der Landschaft deuten die Sagen die Gestalt und Lebensart dieser Vorbewohner, deren nordische Wesensart alle teuflischen Züge nicht verwischen können.

Die Schreckgestalten lassen sich in einige Gruppen zusammenfassen. Allen gemeinsam ist die Vermummung, die sich einfach auf die Bräuche, in verkleideter Menschen- und Tiergestalt zur Weihnachts- und Fastnachtszeit umzuziehen, bezieht und besonders deutlich in der Gestalt des Schimmelsreiters wird. Die Korndämonen sind mehr Kinderschreckgestalten in Redensarten als in Sagen, während vom Walde die Sagen von den Schläpen und Baumgeistern erzählen. Der Teufel als eigne Sagengestalt ist entweder eine schwarze Schreckgestalt, die durch Blendwerk das Vorhaben der Leute vereitelt, oder er ist der gedachte Schöpfer aller unnatürlichen Landschaftsbildungen. Er ist dabei mehr ein Gegenspieler zum rechtmäßigen Weltlauf als der eigentlich „böse“ Satan.

Die Hausgeister schließlich können natürlich — wie der Puk und Drak — oder künstlich — wie der „dienstbare Geist“ — sein. Sie leben friedlich im Hause oder dienen — wie der Drak — von draußen her dem Hause und haben ein ebenso heiliges Wohnrecht wie die Menschen selbst. Erst wo dieses Zusammenleben durch Unverständnis und Verrat gestört wird, endet die Gemeinschaft. Der „dienstbare Geist“ bringt seine Herren durch die ständige Forderung auf Arbeit in dauernde Unruhe und gilt daher meistens als der Teufel selbst, der um der Seele willen alle Wünsche der Menschen

erfüllt. Darum sucht man ihn noch vor dem Tode durch eine unlösbare Aufgabe los zu werden. Diese — christlich beeinflußte — Auffassung vom Hausgeist ist aber nicht so stark in der pommerschen Volkssage vertreten wie die vom *ursprünglichen*, an das Schicksal von Haus und Hof gebundenen, Hausgeist. Das gilt vollends vom *Schiffsgeist*, dem Klabautermann, der heimlich im Schiffsholz steckt, und früher — zur Zeit der großen Segelschiffahrt — sicherlich viel bekannter war als heute.

Quellenverzeichnis

(Die Abkürzungen gehen aus dem Literaturverzeichnis hervor. Bei Zahlen gibt die erste den Band oder das Jahr, die zweite die Seitenzahl an. Es wird nach Seiten zitiert. Versehentlich kommen einige Abweichungen von der alphabetischen Anordnung der Belegorte vor oder mußten Einschübe wie z. B. „37.a“ eingeführt werden. Die Schreibung der Ortsnamen richtet sich nach der Schreibung in den jeweiligen Quellen. Das gilt besonders für die mit „K“ oder „C“ beginnenden Worte.)

Nr.	Ort	Quelle
1.	Abtshagen	V. 113
2.	Ahlbeck	Kübler 97
3.	Alt-Banzin	K. S. 56
4.	Alt-Bewersdorf	Bl. 1/18
5.	Alt-Bewersdorf	Bl. 4/36
6.	Alt-Borck	K. Ver. 27/28
7.	Alt-Damerow	F.
8.	Altenhagen	F.
9.	Altenkirchen	F.
10.	Altenwalde	F.
11.	Alt-Falkenberg	Ndt. Zs. 7/139
12.	Alt-Gutzmerow	F.
13.	Altenhagen	F.
14.	Althagen	F.
15.	Alt-Hütten	Büt. Nr. 24
16.	Alt-Hütten	H. P. 26
17.	Alt-Liepenfier	Bl. 8/3
18.	Alt-Marrin	K. K. 42
19.	Alt-Marrin	K. Ver. 26/7
20.	Alt-Quetzin	K. K. 26
21.	Alt-Schlawe	Bl. 3/142
22.	Alt-Schwessin	Rum. 69
23.	Alt-Storkow	Saa. 3/57
24.	Alt-Storkow	Saa. 3/59
25.	Alt-Valm	F.
26.	Alt-Warp	F.
27.	Alt-Warschow	Bl. 4/36
28.	Alt-Wuhrow	Bl. 2/159
29.	Anklam	F.
30.	Anklam	Sund 27/103
31.	Anklam	V. 201
32.	Arnhausen	F.
33.	Baabe	B. St. 17/54
34.	Baabe	B. St. 17/58
35.	Baabe	F.
36.	Baabe	Spau. 15
37.	Baabe	Spi. 6
37a.	Babbin	Bilder 14. 7. 21
38.	Babidoll	Kass. 6/5
39.	Babidoll	Kass. 6/6
40.	Baggendorf	T. 214
41.	Bahn	P. S. 37
42.	Balenthin	H. K. Schla. 28
43.	Balm	F.
44.	Bandsechow	F.
45.	Banzelvitz	N. S. 40
46.	Banzelvitz	N. S. 66
47.	Banzin	V. 132
48.	Barent	H. P. 27
49.	Bartelshagen	P. S. 42
50.	Barth	F.
51.	Barth	U. H. Barth 27
52.	Barth	U. P. 22/286
53.	Bartow	F.
54.	Barvin	F.
55.	Bärwalde	F.
56.	Barzwitz	Schla. 46
57.	Barzwitz	Schla. 47
58.	Basenthin	F.
59.	Basenthin	H. Bl. Nau. 30. 2.
60.	Basenthin	P. Z. K. 7. 1. 34
61.	Basenthin	P. Z. K. 30. 1. 34
62.	Bauerhufen	K. S. 61
63.	Bauerhufen	K. S. 74
64.	Beckel	H. P. 79
65.	Beestland	U. P. 34/70
65a.	Beestland	F.
66.	Bayershöhe	V. 340
67.	Bayershöhe	V. 341
68.	Belgard (Lau)	H. P. 33
69.	Belgard (Lau)	H. P. 34
70.	Belgard (Lau)	H. P. 130
71.	Belgard (Lau)	Lau 34
72.	Belgard (Lau)	V. 156

Nr.	Ort	Quelle
73.	Bellin	J.
74.	Belling	J.
75.	Belkow	Bl. 5/164
76.	Bentzin	V. 10
77.	Bentzin	V. 68
78.	Benz	J.
79.	Berglase	Zs. Myth. 2/142
80.	Bergen	Bg. 53
81.	Bergen	Bg. 54
82.	Bergen	Bg. 46
83.	Bergen	Bg. 48
84.	Bergen	Bg. 55
85.	Bergen	J.
86.	Bergen	R. S. 25
87.	Bergen	R. S. 26
88.	Bergen	R. S. 75
89.	Berkow	T. 306
90.	Bernsdorf	J.
91.	Bernsdorf	H. P. 21
92.	Bernsdorf	Krüg. 10
93.	Bernstein	T. 257
94.	Beuchow	P. S. 70
95.	Bewerdick	Bl. 1/35
96.	Beyersdorf	J.
97.	Bial	J.
98.	Binz	B. St. 17/54
99.	Binz	B. St. 17/55
100.	Binz	B. St. 17/62
100a.	Binz	V. 7.
101.	Bischofsdorf	J.
102.	Bischofthum	J.
103.	Blankenhagen	P. S. 32
104.	Blankenhagen	Reg. 24
105.	Blankenhagen	Reg. 48
106.	Blumenthal	J.
107.	Blumenwerder	Bl. 1/197
108.	Böck	T. 256
109.	Boissin	J.
110.	Borin	J.
111.	Borck	L. Pld. 4, 96
112.	Born (Darß)	Henschke
113.	Born (Dramb.)	P. S. 45
113a.	Börnen	J.
114.	Bosens	J.
115.	Bossin	K. u. S. 16
116.	Brandshagen	J.
117.	Braunsberg	Nau. 53
118.	Breechen	H. K. Ankl. 29/100
119.	Breege	Bl. 6/124
120.	Bresin	V. 325
121.	Bretwisch	P. S. 25
122.	Broitz	J.
123.	Bublitz	P. H. Bubl. 27/25
124.	Bublitz	U. H. 25, Nr. 8
125.	Buddenbrock	Bl. 10/77
126.	Buddendorf	J.
127.	Budow	Bl. 1/178
128.	Budow	B. St. 2, 1/170
129.	Budow	H. P. 58
129a.	Budow	J.
130.	Büche	Saa. 3/13
131.	Buchholz	J.
132.	Bukow	J.
133.	Burow (Dem.)	Bl. 2/179
134.	Burow (Nau)	P. S. 38
135.	Burzlaff	A. d. Ld. Belg. 23/48
136.	Buschmühl	B. St. 12, 1/110
137.	Buschmühl	V. 69
138.	Buschvitz	Burg 56
139.	Bussin	Bl. 2/49
140.	Bussin	Bl. 2/115
141.	Bussin	Bl. 2/155
142.	Bussin	Bl. 3/120
143.	Bussin	Zs. Myth. 2/140
144.	Büssow	J.
145.	Bütow	J.
146.	Bütow	H. P. 8.
147.	Bütow	H. P. 10
148.	Bütow	Keller 9
149.	Bütow	Büt. 27
150.	Bütow	Büt. 28
151.	Bütow	Krüg. 15
152.	Bütow	Krüg. 18
153.	Bütow	Krüg. 27
154.	Butow	Saa. 3/29
155.	Charlottenhof	J.
156.	Cunow	Bl. 10/35
157.	Cunow	Bl. 10/53
158.	Cunow	V. 16
159.	Cunow	V. 17
160.	Cunow	V. 88
161.	Cunow	V. 125
162.	Cunow	V. 168
163.	Daber (Nau)	J.
164.	Daber (Nau)	Nau 10
165.	Daber (Na)	J.
166.	Daber (Nau)	T. 184
167.	Dahme	Eek. 26 Nr. 7
167a.	Dalow	J.
168.	Dambeck	G. S. 49
169.	Damerfitz	J.
170.	Damerkow	Büt. 83
171.	Damgard	K. Ver. 28/20
172.	Damgarten	U. P. 26/264
173.	Damnitz	Nd. Zs. 7/235
174.	Damsdorf	H. P. 24
175.	Damsdorf	H. P. 25
176.	Dannenberg	U. S. 31
177.	Dalow	J.
178.	Dammscher See	P. S. 36

Nr.	Ort	Quelle
179.	Dargen	Horn 5
180.	Dargen	Horn 19
181.	Darkow	F.
182.	Darskow-See	Jb. 5/296
183.	Dassow	K. V. 43
184.	Deep	H. Kl. 27/22
185.	Deep	K. S. 115
186.	Degow	F.
187.	Demmin	Eichbl. 17
188.	Demmin	Eichbl. 18
189.	Demmin	Eichbl. 25
190.	Demmin	P.H.Volksb.30.10.30
191.	Demmin	V. 147
192.	Deyelsdorf	V. 63
193.	Deyelsdorf	V. 190
194.	Diedrichsdorf	Bl. 2/119
195.	Dingelsberg	Saa. 3/33
196.	Dingelsberg	Saa 3/61
197.	Dobberan	V. 275
198.	Dollahn	R. S. 27
199.	Dominke	H. P. 83
200.	Dorotheenthal	F.
201.	Dörsenthin	Ostp. H. 32/1
202.	Draheim	Rg. 108
203.	Dramburg	D. S. 45
204.	Dramburg	D. S. 63
205.	Dranske	R. S. 17
206.	Dratzig-See	Bl. 2/68
207.	Dratzig-See	B. St. 86/36
208.	Dratzig-See	Rg. 108
209.	Dratzig-See	Rg. 109
210.	Dreschvitz	K. u. S. 357
211.	Drosedow	P. H. 20/23
212.	Dubberworth	Lappe 46
213.	Dubberworth	P. S. 30
214.	Dubberworth	R. S. 37
215.	Dubberworth	R. S. 65
216.	Dubberworth	T. 228
217.	Dubnitz	R. S. 68
218.	Eldena	Biederstädt 2/80
219.	Enzig-See	Bl. 2/52
220.	Enzig-See	Saa 3/62
221.	Eventhin	Schla. 63
222.	Falkenberg	Burg 61
223.	Falkenburg	Bl. 5/99
224.	Falkenburg	Bl. 7/49
225.	Falkenburg	Bl. 8/99
226.	Falkenburg	D. S. 39
227.	Falkenburg	D. S. 41
228.	Falkenburg	D. S. 54
229.	Falkenburg	D. S. 111
230.	Falkenburg	H. P. 149
231.	Falkenburg	H. P. 150
232.	Falkenburg	Adler
233.	Falkenburg	V. 93
234.	Falkenwalde	Saa 2/16
235.	Faule Ihna	W. S. 8
236.	Fernosfelde	V. 117
237.	Fiddichow	Bl. 2/71
238.	Fiddichow	F.
239.	Fiddichow	Gloede 52
240.	Fiddichow	Gloede 69
241.	Fier	Saa. 3/65
242.	Finkenwalde	F.
243.	Finkenwalde	P. S. 31
244.	Flacksee	F.
245.	Flinkow	F.
246.	Franzen	H. P. 100
247.	Franzfelde	Rau 57
248.	Freest	Bl. 8/53
249.	Freest	F.
250.	Freiheide	V. 19
251.	Freist	Bl. 4/4
252.	Freist	Bl. 4/5
253.	Friedrichsberg	Reg. 93
254.	Friedrichsberg	Reg. 94
255.	Friedrichshag.	Bl. 8/5
256.	Friedrichshag.	G. S. 51
257.	Friedrichshuld	F.
258.	Fürstensee	P. S. 65
259.	Gadgen	F.
260.	Galenbeck. See	T. 274
261.	Gallensow	Ostp. H. 29 Nr. 9
262.	Galow	Reg. 6
263.	Gambin	F.
264.	Garrin	K. K. 43
265.	Garz (Rüg.)	P. S. 70
266.	Garz (Us.)	F.
267.	Garz (Rüg.)	Zs. Myth. 2/142
268.	Gartz	F.
269.	Gartz	V. 380
270.	Gartz	U. H. 26, Nr. 22
271.	Garzigar	F.
272.	Garzigar	Bl. 9/83
273.	Garzigar	Bl. 9/84
274.	Gatow	Gloede 38
275.	Gaulitz	P. S. 73
276.	Gaulitz	P. Z. K. 4. 2. 34
277.	Gellin	Reg. 71
278.	Gersdorf	F.
279.	Giesebitz	H. P. 67
280.	Giesebitz	H. P. 73
281.	Giesebitz	Kass. 6/5
282.	Gilling-See	Krüg. 11
283.	Gingst	F.
284.	Gingst	R. S. 24
285.	Gingst	Schnurren 82
286.	Gingst	V. 110
287.	Glambottk.-See	Büt. Bl. 26 Nr. 10
288.	Glambottk.-See	Krüg. 14

Nr.	Ort	Quelle
289.	Glambottk.-See	Krüg. 16
290.	Glewitz	Grässe 2/472
291.	Glewitz	R. H. 24 Nr. 3
292.	Glietzig	P. S. 37
293.	Gloddow	Bl. 4/125
294.	Gloddow	Bl. 4/162
295.	Gloddow	Bl. 4/163
296.	Gloddow	Rum. Nr. 129
297.	Glowe	F.
297a.	Glowitz (Stolp)	H. P. Nr. 136
298.	Gnevezow	F.
299.	Göhle	B. 83
300.	Göhren	Spau 5
301.	Göhren	Spau 11
302.	Göhren	Spau 26
303.	Golchen	U. P. 34/71
304.	Goldbeck	Saa 3/42
305.	Gollnow	Bl. 2/120
306.	Gollnow	Bl. 4/50
307.	Gollnow	Bl. 4/93
308.	Gollnow	Bl. 8/165
309.	Gollnow	F.
310.	Gollnow	B. 87
311.	Gollnow	B. 123
312.	Görke	F.
313.	Görmitz	T. 282
314.	Götemitz	Kübler 85
315.	Götemitz	P. S. 41
316.	Gottberg	Nd. Zs. 136
317.	Gräbnitzfelde	Saa 2/42
318.	Gräbnitzfelde	Saa 2/43
319.	Gräbnitzfelde	Saa 3/3
320.	Gräbnitzfelde	Saa 3/22
321.	Gräbnitzfelde	Saa 3/23
322.	Grambow	Lehrs. 9, 15/13
323.	Grambow	P. Z. K. 21. 1. 34
324.	Gramenz	Büt.Bl.27.Nr.11
325.	Gramenz	Kass. 6/8
326.	Gramenz	Krüg. 17
327.	Grammendorf	B. 64
328.	Gramzow	F.
329.	Granitz	Arndt 1/205
330.	Granitz	B. St. 17/52
331.	Granitz	B. St. 17/53
332.	Granitz	B. St. 17/55
333.	Granitz	B. St. 17/59—60
334.	Granitz	B. St. 17/61
335.	Granitz	B. St. 17/64
336.	Granitz	Zs. Myth. 2/142
337.	Granitz	R. S. 43
338.	Granitz	R. S. 53
339.	Granitz	Sund 41/238
340.	Granitz	Sund 42/143
341.	Granzin	Ostp. H. 28, N. 9
342.	Grapzow	F.
342a.	Grapzow	N.P.Prov.Bl.1/11
343.	Grumbkow	H. P. 63
344.	Greifenberg	Bosse 24
345.	Greifenberg	Bosse 36
346.	Greifenberg	F.
347.	Greifenhagen	Bl. 8/4
348.	Greifenhagen	Bl. 8/36
349.	Greifenhagen	Bl. 8/55
350.	Greifenhagen	Bl. 8/56
351.	Greifenhagen	Bl. 8/68
352.	Greifenhagen	Bl. 8/87
353.	Greifenhagen	Bl. 8/98
354.	Greifenhagen	Bl. 10/4
355.	Greifenhagen	Bl. 10/19
356.	Greifenhagen	Bl. 10/20
357.	Greifenhagen	Bl. 10/33
358.	Greifenhagen	Bl. 10/35
359.	Greifenhagen	F.
360.	Greifenhagen	Haas
361.	Greifenhagen	W. S. 73
362.	Greifswald	Bl. 10/132
363.	Greifswald	Sund 32/254
364.	Greifswald	T. 354
365.	Greifswald	T. 277
366.	Greifswald	T. 308
367.	Greifswald	U. P. 30/328
368.	Greifswald	B. 267
369.	Gremersdorf	F.
370.	Gribow	Bl. 2/35
371.	Grimmen	Sund 43/116
372.	Grimmen	T. 293
373.	Gristow (Grfs.)	F.
374.	Gristow (Grfs.)	T. 297
375.	Gristow (Insel)	F.
376.	Gristow (Insel)	B. 305
377.	Gr. Bölzigsee	H. P. 119
378.	Gr. Brüskow	F.
379.	Großendorf	F.
380.	Großenhagen	Bl. 1/35
381.	Großenhagen	Bl. 3/14
382.	Gr. Gansen	Bl. 4/178
383.	Gr. Garde	H. P. 71
384.	Gr. Garde	Kass. 6/2
385.	Gr. Garde	Kass. 6/4
386.	Gr. Garde	Ostp. H. 30 Nr. 3
386a.	Gr. Garde	B. u. H. 12. 10. 29.
387.	Gr. Garde	B. u. H. 30. Nr. 2
388.	Gr. Justin	Lehrs. 9, 15/13
389.	Gr. Küdde	F.
390.	Gr. Mellen	Saa 3/33
391.	Gr. Mellen	Saa 3/31
392.	Gr. Mellen	Saa 3/32
393.	Gr. Mokratz	U. S. 39
394.	Gr. Nossin	F.
395.	Gr. Podel	P. H. Publ. 29/7

396. Gr. Reetz H. P. 105
397. Gr. Silber Saa 3/30
397a. Gr. Silber F.
398. Gr. Soltikow F.
399. Gr. Tuchen H. P. 20
400. Gr. Tychow P. S. 68
400a. Gr. Tychow B. St. 2, 1/168
401. Gr. Zapplin F.
402. Gr. Zicker F.
403. Gr. Zicker R. S. 48
404. Gr. Zicker Spau 1
405. Gudderitz R. S. 39
406. Güdenhagen F.
407. Gülzow F.
408. Gustkow Krüg. 28
409. Gustow F.
410. Gustow R. S. 85
411. Gützelfitz Bosse 37
412. Gützkow G. S. 40
413. Gützlaffshagen F
414 Haff P. S. 36
415. Hagen F.
416. Hagen Stubb. 78
417. Hammer Bl. 8/2
418. Hammer Bl. 10/76
419. Hammer F.
420. Hammer P. S. 9
421. Hanswalde F.
422. Hebron-Damn. Ostp. H. 28 Nr. 9
423. Henkenhagen F.
424. Henkenhagen P.Z.K.3.12.33
425. Henkenhagen P.Z.K.21.1.34
426. Henkenhagen P.Z.K. 4. 2. 34
427. Hermannshöhe U. P. 28/134
428. Herthaburgwall Grässe 2/473
429. Herthasee R. S. 42
430. Herthasee Geogr. 10
431. Herthasee Stubb. 66
432. Hiddensee Findeisen 3
433. Hiddensee Sund 42/94
434. Hiddensee Stett. Bl. 24/13
435. Hinterpomm. Bl. 9/140
436. Hinterpomm. B. St. 11, 2/3
437. Hinterpomm. H. P. 28
438. Hinterpomm. U. P. 33/27
439. Hoffdamm P. S. 64
440. Hohenbollentin F.
441. Hohenborn Bl. 4/37
442. Hohenbrück Bl. 1/180
443. Hohenbrück Bl. 2/120
444. Hohenbrück P. S. 66
445. Hohenbüssow Eichbl. 27
446. Hohenfelde F.
447. Hohenfelde K. S. 93
448. Hohenfier R. G. 79
449. Hohenmocker P. S. 19
450. Hölkewiese H. K. Ostp. 31/58
451. Hölkewiese P. H. Bubl. 27/18
452. Hölkewiese P. H. Bubl. 27/29
453. Hölkewiese P. H. Bubl. 27/45
454. Hollendorf F.
455. Horst F.
456. Horst H. Kl. 28/40
457. Horst U. P. 33/268
458. Horst U. P. 32/270
459. Hundskopf F.
460. Isinger P. S. 55
461. Jakobsdorf H. Kl. Nr. 160
462. Jakobsdorf Saa. 3/20
463. Jakobshagen Saa. 1/23
463a. Jakobshagen F.
464. Jakobshagen Saa. 1/31
465. Jakobshagen Saa. 1/37
466. Jakobshagen Saa. 1/38
467. Jakobshagen Saa. 1/49
468. Jakobshagen Saa 2/14
469. Jakobshagen Saa. 2/16
470. Jakobshagen Saa. 2/18
471. Jakobshagen Saa. 2/31
472. Jakobshagen Saa. 3/7
473. Jakobshagen B. 125
474. Jamund F.
475. Jamund H. P. 125
476. Jamund K. S. 57
477. Jamund K. S. 72
478. Jamund K. S. 113
479. Jamund P. S. 29
480. Jamund P. S. 33
481. Japenzin Bl. 8/20
482. Japenzin H. K. Ankl. 30/75
483. Jarmen H. K. Ankl. 29/100
484. Jarmen Lehrs. 6, 9/10
485. Jarmen T. 254
486. Jarkvitz R. S. 66
487. Jarkvitz Schnurren 86
488. Järshagen Schla. 82
489. Jasenitz F.
490. Jasenitz P. S. 55
491. Jassen Büt. 51
492. Jatznick F.
493. Jeeser Sund 44/37
494. Jordansee P. S. 102
495. Juliusruh R. H. 32 Nr. 9
496. Kallies Bl. 7/11
497. Kallies Bl. 8/19
498. Kallies Bl. 8/35
499. Kallies F.
500. Kallies H. K. Dra. 29/70
501. Kamelow Bl. 4/4
502. Kammin B. 366

Nr.	Ort	Quelle
503.	Karlsburg	Bl. 1/114
503a.	Karlshagen	F.
504.	Karlshof	Bl. 7/14
505.	Karlshof	F.
506.	Karnkewitz	F.
507.	Karnkewitz	Schla. 66
508.	Karpin	Bl. 1/17
509.	Karpin	P. S. 44
510.	Kartschemke	Lau 16
510a.	Kartschemke	Lau 17
511.	Karwen	F.
512.	Karwitz	D. S. 52
513.	Karzin	H. P. 73
513a.	Karzin	Bl. 1/17
514.	Kaseburg	K. u. S. 18
515.	Kaselow	V. 423
516.	Kashagen	Saa. 1/62
517.	Kashagen	Saa. 1/63
518.	Kashagen	Saa 3/9
519.	Kasimirsdorf	P. H. Bubl. 27/13
520.	Kasnevitz	R. S. 56
521.	Kasnevitz	U. H. 28, Nr. 18
522.	Katschow (Us.)	F.
523.	Katschow (Us.)	U. S. 53
524.	Katschow (Lau)	V. 101
525.	Katschow (Lau)	V. 359
526.	Katschow (Lau)	V. 377
526a.	Katschow (Lau)	V. 30
527.	Kessenbrink	F.
528.	Kehrberg	V. 78
529.	Kehrberg	V. 79
530.	Kehrberg	V. 148
530a.	Kenz (b. Barth)	F.
531.	Kamitz	Kuhn W. S. 1/360
532.	Kerschkow	F.
533.	Kicker	V. 18
534.	Kicker	V. 19
535.	Kicker	V. 381
536.	Kirchdorf	Sund 44/31
537.	Kl. Karzenburg	F.
538.	Klinkenberg	Lehrf. 12, 11/12
539.	Kl. Machmin	H. P. 83
540.	Kl. Massowitz	Büt. 26
541.	Kl. Massowitz	H. P. 26
542.	Kl. Mellen	P. H. 19/36
543.	Kl. Möllen	Bl. 10/36
544.	Kl. Möllen	K. S. 73
545.	Kl. Polschen	Krüg. 18
546.	Kl. Poplow	Bl. 8/2
547.	Kl. Reetz	W. S. 67
548.	Kl. Sabin	H. K. Dra. 29/73
549.	Kl. Stresow	T. 226
550.	Kl. Volz	Bl. 2/118
551.	Klanzig-See	D. S. 41
552.	Klebow	V. 385
553.	Klempin	Bl. 2/36
554.	Klempin	A. d. Ld. Belg. 25/3
555.	Klempin	V. u. H. 30 Nr. 2
556.	Kleptow	T. 218
557.	Klonscher See	Krüg. 35
558.	Klössen	Krüg. 28
559.	Klotzin	F.
560.	Kniepow	Burg 35
561.	Kodram	F.
562.	Kodram	U. S. 83
563.	Kodram	V. 421
564.	Kolbatz	Buhei 52
565.	Kolberg	Bl. 2/118
566.	Kolberg	Bl. 2/65
567.	Kolberg	Bl. 8/87
568.	Kolberg	K. K. 27
569.	Kolberg	K. K. 35
570.	Kolberg	K. K. 37
571.	Kolberg	K. K. 38
572.	Kolberg	K. K. 40
573.	Kolberg	K. K. 41
574.	Kolberg	K. K. 97
575.	Koldevitz	V. 6
576.	Kolkau	F.
577.	Kolkau	Lau 29
578.	Kolkau	Lau 32
579.	Kölln	F.
580.	Kolow	Buhei. 66
581.	Kölpin	K. Ver. 27/43
582.	Konerow	T. 318
583.	Königsmühl	F.
584.	Konstantinopel	Saa. 2/34
585.	Konstantinopel	Saa. 3/21
586.	Kopahn	F.
587.	Köpitz	F.
588.	Köselitz	P. S. 27
589.	Koserow	U. S. 72
590.	Köslin	Benno 20
591.	Körlin H. K.	K. K. 26
591a.	Köslin	U. H. 22/12
592.	Köslin	K. S. 111
593.	Krakvitz	R. S. 7
594.	Kramonsdorf	Rau 43
595.	Krampe	Bl. 10/37
596.	Krampe	H. P. 79
597.	Krangen	H. P. 98
598.	Kränig	T. 220
599.	Kratzig	F.
600.	Kratzig	V. 22
601.	Kratzig	V. 23
602.	Kratzig	V. 38
603.	Kratzig	V. 90
604.	Kratzig	V. 129
605.	Kratzig	V. 130
606.	Kratzig	V. 131

607.	Kratzig	V. 132
608.	Kratzig	L. 153
609.	Kratzig	V 169
610.	Kratzig	V. 328
611.	Kratzig	V. 371
612.	Kratzig	V. 384
613.	Krekow	F.
614.	Krekgraben	W. S. 8
615.	Kremerbruch	Rum. Nr. 131
616.	Kremzow	Bl. 8/55
617.	Kreptitz	R. K. Rüg. 34
618.	Krien	A. S. 18
619.	Krien	A. S. 20
620.	Kriewitz	B. St. 10, 2/177
621.	Kriewitz	F.
622.	Kriewitz	Hbl.Nau.30.(Febr.)
623.	Krussen	Bl. 4/35
624.	Krussen	Bl. 4/164
625.	Krüssow	V. 81
626.	Kucklow	P.Z.K.17.12.33
627.	Kussow	Bl. 4/36
628.	Kussow	H. P. 55
629.	Kummerow	V. 146
630.	Kunsow	H. P. 53
631.	Kurow	F.
632.	Labes	Bl. 3/14
633.	Labes	Bl. 3/158
634.	Labuhn	F.
635.	Labuhn	H. P. 51
636.	Lancken	B. St. 17/63
637.	Lancken	P. S. 53
638.	Lancken	R. S. 34
639.	Lancken	R. S. 38
640.	Lancken	Stubb. 79
641.	Landechow	F.
642.	Landgraben	V. 279
643.	Langkafel	Hbl.Nau.27.(Okt.)
644.	Langkafel	P. S. 105
645.	Lankow	Bl. 5/165
646.	Lanz	Bl. 10/37
647.	Lanzen	F.
648.	Lanzig	F.
649.	Lassan	H.u.M.29 Nr.43
650.	Lassan	T. 271
651.	Lassan	U. S. 37
652.	Lastebuhr	K. K. 18
653.	Lauenburg	Eek. 29 Nr. 10
654.	Lauenburg	H. K. Lau 29
655.	Lauenburg	V.u.H.29 Nr.299
656.	Lauterbach	F.
657.	Leba	H. P. 38
658.	Leba	H. P. 64
659.	Leba	Kass. 6/5
660.	Leba	Lau 15
661.	Leba	P. S. 60
662.	Leba	Stolp K. 21
663.	Lebbin	F.
664.	Leist	F.
664a.	Leist	Henschke
665.	Lensin	F.
666.	Levenhagen	Henschke
667.	Levenhagen	P. S. 18
668.	Libbehne	F.
669.	Liepen	F.
670.	Loitz	B. St. 11, 2/58
671.	Loitz	F.
672.	Loitz	T. 252
673.	Lonvitz	P. S. 41
674.	Lonvitz	Schmidt 47
675.	Losentitz	R. H. 27. Nr. 4
676.	Löwitz	H. K. Ankl. 30/72
677.	Löwitz	F.
678.	Lubow	Rg. 88
679.	Lübow	F.
680.	Lübgust	F.
681.	Lucknitz	F.
682.	Luckow	F.
683.	Lüllfitz	H. P. 130
684.	Lüllfitz	K. K. 29
684a.	Lüptow	U. H. 26 Nr. 1
685.	Madüe-See	Bl. 2/69
686.	Madüe-See	T. 113
687.	Madüe-See	V. 151
688.	Madüe-See	V. 483
689.	Malchow	Bl. 2/35
690.	Maltzien	R. H. 27, Nr. 5
691.	Maltzien	R. S. 80
692.	Marienfließ	T. 289
693.	Marienfließ	V. 21
694.	Marienfließ	V. 290
695.	Marienthal	F.
696.	Marienthal	Gloede 82
697.	Marienthron	H. P. 136
698.	Marienthron	Rg. 13
699.	Marsdorf	F.
700.	Massow	Bl. 2/180
701.	Massow	F.
702.	Meckl. Grenze	P. H. 20/24
703.	Meddersin	Büt. 64
704.	Medewitz	Bl. 10/133
705.	Medewitz	Bosse 21
706.	Medewitz	F.
707.	Meesiger	V. 11
708.	Meesiger	V. 12
709.	Meesiger	V. 13
710.	Meesiger	V. 166
711.	Meesiger	V. 365
712.	Mellen	V. 383
713.	Mellensee	Bl. 8/19
714.	Mellenthin	K. u. S. 17

715. Mellenthin U. S. 97
716. Meseritz F.
717. Meesow V. 20
718. Meesow V. 84
719. Meesow V. 126
720. Meesow V. 128
721. Meesow V. 152
722. Meesow V. 294
723. Meesow V. 299
724. Meesow V. 343
725. Meesow V. 344
726. Meesow V. 345
726a. Meesow V. 370
727. Meesow V. 371
728. Meesow V. 381
728a. Messenthin U. H. 28/4
729. Mickrow F.
730. Misdroy U. S. 30
731. Mitt.-Sackshöhe Schla. 79
732. Moderow Saa. 2/24
733. Moderow Saa. 2/26
733a. Möhringen F.
734. Mönchgut Arndt 1/132
735. Mönchgut B. St. 17/63
736. Mönchgut F.
737. Mönchgut H. u. Worm 102
738. Mönchgut P. S. 34
739. Mönchgut P. S. 40
740. Mönchgut R. S. 48
741. Mönchgut Schmidt 22
742. Mönchgut Spau 8
743. Mönchgut Spau 19
744. Mönchgut Spau 24
745. Mönchgut Spau 23
746. Mönchgut Spi 10
747. Mönchgut Spi 22
748. Mönchgut V. 142
749. Morgenitz K. u. S. 21
750. Morgenitz U. S. 71
751. Moritzdorf R. S. 38
752. Mucran T. 226
752a. Münde A.d.H.Rügw.25/8
753. Nadrensee F.
754. Hagen F.
755. Naseband F.
756. Nassenheide P. S. 31
756a. Nassow U. H. 31 Nr. 10
757. Natelfitz F.
758. Natzevitz R. S. 56
759. Naugard F.
760. Naugard N.Bl.Nau27.(Jul.)
761. Naugard H. P. 292
762. Naugard T. 276
763. Naugard V. 342
764. Neddesitz F.
765. Neppermin **K. u. S. 25**
766. Neurese **Nerese 1/79 u. 80**
767. Nethstubbensee **Saa. 2/26**
768. Neu-Bewersd. **F.**
769. Neu-Buckow **F.**
770. Neuend. (Lau) **Bl. 1/177**
771. Neuend. (Us.) **U. S. 32**
772. Neuend. (Us.) **U. S. 33**
773. Neuend. (Us.) **U. S. 44**
774. Neuend. (Us.) **U. S. 48**
775. Neuend. (Us.) **U. S. 50**
776. Neuend. (Us.) **U. S. 52**
777. Neuenkirchen **V. 10**
778. Neuhammer **H. K. Lau 32/92**
779. Neuhausen **U. H. Barth 27**
780. Neu-Klenz **F.**
781. Neu-Sanskow **F.**
782. Neu-Schwessin **Bl. 4/2**
783. Neustettin **B. St. 25, 1/33**
784. Neustettin **P. S. 116**
785. Neustettin **Rg. 6**
786. Neustettin **Rg. 8**
787. Neustettin **Rg. 24**
788. Neustettin **Rg. 31**
789. Neustettin **V. 154**
790. Neu-Valm **F.**
791. Nipperwiese **Gloede 55**
792. Nippoglense **F.**
793. Nistelitz **Burg. 63**
794. Nistelitz **R. S. 9**
795. Nitzlin **H. P. 100**
795a. Nobbin **T. 231**
796. Nörenberg **Bl. 1/99**
797. Nörenberg **H. P. 102**
798. Nörenberg **Saa. 2/45**
799. Nörenberg **Saa. 2/68**
800. Nörenberg **V. 152**
801. Oder **Bl. 871**
802. Oder **Kübler 99**
803. Oder **W. S. 73**
804. Ossecken **Henschke**
805. Osten **Eichbl. 39**
806. Osterfelde **Bl. 2/178**
807. Pakulent **Bl. 10/77**
808. Panknin **V. 133**
809. Pansin **T. 240**
810. Pantow **B. St. 17/63**
811. Pantow **R. S. 27**
812. Panzerin **Bl. 10/78**
813. Papenzin **Rum. 19**
814. Pasewalk **Bl. 3/41**
815. Passow **Gr. S. 23**
816. Patzig **Burg 63**
817. Patzig **Burg 64**
818. Patzig **Zs. Myth. 2/142**

819.	Peene	U. S. 70
820.	Peenemünde	U. S. 29
820a.	Peenemünde	F.
821.	Peest	H. P. 77
822.	Penkun	B. 453
823.	Persanzig	H. P. 138
824.	Persanzig	Rg. 38
825.	Petershg.(Ra.)	F.
826.	Petznick	Bl. 4/95
827.	Pflugrade	H.Bl.Nau 27.(Mai)
828.	Pflugrade	B. 382
829.	Pielburg	Rg. 76
830.	Pielburg	Rg. 80
831.	Pielburg	Rg. 85
832.	Pielburg	Rg. 89
833.	Piepstock	Reg. 20
834.	Piepstock	Reg. 21
835.	Piepstock	Reg. 22
836.	Planitz	Gadow
837.	Plantikow	F.
838.	Plantikow	Nau 21
838a.	Plathe	Bl. 2/119
838b.	Plötzin	F.
839.	Podejuch	F.
840.	Poel	W. S. 54
841.	Pöhlen	Rg. 85
842.	Polchow	T. 220
843.	Polzin	P. S. 59
844.	Polzin	B. 133
845.	Pommern	Bl. 4/79
846.	Pommern	P. S. 26
847.	Pommern	P. S. 45
848.	Pommern	P. S. 97
849.	Pommern	B. 168
850.	Pommern	B. 372
851.	Poppelvitz	R. H. 27, Nr. 4
852.	Poseritz	Arndt 2/39
853.	Poseritz	Dalmer 15
854.	Posewald	Burg 74
855.	Posewald	P. S. 30
856.	Pustchow	A. S. 29
857.	Potthagen	Bl. 4/147
858.	Prerow	P. S. 2
859.	Premslaff	F.
860.	Prillwitz	K. K. Pyr. 20
861.	Pyritz	H. Buch. 183
862.	Pyritz	K. K. 20
863.	Pudagla	Firmenich 1/87
864.	Pudagla	U. S. 72
865.	Puddenzig	B. 138
866.	Puppendorf	Rum. 14
867.	Pustchow	F.
868.	Putbus	P. S. 18
868a.	Putgarten	Bl. 6/123
869.	Putzar	H. K. Ankl. 30/73
870.	Quäsdow	H. P. 98
871.	Quäsdow	H. P. 99
872.	Rackitt	F.
873.	Radüe	Bl. 2/66
874.	Raduhn	F.
875.	Ralow	R. S. 22
876.	Ralow	R. S. 53
877.	Ralswiek	R. S. 7
878.	Ralswiek	Sund. 42/94
879.	Rambin	Arndt 1/132
880.	Rambin	Arndt 1/157
881.	Rambin	Arndt 1/229
882.	Rambin	Burg 65
883.	Rambin	Burg 66
884.	Rambin	R. S. 31
885.	Ramelow	F.
886.	Rarfin	F.
887.	Raths-Damnitz	Stolp K. 41
888.	Ratzebuhr	Rg. 68
889.	Ravenstein	F.
890.	Recknitz	P. S. 35
891.	Reckow (Wo.)	F.
892.	Reckow (Wo.)	F.
893.	Reckow (Wo.)	Krüg. 18
894.	Reckow (Wo.)	B. 102
895.	Reckow (Wo.)	B. 468
896.	Reddevitz	R. S. 37
897.	Reddevitz	Spau 6
898.	Reddevitz	Spau 12
899.	Rega	Bosse 35
900.	Regenwalde	H. K. Reg. 32/60
901.	Regenwalde	Reg. 20
902.	Rehhagen	T. 219
903.	Reinfeld	B. 374
904.	Reinwasser	Rum. 15
905.	Repenow	P. S. 65
906.	Repkow	K. S. 102
907.	Repplin	H. K. Pyr. 29/98
908.	Reppow	Bl. 8/68
909.	Reppow	Rg. 114
910.	Restow	B. 117
911.	Rettkewitz	H. K. Lau 26/84
912.	Retzow	H.Bl.Nau 27.(Juni)
913.	Retzow	T. 187
914.	Rexin	F.
915.	Ribbekardt	U. P. 28/253
916.	Richtenberg	Arndt 2/77
917.	Ritzig	B. 22
918.	Ritzig	B. 91
919.	Ritzig	B. 92
920.	Ritzig	B. 243
921.	Ritzig	B. 355
922.	Ritzig	B. 373
923.	Ritzig	B. 385
924.	Robe	Bosse 18

925.	Rode	F.
926.	Rode	K. Ver. 28/20
927.	Rode	Lucht 2/18
928.	Rode	Lucht 2/19
929.	Rode	Lucht 2/21
930.	Rode	Nerese 2/149
931.	Roggow	Bl. 8/1
932.	Roggow	V. 151
933.	Rohr	F.
934.	Roman	Archiv
935.	Rörchen	Bl. 2/35
936.	Rörchen	Bl. 4/127
937.	Rosenfelde (Pyr.)	F.
938.	Rosenfelde (Büt.)	Krüg. 18
939.	Rosenfelde (Büt.)	Pflug 28/147
940.	Roschütz	Bl. 2/117
941.	Rothenkirchen	Arndt 1/235
942.	Rothenkirchen	Zs. Myth. 2/142
943.	Rothenkirchen	Zs. Myth. 2/144
944.	Rothenkirchen	V. 53
945.	Rötzenhagen	F.
946.	Rowe	Bl. 4/20
947.	Rowe	Bl. 8/2
948.	Rowe	Stolp K. 22
949.	Rowen	H. P. 69
950.	Rowen	Kass. 6/4
951.	Rowen	Ostp. H. 29/9
952.	Rugard	Bg. 43
953.	Rugard	Bg. 44
954.	Rügen	Arndt 1/152
955.	Rügen	Arndt 1/256
956.	Rügen	Arndt 1/297
957.	Rügen	Arndt 1/336
958.	Rügen	Arndt 2/20
959.	Rügen	Arndt 2/75
960.	Rügen	Arndt 1/241
961.	Rügen	Grässe 2/472
962.	Rügen	Zs. Myth. 2/139
963.	Rügen	Zs. Myth. 2/140
964.	Rügen	Zs. Myth. 2/141
965.	Rügen	R. S. 68
966.	Rügen	R. S. 70
967.	Rügen	Spau 32
968.	Rügen	V. 30
969.	Rügen	V. 51
970.	Rügen	V. 144
971.	Rügenwalde	F.
972.	Rülow	P. S. 96
973.	Rumbske	Ostp.H.33 Nr.31
974.	Rummelsbg.	H. P. 102
975.	Rummelsbg.	H. P. 108
976.	Rummelsbg.	Rum. 35
977.	Rummelsbg.	Rum. 39
978.	Rummelsbg.	Rum. 43
979.	Rummelsbg.	Rum. 112
980.	Ruschütz	V. 68
981.	Rützenhagen	P. S. 57
982.	Rützenhagen	Schla. 112
983.	Saatzig	Saa. 3/57
984.	Saatzig	V. 366
985.	Sackshöhe	A.d.H.Rügw.30Nr.61
986.	Sadelberg	Saa 3/54
987.	Sagard	F.
988.	Sallentin	Bl. 1/180
989.	Sallentin	Bl. 2/17
990.	Sallentin	Bl. 2/18
991.	Sallentin	Bl. 2/22
992.	Sallentin	Bl. 2/23
993.	Saleske	F.
994.	Saleske	P. S. 46
995.	Sanzkow	F.
996.	Sappin	Burg 34 u. R. 91
997.	Sarbske	Kass. 6/6
998.	Sarnow	T. 308
999.	Sarnow	V. 383
1000.	Sarranzig	D. S. 68
1001.	Sassen	T. 215
1002.	Sassenburg	F.
1003.	Sassin	Bl. 10/5
1004.	Satspe	Bl. 4/37
1005.	Saulin	V. 100
1006.	Saulinke	F.
1007.	Schillersdorf	F.
1008.	Schivelbein	Pflug. 31/107
1009.	Schivelbein	P. H. 17/24
1010.	Schivelbein	V. 353
1011.	Schivelbein	V. 366
1012.	Schlackow	H. P. 76
1013.	Schlawe	H.Beil.Schla27/218
1014.	Schlawe	H. P. 90
1014a.	Schlawe	F.
1014b.	Schlawin	F.
1015.	Schlönwitz	P. S. 56
1016.	Schlönwitz	V. 83
1017.	Schmelzdorf	F.
1018.	Schojow	F.
1019.	Schönfeld	Eichbl. 35
1020.	Schönehr	P. S. 108
1021.	Schöningen	F.
1022.	Schönwalde	H. K. Dra. 29/86
1023.	Schönwalde	5. Jb. 296
1024.	Schönw.(Reg)	F.
1025.	Schönwerder	F.
1026.	Schoritz	Arndt 2/340
1027.	Schötzow	K. K. 30
1028.	Schowanz	V. 349
1029.	Schrower Bäk	R. S. 55
1030.	Schwanenbeck	Saa. 3/41
1031.	Schwartow	F.
1032.	Schwarzow	V. 370

Nr.	Ort	Quelle
1033.	Schwemmin	K. S. 248
1034.	Schwerin	V. 85
1035.	Schwichow	F.
1036.	Schwichtenbg.	Lehrs. 7. 12/10
1037.	Schwolow	F.
1038.	Seedorf (Gri)	Gr. S. 24
1039.	Seedorf (Rüg)	F.
1040.	Seefelde	Bl. 4/94
1041.	Sehlen	F.
1042.	Sehlen	Sund. 42/16
1043.	Seidel	K. S. 61
1044.	Seidel	U. H. 28, Nr. 5
1045.	Selesen	F.
1046.	Sellen	Schla 79
1047.	Sellin	B. St. 17/56—58
1048.	Semlow	F.
1049.	Siebeneichen	Eek. 29, Nr. 10
1050.	Siedkow	F.
1051.	Siedkow	H. P. 131
1051a.	Siedkow	V. 8
1052.	Siewertshag.	V. 9
1053.	Soltin	V. 351
1054.	Soltnitz	F.
1055.	Sommersdorf	V. 31
1056.	Sommin	Krüg. 19
1057.	Sorenbohm	K. S. 58
1058.	Sparsee	Rg. 63
1059.	Speck (Lau.)	F.
1060.	Spring	Pflug 28/163
1061.	Springkrug	A.d.Ld.Belg.25/39
1062.	Spyker	R. S. 57
1063.	Stargard	Bl. 2/180
1064.	Stargard	Bl. 4/126
1065.	Stargard	Du m. P. Ld.
1066.	Stargard	P. S. 20
1067.	Stargard	P. S. 52
1068.	Stargard	V. 123
1068a.	Stargard	F.
1069.	Starkow	Arndt 2/186
1070.	Starkow	F.
1071.	Stecklin	F.
1072.	Steinmocker	A. S. 21
1073.	Steinwehr	V. 328
1074.	Sternin	F.
1075.	Stettin	Grässe 2/499
1076.	Stettin	T. 302
1077.	Stettin	T. 309
1078.	Stöckow	F.
1079.	Stöckow	K. Ver. 27/8
1080.	Stöckow	K. Ver. 32/8
1081.	Stohentin	Kass. 6/2
1082.	Stolp	Bl. 4/5
1083.	Stolp	H. P. 50
1084.	Stolp	H. P. 79
1085.	Stolp	H. P. 81
1086.	Stolp	H. P. 83
1087.	Stolpmünde	F.
1088.	Stolzenburg	Stubb. 67
1089.	Stolzenhagen	F.
1090.	Stolzenhagen	P. S. 26
1091.	Storkow	F.
1092.	Stöven	F.
1093.	Stralsund	Arndt. 2/63
1094.	Stralsund	Sund. 43/40
1095.	Stralsund	T. 260
1096.	Streckelberg	Bl. 3/143
1097.	Streckelberg	U. S. 39
1098.	Streitz	F.
1099.	Streitzigsee	Rg. 6
1100.	Strelowhag.	Bl. 5/181
1101.	Strippow	F.
1102.	Strohsdorf	Starg. 105
1103.	Stubbenkam.	H. Lubin 51
1104.	Suckow	F.
1105.	Suckow	Schla. 94
1106.	Suckow	Schla. 95
1107.	Sund. Wiese	F.
1108.	Swinemünde	K. u. S. 11
1109.	Swinemünde	K. u. S. 14
1110.	Swinemünde	K. u. S. 15
1111.	Swinemünde	K. u. S. 30
1112.	Swinemünde	U. S. 15
1113.	Swinemünde	U. S. 18
1114.	Swinemünde	U. S. 58
1115.	Sydow	F.
1116.	Sydow	Schla. 109
1117.	Sydow	V. 26
1118.	Sydow	V. 29
1119.	Sydow	V. 97
1120.	Sydow	V. 134
1121.	Sydow	V. 139
1122.	Sydow	V. 376
1123.	Sydow	V. 386
1124.	Tangen	F.
1125.	Tangen	H. P. 27
1126.	Tonnebuhr	F.
1127.	Techlin	V. 328
1128.	Tempelburg	H. P. 25
1129.	Tempelburg	Rg. 132
1130.	Tempelburg	V. 38
1131.	Tempelburg	V. 94
1132.	Tempelburg	V. 95
1133.	Tempelburg	V. 96
1134.	Tempelburg	V. 154
1135.	Tempelburg	V. 245
1136.	Tempelburg	V. 375
1137.	Thänsdorf	F.
1138.	Thiessow	Schmidt 24
1139.	Thurow	Rg. 119
1140.	Tilzow	V. 143

Nr.	Ort	Quelle
1141.	Tollense	Archiv
1142.	Tollense	H. K. Köslin 28
1143.	Torgelow	Bl. 4/141
1144.	Tornow	Saa. 1/1
1145.	Tornow	Saa. 1/3
1146.	Tornow	Saa. 1/4
1147.	Treblin	Bl. 1/5
1148.	Treblin	Rum. 18
1149.	Trent	R. S. 78
1150.	Trent	R. S. 81
1151.	Treptow(Toll)	Bl. 1/5
1152.	Treptow(Toll)	Bl. 1/51
1153.	Tribohm	F.
1154.	Tribsees	Gr. S. 16
1155.	Tribsees	Gr. S. 30
1156.	Tribsees	Gr. S. 42
1157.	Tribsees	P. S. 25
1158.	Tribsees	P. S. 42
1159.	Trienke	Bl. 8/105
1160.	Tromp. Wieck	R. S. 64
1161.	Tschebiatkow	Büt. 84
1162.	Tschebiatkow	H. P. 20
1163.	Tschebiatkow	B. 30
1164.	Tschebiatkow	B. 98
1165.	Tschebiatkow	B. 135
1166.	Tschebiatkow	B. 155
1167.	Uecker	Bl. 2/72
1168.	Ueckerm.Grenz.	P. H. 20/23
1169.	Ueckerm.Grenz.	Bl. 2/33
1170.	Ueckermünde	Mikr. 5/341
1171.	Ueckermünde	P. S. 28
1172.	Ueckermünde	F.
1173.	Ulrichshorst	U. S. 31
1174.	Ulrichshorst	U. S. 34
1175.	Ulrichshorst	B. 6
1176.	Ummanz	R. S. 7
1177.	Usedom	Firmenich 1/87
1178.	Usedom	U. S. 43
1179.	Varchmin	K. S. 84
1180.	Veltowsee	H. P. 142
1180a.	Viatrow	F.
1181.	Vietkow	F.
1182.	Vietkow	Ostp.H.28 Nr.9
1183.	Vietkow	Ostp.H.30 Nr.26
1184.	Vietkow	B. u. H. 29/299
1185.	Vietzig	F.
1186.	Vietzig	J.u.W.27 Nr.3
1187.	Vietzig	Lau 65
1188.	Villnow	F.
1189.	Vilmnitz	F.
1190.	Vilmnitz	T. 230
1191.	Virchenzin	Ostp.H.33 Nr.31
1192.	Virchow	D. S. 48
1193.	Virchow	D. S. 32
1194.	Virchowsee	Rg. 62
1195.	Vitt	Schmidt 46
1196.	Vitte	Findeisen 3
1197.	Vitte	Bl. 8/1
1198.	Vitte	Schla. 52
1199.	Vockenhagen	F.
1200.	Vorland	P. S. 71
1201.	Vorpommern	Bl. 4/141
1202.	Vorpommern	Kuhn W.S.1/360
1203.	Vorpommern	Kuhn W.S.1/359
1204.	Vorpommern	Sund. 31/342
1205.	Vorwerk	B. 277
1206.	Wachholzhag.	B. 18
1207.	Waldow	Bl. 2/118
1208.	Waldow	H. P. 103
1209.	Walsleben	H.Bl.Nau27.(Aug.)
1210.	Wangerin	Bl. 1/5
1211.	Wangerin	Bl. 2/179
1212.	Wangerin	Bl. 4/80
1213.	Wangerin	B. 152
1214.	Wangeritz	Bl. 1/35
1215.	Wangerow	F.
1216.	Warksow	Dalmer 15
1217.	Warsin	Bl. 1/161
1218.	Warsow	B. 15
1219.	Wartenberg	B. St. 12, 2/184
1220.	Wartenberg	B. 79
1221.	Warthe	F.
1222.	Wartin	F.
1223.	Weitenhagen	Nau 31
1224.	Weltzin	F.
1225.	Welzin	F.
1226.	Wend. Bukow	F.
1227.	Wend.Puddig.	H. P. 106
1228.	Wend.Tychow	Schla. 91
1229.	Werben	F.
1230.	Werben	P. S. 32
1231.	Werder	Stubb. 77
1232.	Wierschutzin	Bl. 4/3
1233.	Wierschutzin	Kass. 6/14
1234.	Wildenhagen	F.
1234a.	Winkel	D. S. 55
1235.	Winningen	Reg. 54
1236.	Wintersfelde	Bl. 10/34
1237.	Wipper	H. K. K. K. 28
1238.	Wismar	H.Bl.Nau27.(Mai)
1239.	Wittow	R. S. 39
1240.	Wittow	R. S. 40
1241.	Wittow	R. S. 46
1242.	Wittow	Schurren 78
1243.	Witzmitz	Reg. 42
1244.	Wobesde	Bl. 2/117
1245.	Wobesde	H. P. 83
1246.	Wolgast	P. S. 26
1247.	Wolkow	F.
1248.	Wollin (Ra.)	F.

1249. Wollin(Stolp) H. P. 66
1250. Wollin(Stolp) Stolp 16
1251. Wollin(Stolp) Stolp 17
1252. Wollin(Stolp) Bl. 2/178
1253. Wollin(Used.) J. u. W. 27, Nr. 3
1254. Wollin(Used.) P. S. 43
1255. Wollin(Used.) U. S. 22
1256. Wollin(Used.) U. S. 29
1257. Wollin(Used.) U. S. 51
1258. Wollin(Used.) P. S. 101
1259. Wollmirstädt U. S. 49
1260. Wollmirstädt U. S. 65
1261. Woltin F.
1262. Woorke R. S. 27
1263. Woppersnow P. S. 20
1264. Wreechen R. S. 9
1265. Wuckel D. S. 55
1266. Wudarge Saa. 1/5
1267. Wudarge Saa. 1/8
1268. Wudarge Saa. 2/20
1269. Wudarge Saa. 3/14
1270. Wusseken Bl. 2/171
1271. Wusseken Büt. 30
1272. Wusseken F.
1273. Wusseken H. P. 12
1274. Wusseken H. P. 13
1275. Wusseken H. P. 115
1276. Wussow F.
1277. Wusterhusen T. 215
1278. Wustermitz F.
1279. Wusterwitz P. S. 45
1280. Wustrow U. P. 26/264
1281. Zabelsdorf V. 14
1282. Zabelsdorf V. 72
1283. Zabelsdorf V. 73
1284. Zabelsdorf V. 74
1285. Zabelsdorf V. 75
1286. Zabelsdorf V. 76
1287. Zabelsdorf V. 77
1288. Zabelsdorf V. 118
1289. Zabelsdorf V. 119
1290. Zabelsdorf V. 121
1291. Zabelsdorf V. 368
1292. Zabelsdorf V. 369
1293. Zachan Saa. 3/42
1294. Zachan T. 192
1295. Zadelow Saa. 2/56
1296. Zampelhagen Bl. 8/4
1296a. Zarnow T. 308
1297. Zarrenthin T. 215
1298. Zebbin U. S. 77
1299. Zechendorf F.
1300. Zechinsee Keller 39
1301. Zedlin F.
1302. Zedlin Ostp. H. 31, Nr. 24
1303. Zemlin F.
1304. Zemlin P. S. 28
1305. Zemmen Krüg. 20
1306. Zemmen Krüg. 31
1307. Zemmin H. P. 68
1308. Zemmin V. u. H. 30, Nr. 2
1309. Zetelvitz G. S. 33
1310. Zezenow Bl. 1/17
1311. Zezenow Bl. 1/177
1312. Zezenow Bl. 1/178
1313. Ziegenort T. 242
1314. Zipkow Bl. 8/33
1315. Zirkesee Saa. 3/18
1316. Zirkow R. S. 36
1317. Zirkow R. S. 52
1318. Zirkow Schnurren 78
1319. Zirkow Sund. 42/152
1320. Zirkow V. 53
1321. Zirkow V. 110
1322. Zirzlaff F.
1323. Zoldekow F.
1324. Zollbrück F.
1325. Zuchen F.
1326. Zuchen H. P. 124
1327. Zudar Grässe 2/472
1328. Zudar P. S. 35
1329. Zudar R. H. 27, Nr. 4
1330. Zülshagen D. S. 39
1331. Zünz F.
1332. Zwilipp Bl. 2/19
1333. Zwilipp Bl. 2/67
1334. Zwilipp Bl. 3/125
1335. Zwilipp Bl. 8/87
1336. Zwilipp Bl. 9/140
1337. Zwilipp F.
1338. Zwilipp K. K. 20

Lebenslauf.

Ich bin am 16. Oktober 1910 in Meseritz in der Grenzmark Posen-Westpreußen als Sohn des Regierungsbaurats Wilhelm Henschke und seiner Frau Susanne, geb. Schnippel geboren. Ich habe die Deutsche Staatsangehörigkeit und das evangelische Glaubensbekenntnis. In Meseritz besuchte ich die Grundschule und das humanistische Gymnasium, bestand in Greifswald Ostern 1929 die Reifeprüfung und studierte Philologie mit den Fächern Deutsch, Religion, Erdkunde, Leibesübungen und körperliche Erziehung: ein Semester in Freiburg (Heidegger-Wittkop), zwei Semester in Greifswald (Stammler — Mackensen — Braun — Roediger), ein Semester in Berlin (Petersen — Hübner — Spranger — Seeberg), vier Semester in Greifswald (Magon — Heller — Beyer — Hartnack) und zwei Semester in Riga an der Herder-Hochschule (Mackensen — Girgensohn). Am 1. Juni 1935 bestand ich das Staatsexamen, arbeitete im Volkskundlichen Archiv für Pommern und trat im Herbst 1935 in den Schuldienst an der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt in Köslin ein.

